

herer Seele bewegen. Der Gewinn einer ganzen materiellen Welt und ihres vergänglichen Gutes kann uns nicht entschädigen für den Verlust oder die Verkrüppelung der Seelen unserer Kinder! In ihnen leben wir weiter. Lassen wir uns die Seelen unserer Kinder entfremden, so müssen wir nicht nur das leibliche, sondern auch des geistig-seelischen Todes sterben... Unsere Spur muß nach wenigen Jahren schon verwehen und vergehen...

Darum freuen wir uns als Deutsche, daß ein berühmter deutscher Staatsmann der Gegenwart sich die Lösung der Minderheiten zu eigen gemacht hat:

„Achtung vor jedem Volkstum! Die Volkstümer sind Gedanken Gottes“.

Der Mensch soll Gott nicht schulmeistern wollen. Wenn Gott verschiedene Volkstümer in seiner Weisheit hat entstehen lassen, dann will er auch, daß die Menschen sie als Gottes Werke ansehen, als solche achten und ehren; nicht aber an ihrer Umartung sich „mühen“, ja gar an ihrer Vernichtung arbeiten... Wir freuen uns, daß die in dem Geiste jenes Staatsmannes stehende neue Regierung in Danzig z. B. der polnischen Minderheit im Schulwesen die denkbar größte Freiheit verbürgt hat. Und wir hoffen, daß der erwachte Deutsche Geist, der die Achtung vor jedem Volkstum predigt und seine Worte in die Tat umsetzt, in allen Kulturstaaten Widerhall wecken und Nachahmung finden wird, so daß bald die Entvölkerungsarbeit der Schule aufhört und sie eine Stätte der Freude und des Glückes auch für die Kinder der Minderheiten werden und die Erziehungsarbeit der Eltern fortsetzen und fördern wird.

In dieser Hoffnung bitten wir heute schon alle Lehrer, die unsere Kinder im neuen Schuljahr unterrichten werden, Achtung vor dem Volkstum unserer Kinder zu haben. Wir bitten die Lehrer deutschen Blutes, die Liebe zum deutschen Volkstum neben der Treue zum polnischen Staat in die Seelen unserer Kinder zu senken, damit auch ihnen das „höchste Glück der Erdenkinder“: die Persönlichkeitsbildung zuteil werde.

Und wir erheben unsere dringende Forderung vor aller Öffentlichkeit: Jedes Minderheitenkind in eine Minderheitenschule!

Erst wenn die Regierungen der Kulturstaaten diese Forderung werden erfüllt haben, werden sie zu wahren Völkerverbrüdern und Weltfriedensbringern geworden sein. Und kein Staat, kein Mehrheitsvolk wird mehr um den eignen Bestand Sorge zu tragen brauchen. Und alle berechtigten und unberechtigten Klagen über mangelnde „Loyalität“ der Minderheiten werden für immer verstummen.

Die Gesundheit und Heilbringung kann überall nur aus der Mitte der Mehrheitsvölker kommen!

In der Erwartung dieser Heilbringung: Glück auf zum neuen Schuljahr! Julian Will.

Aus der polnischen Presse

Die Einführung von Uniformen für die Mittelschuljugend und die Nummerierung derselben hat nur die der Regierung treu ergebene Presse entzückt. Die übrigen Blätter verurteilen diese Maßnahme. So schreibt die Warschauer Zeitschrift „Swiat“ u. a.:

„Unserer Meinung nach ist die Einführung der Uniformen für die Schuljugend etwas, was sich längst überlebt hat und ganz unnötig ist. Es ist etwas, was noch von den Bedrückern zurückbleibt, wie z. B. die Pässe, die Unmöglichkeit, in Warschau einen Haus Schlüssel zu besitzen und die komplizierten Meldebestimmungen, die nicht der Notwendigkeit entspringen sind, sondern der Machterhaltung der polizeilich-bürokratischen Methoden, die nur Unannehmlichkeiten und Scherereien, aber keinen wirklichen Nutzen bringen.“

Was unsere Jugend anbetrifft, so kann sie sich über Mangel an Uniformen außerhalb der Schule gewiß nicht beklagen: Schützen, Pfadfinder, militärische Vorbereitung und dgl. Buchstäblich jeder zweite Junge paradiert in den Farben dieser oder jener Organisation, so daß die Straße besonders an Feiertagen eher einem Kriegslager als dem Ort friedlich gekleideter Menschen ähnlich sieht.

Unserer Meinung nach bedarf das jetzige Schulwesen eher einer inneren Reform, die nicht in der dekorativen Aufmachung, sondern in wesentlicheren und notwendigeren Änderungen bestehen muß.“

Karschall Pilsudski reist nicht nach Wien

Polnische Blätter brachten in diesen Tagen die Meldung, daß Pilsudski an den Gedenkfeiern anlässlich der Entstehung Wiens teilnehmen werde. Einer Meldung der polnischen amtlichen Telegrafagentur zufolge, entbehren diese Gerüchte jeglicher Begründung.

150 000 Zloty für nichts und wieder nichts

Warschau, 19. August.

Im Außenministerium wurde berechnet, daß die Kosten des Aufenthalts der polnischen Delegation für die Wirtschaftskonferenz in London 150 000 Zl. ausgemacht haben.

Brand im Munitionsdepot gelöscht

Paris, 19. August.

Der unterirdische Brand in dem von Engländern am Schluß des Krieges angelegten Munitionsdepot in Vireux-la-Ville ist, wie die Blätter melden, gelöscht worden.

Lokomotive explodiert: 8 Todesopfer

Bukarest, 19. August.

Ein furchtbarer Unglücksfall hat sich bei Erntearbeiten in der Nähe von Rîșeni ereignet, wo eine Lokomotive explodierte. 8 Arbeiter wurden in Stücke gerissen, 8 weitere schwer verletzt. Angeblich liegt ein Raschke eines entlassenen Maschinenführers vor.

Konflikte im Irak

London, 19. August.

Der Hauptausschuß zu MacDonalds zwölfstündigem Besuch in London scheint die Lage im Irak gewesen zu sein, die durch Kämpfe gegen die assyrischen Christen bedrohlich geworden ist.

Die Bagdader Behörden werden mit den Autonomie- und Siedlungsansprüchen dieser Minderheit noch weniger fertig als früher die Türken. Die neueste Verwicklung im Irak ist das Ergebnis eines vom Völkerbund empfohlenen und von einem englischen Sachverständigen geleiteten Anstrebungsversuches, der die Assyrer nicht befriedigt und unter anderem zur Festnahme ihres Patriarchen in Bagdad geführt hat. Die Regierungsmaßnahmen haben nach den hier vorliegenden Berichten

über 800 Assyrern das Leben gekostet,

teils im offenen Kampf gegen die irakischen Truppen, teils in Abschaltungen durch irreguläre Polizei, die sich vielfach aus Kurden, den Todfeinden der Assyrer, zusammensetzt. Dabei ist es auch zu Reibungen zwischen der Regierung von Bagdad und den französischen Mandatsbehörden in Syrien gekommen, die vor dem Völkerbund ausgetragen werden sollen. König Feisal, der angeblich krank ist, hat zunächst entweder die Wirkung dieser Vorgänge unterschätzt oder ihr in Genf selbst vorbeugen wollen, denn er war im Begriff, eine „Erholungsreise“ nach der Schweiz anzutreten, die ihm erst durch eindringliche englische Vorstellungen ausgeredet worden ist. Gestern hat nun Mac-

Das Los der christlichen Assyrer. — Reibungen mit Frankreich. — Anrufung des Völkerbundes

Donald in Downing Street den englischen Botschafter Sir Francis Humphrys in Bagdad empfangen. Dieser befand sich in Norwegen auf Urlaub und reist jetzt Hals über Kopf auf seinen Posten zurück.

In Bagdad herrscht seit gestern größte Aufregung.

Was die Sorgen Englands anlangt, so erklären sie sich zum guten Teil allein schon aus den Versicherungen, die seine Vertreter zur Zeit der Mandatsaufhebung in Genf abgegeben haben. In einer von diesen Erklärungen hieß es: „Die Regierung Seiner Majestät ist sich vollständig im klaren über die Verantwortung, die sie damit übernimmt, daß sie die Zulassung des Irak zum Völkerbund empfiehlt. Sollte der Irak sich des Vertrauens unwürdig erweisen, das auf ihn gesetzt wird, so würde die moralische Verantwortung dafür der englischen Regierung zufallen.“

Anarchisten-Internationale

Stockholm, 19. August.

Einer Meldung des „Aftonbladet“ zufolge fand in der vergangenen Woche in Stockholm ein geheimer Kongreß der Anarchisten aus den skandinavischen Ländern, Deutschland, Belgien, Spanien, Holland, Polen und Portugal statt, auf dem die Gründung einer neuen anarchistischen Internationale beschlossen wurde. Die nächste Anarchistentagung soll im nächsten Sommer in Barcelona stattfinden.

Luther-Woche in Eisleben

Große Beteiligung aus In- und Ausland

Eisleben, 19. August.

Am Sonnabend nahm die Eislebener Lutherwoche ihren Anfang. In der ganzen Stadt wogt ein Flammenmeer, in dem neben den alten Reichsfarben und dem Hauptkruzbanner das Blau-Weiß-Eiselen hervortritt. Aus dem In- und Ausland sind die evangelischen Christen zu dem 450. Geburtstag des Reformators in großer Zahl nach Eisleben gekommen.

Die festlichen Veranstaltungen der Geburtsstadt des Reformators wurden kurz vor 20 Uhr mit einer großen Eröffnungsfeier in einem Riesenzelt auf der Festwiese eingeleitet. Der Eislebener Bürgermeister Heinrich begrüßte die Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, der kirchlichen Behörden und der nationalsozialistischen Organisationen. Im Mittelpunkt der Eröffnungsfeier stand der Festvortrag des Reichsleiters der Glaubensbewegung Deutsche Christen, Pfarrer Hoffenfelder. Ein Massenchor der Eislebener Gesangsvereine, das a-cappella-Quartett des Singvereins und die NS-Kapelle nahmen mit ihren Darbietungen die Feier ein. Auf dem historischen Eislebener Marktplatz fand gleichzeitig die Uraufführung des Festspiels „Der Bergmann Gottes“ von Franz Kern statt.

Keine politischen Ämter für evangelische Geistliche

Karlsruhe, 19. August.

Die Badische Regierung hat die politische Betätigung der evangelischen Geistlichen verboten. Entsprechend dem Muster des Konkordats dürfte eine beratende Regelung voraussichtlich auch in dem kommenden Vertrag des Reiches mit der evangelischen Kirche enthalten sein.

Nach einer Bekanntmachung des Landesleiters der Glaubensbewegung Deutsche Christen haben sämtliche

Geistlichen der evangelisch-protestantischen Landeskirche Badens ihre politischen Funktionen und Ämter, wie Gruppenführer, Kreisleiter usw., niedergelegt.

Memelländischer evangelischer Pfarrer entlassen

Memel, 19. August.

Pfarrer Freiherr von Sah, der Führer der Christlich-sozialen Arbeitsgemeinschaft, ist wegen Schädigung der Interessen der evangelischen Kirche des Memelgebietes aus dem Dienst entlassen worden.

Veränderungen in der deutschen Diplomatie

Berlin, 19. August.

Wie mitgeteilt wird, ist zunächst folgendes Revirement im auswärtigen Dienst beabsichtigt: der Botschafter Forstsch, der das Reich 5 Jahre in Tokio vertreten hat, erreicht demnächst die Altersgrenze. An seine Stelle wird Botschafter von Dirksen kommen, der in Moskau durch den bisherigen Botschafter in der Türkei, Nadeln, ersetzt werden soll. Gesandter von Rosenberg in Stockholm soll zum Botschafter in Ankara und der frühere Gesandtschaftsrat Prinz zu Wied, der zuletzt Geschäftsträger in Budapest war, zum Gesandten in Stockholm ernannt werden.

Zepp nach Südamerika

Friedrichshafen, 19. August.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist heute Abend unter Führung von Kapitän Lehmann zu seiner fünften diesjährigen Südamerikafahrt gestartet. An Bord befinden sich 8 Passagiere.

Falschmeldung

Paris, 19. August.

„Petit Parisien“ verbreitet eine Meldung der Jüdischen Telegraphenagentur, derzufolge die Postverwaltung von Ostpreußen die Juden benachteiligt habe, daß ihnen die Briefe nicht mehr nach ihrer Wohnung zugestellt würden und daß sie diese nach 18 Uhr auf der Post abholen müßten.

Diese Behauptungen sind, wie das Reichspostministerium mitteilt, völlig aus der Luft gegriffen.

Drakonische Strafen im Bukarester Eisenbahner-Prozess

PAT. Bukarest, 19. August.

Das Kriegsgericht hat nach einmonatiger Verhandlungsbauer im Prozeß gegen die 108 Angeklagten, die die Ausschreitungen beim Eisenbahnstreik im Februar d. J. verschuldet hatten, das Urteil gefällt. Im Verlaufe der Ausschreitungen war ein Polizist getötet worden. Zwei Angeklagte wurden zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt, 12 erhielten zu 20 Jahren Zwangsarbeit, 4 weitere wurden zu 15 Jahren Zwangsarbeit verurteilt, drei zu 10 Jahren Gefängnis und eine Reihe weiterer zu geringeren Freiheitsstrafen. 59 Angeklagte wurden freigesprochen.

Roosevelt setzt sich durch

Washington, 19. August.

Die Kämpfe um die Einführung eines die Arbeitsverfassung regelnden Blankett-Codes in der amerikanischen Definitivität stehen offenbar kurz vor ihrem Abschluß. Wie

in den beiden anderen Grundindustrien, Eisen und Kohle, war auch von den Unternehmern in der Definitivität gegen die auf eine Stärkung der Gewerkschaften und eine straffe Produktions- und Preiskontrolle abzielende Politik des Präsidenten Roosevelt heftiger Widerspruch laut geworden. Nachdem es im Verlauf eingehender Verhandlungen möglich geworden ist, zu einem Agreement über die sachlichen Streitpunkte zu gelangen, hat sich nun Präsident Roosevelt selbst zum Leiter der Organisation eingesetzt, die für eine sinnmäßige Durchführung der Arbeitsverfassung in der Definitivität geschaffen wurde.

Russ - Meldungen aus Deutschland

Reichsminister Hitler traf Sonnabend in Godesberg ein, um an der Führerlagung der SA, der SS und des Stahlhelms teilzunehmen.

Der preussische Staat hat Aufträge im Gesamtbetrag von 7,2 Millionen Rm. für Instandsetzungen und Ergänzungen an Staatsgebäuden vergeben.

In Lübeck wurden bei ehemaligen Reichsbannerangehörigen zahlreiche Waffen und Munition gefunden. 20 Personen wurden festgenommen.

In München ist eine große Sekhschriftenzentrale in einer Villa ausgehoben worden.

Die Gattin von Erzellenz Oskar von Müller, dem Schöpfer des Deutschen Museums in München, ist den Folgen des vor einiger Zeit erlittenen Autounfalls erlegen.

Viebesgaben nimmt mit Dank entgegen des evang. Waisenhaus, Bulnoena 40.

Die Katastrophe in Rußland

Der auch von uns (vom 25. bis zum 29. Juli) abgedruckte Aufruf des Generalsekretärs des Ausschusses der Europäischen Nationalitätenkonferenz, Dr. Ewald Ammende, hat in der Welt die verdiente Beachtung gefunden. Die Weltpresse befaßte sich eingehend mit ihm und unterstützte ihn warm. Einige kleine Klätter aus der Zeitungsmeute der Bolschewiken außerhalb Rußlands geiferten ihn an, aber das spricht ja gerade für ihn.

Der Aufruf Dr. Ammendes folgend, wird in Wien ein Appell veröffentlicht werden, in dem gefordert werden wird, daß die Frage der russischen Hungersnot endlich geklärt werde. An der Spitze der Persönlichkeiten, die diesen Aufruf unterstützen werden, wird der Erzbischof von Wien, Kardinal Innitzer, stehen.

Das Weltgewissen muß endlich wachgerüttelt werden. Die Welt darf nicht länger tatenlos zusehen, wie Millionen Menschen elend verhungern.

Nach amtlichen Berichten sind bisher allein in Kiew und in den Nachbargouvernements 1½ Millionen Menschen umgekommen. In der einstigen Kornkammer Rußlands!

Die Sowjets erklären, daß diese Meldungen erfunden sind. Mit Rücksicht auf ihre Verhandlungs- und Kreditfähigkeit in Amerika und anderwärts müssen sie natürlich alles tun, um bei ihren Dementis zu bleiben. Andererseits aber widerlegen sie sich durch ihre eigenen Handlungen selbst.

So berichtet eben jetzt der Moskauer Vertreter der Königsberger „Allgemeinen Zeitung“ seinem Blatt unter anderem:

„Den ausländischen Journalisten in Moskau ist dieser Tage amtlich durch die zuständige Presseabteilung des Außenkommissariats die feierliche Erklärung gemacht worden, daß das Verlassen der Hauptstadt ohne Genehmigung verboten sei.“

Die Gültigkeit der Einreisebewilligung und des bei längerem Verweilen erforderlichen Aufenthaltsscheins wird damit lediglich auf Moskau beschränkt. Für den Fall einer Uebertretung des neuen Verbots ist nun eindeutig die Ausweisung angedroht worden, also eine Strafe, die Zeitungsleuten gegenüber nur in ganz schweren Fällen angewendet wird.“

Was denn sonst ist die Ursache dieser zwischenstaatlichen Abmachungen verlegenden Maßnahme als nicht die Tatsache, daß es der Räteregierung unangenehm ist, wenn die scharfen Augen der ausländischen Presseleute die Bilder des Elends und Grauens in den Hungergebieten schauen! Unauffällige Reisen von Ausländern in die russischen Provinzen sind praktisch ja schon seit vielen Jahren nicht mehr möglich gewesen. Bei dem völligen Mangel an privaten Beförderungs-, Unterkunfts- und Ernährungsmöglichkeiten war der Ausländer stets gezwungen, die behördliche Unterstützung, oft sogar der allmächtigen G.P.U., in Anspruch zu nehmen, sofern er etwas sehen und sich bewegen wollte. Stets also wurde er so bequem bewacht und meist zugleich geleitet. Auch diese Kontrolle genügt anscheinend den Sowjetmachthabern nicht mehr.

Die Sowjets mögen tun, was sie wollen, es bleibt der Welt doch nicht verborgen, daß selbst die volkreichsten und für die Getreidewirtschaft wichtigsten Landstriche: die Ukraine, der Nordkaukasus, das mittlere und untere Wolgagebiet, dann aber auch Zentralasien und Kasakstan, schlimmen Hunger leiden, der gewaltige Menschenopfer fordert.

Von Woche zu Woche

Wie in jeder Großstadt, so gibt es auch in Warschau zahlreiche menschliche „Vögel unter dem Himmel“, die nicht säen und nicht ernten und doch ausgezeichnet genährt sind. Warschau nennt diese Geschöpfe „Kombinateure“. Sie verstehen es ausgezeichnet, Geschäfte „auszukombinieren“ — wie man bei uns sagt —, die ihnen wenig oder gar keine Arbeit, dafür aber um so reicheren Gewinn bringen. Manche dieser Geschöpfe bewegen sich hart an der Grenze des Verbotenen, andere überschreiten sie unbedenklich — der behördliche Apparat ist ja so schwerfällig. Bis Polizei oder Staatsanwalt den Kombinateuren hinter ihre Schliche kommen, haben jene längst ein anderes Metier ergriffen oder für eine Weile den Wohnort gewechselt.

Jüngst berichtete die „Freie Presse“ über das sogenannte Tanz-Marathon der Hauptstadt. Ein paar Hungerleider tanzten Tag und Nacht um einen Preis, der in keinem Verhältnis stand zu dem Energieaufwand, mit dem um ihn gerungen wurde. Da der Warschauer Tiergärtnerverein nicht einspricht — gequälte Menschen unterliegen seiner Fürsorge leider nicht —, so dauerte es ziemlich lange, bis die Polizei an dieser Kulturhande das vorgezeichnete Vergernis nahm und sie verbot. Den Veranstalter tat das nicht mehr viel, sie hatten ihr Schicksal bereits im Troden, und die armen Teufel, die in zwölfter Stunde um den Lohn ihrer unmenschlichen Anstrengung kamen, wurden wahrscheinlich ins Spital geschafft.

Eine ähnliche Schaukellung menschlichen Sammers wurde eben gleichfalls verboten, nachdem sie viele Tage lang die traurige Sensation der Hauptstadt gebildet hatte. Ein „marter“ Unternehmer hatte einen Einfall gehabt, wie die Eitelkeit seiner Mitmenschen in bare Münze zu verwandeln sei. Er ging hin und veranstaltete einen „Wettbewerb der Amateure“. Alles, was in sich den göttlichen Funken zu führen glaubte, wurde eingeladen, sein Licht auf den Brettern, die die Welt bedeuten, leuchten zu lassen. Und wenn diese Bretter in Wirklichkeit auch

Was der Winter bringen wird, das wagt sich niemand auszumalen.

Den Regierungen, die soeben mit den Sowjets die so gefeierte „Friedens“-Pakte abgeschlossen haben, fiel es nicht ein, während der Verhandlungen mit den Bolschewiken das Massensterben in Rußland zu berühren. Fürchteten sie vielleicht, Litwinow zu ärgern? Oder hielten sie den Hunger seiner weniger glücklichen Mitbürger für eine innere Angelegenheit Räterußlands, in die sich einzumischen der gute Ton der Diplomatie verbietet? Nun, dazu wäre zu sagen, daß die Erfahrungen der letzten Zeit gelehrt haben, daß man es damit nicht so ernst nimmt, wenn sogenannte höhere Interessen im Spiel sind.

Vielleicht meint man, man dürfe eine internationale Hilfeleistung für die Verhungerten in Rußland schon aus dem Grund nicht gutheißen, weil dadurch die Stellung der Bolschewiken befestigt würde? Ja, ist diese denn

erschütterter? Etwa nach außen? Die europäischen Diplomaten verhandeln ja mit Litwinow als wie mit ihresgleichen. Vielleicht im Inneren? Sollen vielleicht die kraftlos am Weg verkommenen russischen Bauern und Arbeiter gegen die Maschinengewehre und Kanonen der Prätorianer der Gewaltigen des Kreml Sturm laufen? Daß der Hungertod der russischen Menschen die Stellung der roten Machthaber nicht zu erschüttern vermag, das wissen diese nur zu gut. Und deshalb kehren sie sich auch nicht daran.

Aus Menschlichkeit muß die Welt den verhungenden Millionen in Rußland zu Hilfe eilen! Sie muß endlich beweisen, daß es ihr nicht gleichgültig ist, daß Millionen Menschen als Opfer eines wahnwitzigen Experiments elend zugrunde gehen.

Soll diese Hilfe aber einen Sinn haben, so muß sie sofort kommen.

Es ist bereits fünf Minuten vor zwölf! A. K.

Säuberung des öffentlichen Lebens

Große Aktion gegen Unterstüßungsbetrug und Schwarzarbeit. — Weitere K.P.D.-Funktionäre verhaftet

Eisen, 19. August.

Die bisher größte Aktion in Eisen gegen Unterstüßungsbetrug und Schwarzarbeit wurde heute vormittag auf den beiden großen Märkten in der Altstadt durchgeführt. Nicht weniger als 2500 K.P.D.-Leute waren für die Absperzung des Stadtteils notwendig.

100 SS-Leute hatte man zur Unterstüßung der Wacheinsatzbeamten eingesetzt; außerdem waren noch Schupo-Beamte, Kriminalbeamte, Beamte der Gewerbepolizei und der politischen Polizei an der Aktion beteiligt. 455 Personen wurden bei der Kontrolle festgenommen, von denen 155 unbeschädigt Unterstüßung bezogen. In 33 Fällen mußte festgestellt werden, daß die Arbeitnehmer nicht ordnungsgemäß versichert waren. Auch ein Jude wurde in Schußhaft genommen. In nächster Zeit werden die Aktionen in größerem Umfange fortgesetzt werden.

Nachen, 19. August.

Beamte der Staatspolizei hatten seit mehreren Wochen Beobachtungen angestellt und die Feststellung gemacht, daß sich ehemalige Angehörige der K.P.D. im Grenzbezirk wieder sehr rege betätigten. Am Freitag wurde nun gegen die Beteiligten eine große Aktion unternommen und insgesamt etwa 30 Personen, darunter

die Leiter und Hauptfunktionäre einer neu gegründeten Organisation festgenommen. Eine große Anzahl Schusswaffen mit Mu-

nition, ferner Druck- und Sechsmaschinen für Handbetrieb und andere Beweisstücke wurden beschlagnahmt. In einem Fall wurde eine mehrere Zentner schwere Kiste mit Druckschriften beschlagnahmt, die nach dem Ausland verandt werden sollte und in der sich das gesamte Material des kommunistischen Zentralbüros einer mitteldeutschen Stadt befand.

Bei einer Polizeiaktion gegen Kommunisten wurden in Nürnberg 35 Funktionäre festgenommen.

Hakenkreuz in Paris verpönt

Paris, 19. August.

Wie erinnerlich, hatten französische Schüler kürzlich bei einem Besuch in Berlin einen Kranz mit Schleife in den französischen Farben am Ehrenmal Unter den Linden niedergelegt. In Erwiderung dieser freundschaftlichen Handlung legten darauf deutsche Lehrer und Schüler, etwa 70 an der Zahl, in Begleitung eines Vertreters der deutschen Botschaft am Grab des Unbekannten Soldaten in Paris gleichfalls einen Kranz mit Schleife in den deutschen Farben nieder. Die Hakenkreuzschleife trug die Inschrift „Deutsche Schüler“. Das schwarz-weiß-rote Band die Inschrift der Lehrergruppe. Wie jetzt die Morgenblätter berichten, ist die Hakenkreuzschleife von unbekannten Tätern „gerissen“ worden. Die polizeiliche Untersuchung ist im Gange.



Formenschöne-Qualitäts-Möbel

finden Sie preiswürdig in meinen Ausstellungsräumen, welche ein umfassendes Bild moderner Wohnkunst geben. Ich bitte um Ihren unverbindlichen Besuch

Möbelfabrik

JULIUS REIT

Ausstellungsräume: Gdańska 70, Telefon 191-63. Einige Stilzimmer in English-Barock auf Lager.

nur zu einem Ueberbrett gehörten, so erschienen doch die „verannten“ Sänger und Sängerinnen, Dichter und Dichterinnen, Virtuosen und Virtuoseninnen, Tänzer und Tänzerinnen, Schauspieler und Schauspielerinnen in Massen, um ihr Genie unter Beweis zu stellen.

Honorar erhielten sie keins, obwohl das Theater, in dem sie auftraten, allabendlich ausverkauft war. Es gehörte ja bald zum guten Ton der Warschauer, sich über die eingebildete Kunst der dürrtigen Gestalten auf der Bühne des „Morikie Ofo“ zu amüsieren. Diese Unglücklichen merkten in ihrer Unschuld nicht, daß die Kanaille im Saal sich über sie nur lustig machte; daß der tosende Beifall ironisch gemeint war; daß die Blumen, die man ihnen zuwarf oder die ihnen die Direktion des Wettbewerbs überreichen ließ, nur dazu dienen sollten, sie zu neuen „Kunstleistungen“ anzufeuern.

Auf eine bisher niemals und nirgends zuvor geübte Art und Weise wurde hier mit der menschlichen Würde Schindluder getrieben.

Als sich schließlich gar herausstellte, daß unter den Teilnehmern an dem neuen hauptstädtischen „Marathon“ Geistesranke waren, da schritt die Behörde endlich ein und machte der Schande ein Ende.

Doch — „der König ist tot, es lebe der König!“ Ein neues „Marathon“, eine neue Kulturhande ist im Werden. Die Erfindungsgabe der Warschauer Kombinateure ist ja so reich und der gute Glaube der hauptstädtischen Behörden, die jeden Unfug genehmigen, um ihn dann später, wenn er genug Schaden angerichtet hat, wieder zu verbieten, so unendlich groß! Diesmal soll Warschau mit einem „Wettbewerb der Wunderkinder“ beglückt werden. Eine günstige Gelegenheit für in ihre Kinder vernarrte Eltern, ihren halbwegs klavier- oder geigenspielenden Sprößling der eigenen dummen Eitelkeit zu opfern. Der Schade, den die jungen Seelen durch die lärmende Schaukellung erleiden müssen, bildet keinen Posten in der Kaskulation der Veranstalter.

Es ist tief beschämend, daß ein öffentliches Musikinstitut eine derartige Prostitution ermöglicht und daß

das Kunstdepartement des Unterrichtsministeriums sie genehmigt hat.

Wo ist unsere vielgerühmte Kultur?

In diesen Tagen rauschte es laut im polnischen Blätterwald. Eine Warschauer Tingletangängerin war verschwunden! Die große Politik mußte hinter diesem nationalen Unglück zurücktreten, die größten Katastrophen, die der Tag gebracht hatte, wurden weniger als ein Nichts vor dem Jammer, der die Schmode nicht nur der Hauptstadt, sondern des ganzen Landes ergriffen hatte. Selbst Blätter, die ihre Aufgabe sonst ziemlich ernst nehmen, wurden von der Psychose angefaßt. In Artikeln, die über die ganze Breite der ersten Seite liefen, berichteten sie über das große Unglück, das Warschau, was Warschau! — das ganze Land, die ganze Welt betroffen hatte. Sie verhehlten ihren Lesern auch nicht die geringste Einzelheit. Selbst der welterschütternde Umstand, daß die Tänzerin ihre geliebte (jawaii: geliebte!) Zahnbürste mitgenommen hatte, wurde nicht verheimlicht. Nur welche Unterwäsche sie an dem Tag der Katastrophe trug, konnten sie zum großen Kummer der Leser nicht verraten. Dafür aber wurden alle Geheimnisse ihres Schlafzimmers mit sattem Behagen breitgetreten.

In riesigen Schlagzeilen brüllte jede neue Zeitungsnnummer letzte Kunde vom „Schauplatz des nationalen Unglücks. Die Mutmaßungen des Gatten der Verschundenen und die ihres Bräutigams (die gab es gleichzeitig!) über ihren Verbleib, die bestimmten Hinweise eines bei solchen Gelegenheiten niemals fehlenden Hellsehers, die Ergebnisse der polizeilichen Ermittlungen wurden ausführlich erörtert. Die Dienstherrin der Verschollenen wurde interviewt. Die Klatschweiber beiderlei Geschlechts fierten vor Wonne...

Bis... ja, bis sich herausstellte, daß das Ganze ein reichlich plumper Reflektier der Tänzerin war, die augencheinlich eine Auffrischung ihres verblasenden Rufs für notwendig gehalten hatte.

Ganz Polen lacht jetzt. Nicht zuletzt lacht es über die Blätter, die für das geschäftstüchtige Weibchen tagelang ganz umsonst Propaganda gemacht haben. A. K.

DER TAG IN LODZ

Sonntag, den 20. August 1933.

Wir haben ebensowenig das Recht, Glück zu verbrauchen, als es zu erzeugen, — wie Reichtum zu verbrauchen, ohne ihn zu erwerben. B. Shaw.

Aus dem Buche der Erinnerungen.

1827 * Der belgische Schriftsteller Charles de Coster in München (* 1879).
1831 * Der Geolog Eduard Suess in London (* 1914).
1854 * Der Philosoph Friedrich Wilhelm Josef v. Schelling in Bad Ragaz (* 1775).
1917 * Der Chemiker Adolf v. Bayer in München (* 1835).

Sonnenaufgang 4 Uhr 32 Min. Untergang 18 Uhr 58 Min.
Mondaufgang 3 Uhr 15 Min. Untergang 18 Uhr 44 Min.

Schiedlich — friedlich

Ein freundliches Bild zeichnet die Schrift von dem Verhältnis zwischen Abraham und seinem Neffen Lot. Ihre beiderseitigen Herden — sie sind ja beide nach der Weise der Zeit wandernde Nomaden mit großen Herden — haben nicht mehr Raum genug in dem Lande, da sie sich niedergelassen haben. Der Jank zwischen den Hirten um die Wasserstellen und Futterplätze droht unerträglich zu werden. Die alte Geschichte: der Kampf um das tägliche Brot! das reißt die Menschen auseinander und heßt sie miteinander! Ein erfahrener Seelsorger pflegte, wenn er von verträglichen Verwandten hörte, zu fragen: Haben die schon einmal miteinander geerbt? — Aber es muß nicht immer so sein, es kann auch anders sein, wenn der rechte Mann da ist. Hier ist es Abraham, der dem Neffen großzügig und friedfertig eine Trennung vorschlägt, wobei er sogar dem jüngeren die Wahl läßt: Willst du zur Rechten, so will ich zur Linken, oder willst du zur Linken, so will ich zur Rechten. Und schiedlich-friedlich scheiden sie voneinander in gutem Einvernehmen. (1. Mos. 13). Man möchte solche Gesinnung wirklich häufiger finden zwischen streitenden Verwandten, prozessierenden Nachbarn, verfeindeten Völkern. Gott ist ein Gott des Friedens, und der Herr hat die Friedfertigen, die Friedensstifter, selig gepriesen. Wir haben wirklich im Leben mehr zu tun, als einander „zu entrücken und zu hassen“. Das Wort der heidnischen Antigone ist für manchen Christen beschämend: „Nicht mitzuhassen, mitzulieben bin ich da“. Was wollten wir unserer unter den Nachwirkungen des Krieges bis heute noch zitternden Welt lieber wünschen, als daß es gelänge, alle ihre Streitigkeiten so friedlich-schiedlich zu schlichten. Das wäre nach Gottes Sinn.

D. Blaauw-Polen.

Schulgottesdienst

Der diesjährige Schulgottesdienst für Volksschulen und Mittelschulen findet morgen, vorm. 10 Uhr, in der St. Johanniskirche statt.

Im neuen Wirkungskreis

Der frühere Sejmabgeordnete Herr Julian Will, der zuletzt als Geschäftsführer des Deutschen Volksverbandes in Polen, als Schriftleiter der Wochenzeitschrift „Der Volksfreund“, als Mitarbeiter der „Freien Presse“ und als Verwaltungsmittglied des Lodzer Deutschen Schul- und Bildungsvereins seinem Volk in Mittelpolen gedient hat, ist zum Leiter einer neugegründeten deutschen Volksschule im ehem. preussischen Teilgebiet Polens berufen worden. Er hat Lodz bereits verlassen.

Die Liebe und die Achtung der Volksgenossen begleiten den verdienten Deutschstammführer auf sein neues Tätigkeitsfeld, das ja sein eigentliches Arbeitsgebiet ist. Möge es ihm auch dort vergönnt sein, zum Segen seines Volkes und zur eigenen inneren Befriedigung zu wirken.

Die besten Wünsche seiner langjährigen Mitarbeiter folgen ihm.

Persönliches

Wie wir von maßgeblicher Seite erfahren, ist der bisherige Lodzer Stadtverordnete Herr Johann Richter aus der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei ausgeschieden.

Aus der Stadtverwaltung

Am Freitag fand unter dem Vorsitz des Regierungskommissars Wojewodzki eine Sitzung des Ausschusses zur Begutachtung von Bauplänen statt, die sich zum Stadtaufbauplan im Gegenstand befinden. Gegenstand der Beratungen waren 11 von der Bauabteilung eingebrachte Anträge. Davon wurden 6 bestätigt (3 ausnahmsweise), die weiteren aber abgelehnt.

Der Regierungskommissar hat nach Entgegennahme der Berichte der einzelnen Abteilungsleiter 19 Beschlüsse gefaßt, von denen die wichtigsten waren: 1. wurde die Abteilung für öffentliche Gesundheit ermächtigt, einen Antrag auf Inbetriebsetzung einer zweiten städtischen Badeanstalt anstelle der geschlossenen einzubringen. 2. Ferner wurde die Gesundheitsabteilung zur Inbetriebnahme einer Abteilung für 35 Unterleibstypus-Kranke im allgemeinen Krankenhaus in Radogoszcz bevollmächtigt; 3. wurde beschlossen, die seitens der Bauinspektion erhobene Gebühr zur Erlangung einer Genehmigung zum Bau eines Einfamilienhauses um 50 Prozent herabzusetzen.

Brief an uns

Menschenliebe und Kunst im Dienst der Kleinsten

So darf doch die große Wohltätigkeitsveranstaltung vom kommenden Sonntag im Helenenhof bezeichnet werden! Wer will Unterzeichneter die umfangreichen Vorbereitungen mit erleben, der muß von der großen Opferbereitschaft unseres Volkes aller Stände freudig betroffen sein. Viele Wochen voraus, in der heißen Sommerzeit, machten sich Frauen und Männer freiwillig an eine mühsame Arbeit heran: die Pfandlotterie einzusammeln. Von Haus zu Haus der Gläubigen, von Geschäft zu Geschäft, von Firma zu Firma gingen sie, stets dieselbe Bitte vorbringend: helft dem Waisenhaus! Vielorts freundlich und aufmunternd empfangen, mußten sie auch Unhöflichkeiten von Seiten derer, die müde im Gehen geworden oder übler Laune sind, einstecken. Sie werden nicht müde, setzen ihre Arbeit unentwegt fort. Nur von dem Wunsch besetzt, den Kleinsten zu helfen, mit ihren Kräften zu helfen, da sie zu arm sind, um andere Mittel aufzubringen. Andererseits ist der Wohltätigkeitsinstanz der begüterten Lodzer evangelischen Gesellschaft ein Ruhmesblatt in deren Geschichte. Gibt es eine Wohltätigkeitsinstitution unserer Stadt, deren Mauern nicht von diesem Sinn zeugen würden? Freilich, die Zeiten haben sich gewaltig verändert. Diese Häuser sind zum guten Teil unter die Verwaltung der öffentlichen Hand gekommen. Die Steuern der Mitbürger bilden nunmehr ihre festen Einnahmequellen. Nicht so bei unserm Waisenhaus. Wir sind da ganz auf eigene Kraft angewiesen. Alle Versuche, eine Aenderung herbeizuführen, Gerechtigkeit und Billigkeit zur Anerkennung zu bringen, unsere ebenfalls schwer leidende Bevölkerung zu entlasten, sind gescheitert. Wir stehen immer wieder vor der Alternative: mit den letzten Mitteln und unter größten Anstrengungen für unsere Waisen zu sorgen oder aber die alte Anstalt eingehen zu lassen. Daß für das erste alle einstecken, davon zeugt die große Sammlung der Pfandlotterie. Wohl ist auch da mancher Gegenstand, der von Gelegenheit zu Gelegenheit geschleppt wird. Doch zum allergrößten Teil sind wertvolle Gegenstände gespendet. Wie wunderbar entgegenkommend waren da einzelne Häuser, einzelne geschätzte Firmen! Wir hoffen, daß die Gaben viel Freude bei den glücklichen Empfängern auslösen werden. Sie zeugen von großer Liebe zu den Kleinsten im Waisenhaus! Und nun die Vereinen! Können sie abseits stehen, wo es um das Wohl und Wehe der Kleinsten geht? Man muß sich wundern, wie unermüdlich hilfsbereit trotz eigener Schwierigkeiten und Sorgen diese Vereine sind! Sie tragen die Haupt-

arbeit. Wie fröhlich darf man mit den Vereinsvertretern mitarbeiten, mit jenen geschätzten Frauen und Männern, die nach der Tagesarbeit für das eigene Wohl, sich in der Kirchenkanzlei einfinden, stundenlang, bis oft an die Mitternacht heran angestrengt beraten und arbeiten, um die große Wohltätigkeitsveranstaltung in allen Einzelheiten vorzubereiten und gelingen zu lassen, wie sie die selbst übernommenen Aufgaben als Ehrenpflicht auffassen und erledigen. Dank der geschätzten Vereine wird Helenenhof am kommenden Sonntagnachmittag wieder das gewohnte Bild eines großen Volksfestes annehmen. Singende Chöre, wobei die führenden anwesend sein werden, tanzende Gruppen, die vom Turnverein „Kraft“ kommen, Stände aller Art, damit klein und groß etwas zu sehen und zu hören und auch wirklich bekommen — nicht aufzählen möchte ich die Vorbereitungen, sondern zur Teilnahme einladen.

Dieses Mal soll darüber hinaus das Gartenfest im Helenenhof einen besonderen Anstrich bekommen: Radio und Licht, die doch zum Bedarf des Menschen heute immer mehr gehören, sollen erstmalig zur Anwendung kommen. Auf diese Weise wird es möglich, künstlerische Kräfte zur Mitarbeit heranzuziehen. Den Teil am Radiomikrophon übernahm in freundlicher Weise der bekannte Sänger Herr Julius Karger. Neben ihm haben eine Reihe namhafter Künstler bereits zugestimmt, deren Namen wir erst veröffentlichen können, wenn die vollständige Liste vorliegt. Das kunstliebende Publikum dürfte diesen Versuch beachten und anerkennen. Daneben soll das Licht in Anwendung kommen. Herr Otto Abel, bekannt durch seine Märchen- und Bilderbücher, hat allerdings Genies für den Abend auf dem Wasser des Helenenhofs in Vorbereitung. Das dürfte bei klein und groß viel Anklang finden.

Wozu geschieht das alles? Um dem geschätzten Publikum das ermarzt wird, zu dienen, um letzten Endes einem edlen und nützlichen Zweck zu dienen: der Erhaltung unserer Waisen. Diese mit ihren Mätern — wenn auch die Kinder es noch nicht verspüren — aber unsere Kasse steht blank da, dabei der herrannahende Herbst und Winter mit den Mehrausgaben — lege ich allen Menschen guten Willens dringend an das Herz: Schenkt uns Gott günstiges Wetter, so bin ich davon überzeugt, werden die Veranstalter stärkste Unterstützung durch zahlreiche Besuch finden. Darum bittet höflich

Pastor G. Schedler.

Ein Gerücht

Warschauer Blätter wollen erfahren haben, daß der jetzige Lodzer Regierungskommissar abberufen und an seine Stelle der stellv. Sejmmarschall Polakiewicz ernannt werden soll.

Sonnenfinsternis

Am morgigen Montag wird eine ringförmige Sonnenfinsternis stattfinden, die in Mitteleuropa wenigstens als partielle, immerhin recht beträchtliche Verfinsternung sichtbar sein wird. Wer das Ereignis beobachten will, muß allerdings sehr früh aufstehen, denn es spielt sich bei Sonnenaufgang und einige Zeit darauf ab. Die Finsternis beginnt gegen 4½ Uhr, wenn die Sonne noch gar nicht sichtbar ist. Gegen 5 Uhr ist der rote Feuerball im Ostnordosten über dem Horizont. Man sieht sofort, daß rechts unten ein beträchtliches, sichelförmiges Stück an der runden Scheibe fehlt.

Etwa eine Viertelstunde nach Sonnenaufgang hat das Schauspiel für uns seinen Höhepunkt erreicht: die größte Breite des verfinsterten Teiles beträgt nun fast ein Drittel des Sonnendurchmessers. Der Mond wandert weiter schnell nach links unten, und dementsprechend verlagert sich die ausgeschnittene Sichel merklich nach unten. Zugleich wird sie schmaler und schmaler, während der Sonnenball langsam höher steigt. Im ganzen währt diese Frühvorstellung des himmlischen Theaters fast eine Stunde. Um 5.57 Uhr, wenn die Sonne schon in einer Höhe von mehr als acht Grad steht, dann ist jede Spur der Finsternis vorüber. Kurz vorher bemerkte man die letzte kleine Einkerbung tief unten rechts.

Man muß sich hüten, bei der Verfolgung der Finsternis, ohne Augenschutz in die grelle Sonne hineinzusehen. Man benutze ein Blendglas, z. B. eine dicke bunte Glas- Scheibe oder starkfarbige (bunte) Gläser, von denen einige aufeinander gelegt sind. Noch notwendiger ist natürlich ein Augenschutz, wenn man ein Fernrohr verwendet. Besitzt man kein besonderes Sonnenokular, so halte man wenigstens ein Blendglas vor das Objektiv.

p. Vor dem Bau der Zufuhrbahn nach Brzezina. Das Verkehrsministerium hat die Angelegenheit des Zufuhrbahnbaus Lodz-Brzezina dem Lodzer Wojewodschaftsamt zur Bearbeitung überwiesen. Dieses hat alle Gemeinden, durch deren Gebiet die Zufuhrbahn fahren wird, von dem bevorstehenden Bau in Kenntnis gesetzt. Die Gemeinden haben nach Einsichtnahme in die Baupläne ihre Meinung geäußert. Wie es sich herausstellte, sind nur unbedeutende Vorbehalte geltend gemacht worden. Das Wojewodschaftsamt hat sich an das Ministerium gewandt und um die endgültige Genehmigung zum Bau der Linie gebeten.

p. Urlaub bei Pognanski. Die Firma J. A. Pognanski hat ihren 4000 Arbeitern gekündigt. Die Kündigung erfolgte zwecks Durchführung der Urlaube.

K.-G.-V. Zubardz bezieht neue Vereinsräume

Zu einer außerordentlichen Generalversammlung berief der Zubardzer evang.-augsh. Kirchengangsverein seine Mitglieder für gestern abend im eigenen Vereinslokal, Limanowskistr. 101, zusammen. Vizepräsident Pastor G. Schedler eröffnete die Sitzung im zweiten Termin in Anwesenheit von 50 Mitgliedern. Hauptpunkt der Versammlung war die Lokalfrage, die seit Wochen ihrer Klärung entgegensteht.

Der Zubardzer Kirchengangsverein, der gegenwärtig weit über 100 Mitglieder zählt, fühlt sich in den seit Jahren bewohnten Räumen zu stark beengt, wodurch die Tätigkeit der einzelnen Sektionen sehr gehemmt wurde. Pastor Schedler wies in seiner Eröffnungsansprache auf die vielen Vorteile eines neuen, geräumigen Lokals hin, was dazu beitrug, daß man sich für die Beziehung des neuen Lokals debattenlos darauf einigte. Das Vereinsheim, welches sich in der Limanowskistr. 104 befindet, bürgt Raum für annähernd 300 Personen; mehrere Nebenräume ermöglichen eine günstige Entwicklung der bestehenden und im Entstehen begriffenen Sektionen, wobei man hauptsächlich an die Damen- und die dramatische Gruppe des Vereins denkt. Abschließend wurde eine Kommission, die sich aus den Herren der Verwaltung Hugo Miß, Casar Jesse, Leo Weigelt, Alfons Semmler und den Herren Dr. Alfons Wodjinski, Wilhelm Preiß, Hugo Schulz, J. Müller, Adolf Wolf und J. Goltz zusammenstellt, gewählt, die die Lokalangelegenheiten zu lösen haben. Damit wurde der offizielle Teil der Versammlung, dem sich ein gemütliches Beisammensein anschloß, beendet.

p. Zwecks Beilegung des Streits in der Trifotagenindustrie. Der Arbeitsinspektor Ing. Wojtkiewicz hat für Donnerstag eine Besprechung zwecks Beilegung des Streits in der Trifotagenindustrie anberaumt.

a. 3 Getreidespeicher niedergebrannt. In den Abendstunden war über unserer Stadt ein starker Feuerchein sichtbar. Die drei Getreidespeicher (Bäckerkräuse) in der Clasastraße 64, in der Nähe der Fabianer Chaussee, waren in Brand geraten und brannten trotz der Tätigkeit des vierten Zuges der Feuerwehr gänzlich nieder. Es besteht der Verdacht, daß Brandstiftung vorliegt, die von Landstreichern verursacht sein könnte. Die Polizeibehörden haben im Zusammenhang damit eine Untersuchung eingeleitet. Der Schaden wird mit 3000 Zloty angegeben.

Lodzer Wit vom Tage

„Was ist denn aus Ihrem Freund Ferdinand geworden?“
„Oh, der hat ein sehr abwechslungsreiches Leben geführt — erst ritt er auf Weßeln — dann fuhr er fest — dann ging er plette — und jetzt sitzt er...!“

Lodz Handelssregister

18081/A „Samuel Goldberg“, Lodz, Petrikauer Straße 62. Auf Grund eines Urteils des Lodzger Bezirksgerichts vom 25. April 1933 wurde Samuel Goldberg bei Szymon Jentzko wicel für fallit erklärt. Zum Kurator wurde Czesław Dąbrowski, Sienkiewiczstr. 29, ernannt.

16906/A Boruch Wichtenstein, Babianice, Tuszyńskastr. 45. Boruch Wichtenstein wurde am 5. Mai 1933 vom Bezirksgericht für fallit erklärt. Kurator wurde Gustav Weiß, in Lodz, Piotrkowskastr. 7.

1058/B „Centrol“, Großverkauf von Speiseölen, G. m. b. H., Lodz, Podgocznistr. 31. In den Vorstand wurde Ruchem Rataj Babinberg, Lodz, Woloskastr. 24, berufen.

4808/A Chemische Fabrik „Synthet“, Inh. Marjan Kłosberg, Lodz, Kontinentalstr. 5. Die Firma wurde aufgelöst.

21485/A „Doktorcynt i Halpern“, Lodz, Narutowiczstr. 12. Die Firma wurde aufgelöst.

940/B „Chirurgische und Frauenklinik (Sanato)“, G. m. b. H., Lodz, 6-go Sierpniastr. 1. Die Firma befindet sich in Auflösung. Liquidatoren sind: Dr. Miron Kantor, Dr. Wolf Eychner, Salomon Kurjanik und Dr. Salomon Egier.

22637/A „Gob Doktorcynt“, Konfektionsausfuhr, Lodz, Narutowiczstr. 12. Die Firma besteht seit dem 1. Mai 1933. Inhaber Gob Doktorcynt, Magistratsstr. 14 in Lodz. Hat keinen Ehevertrag geschlossen.

1405/B „Restaurant und Kaffee „Negro“, G. m. b. H., Lodz, Trauguttstr. 6. Die Firma besteht seit Mai 1933. Das Anlagekapital beträgt 5000 Zł. und ist auf 100 Anteile zu je 50 Zł. verteilt. Der Verwaltungsrat besteht aus: Trauguttstr. 6 in Lodz, mit dem Recht der selbständigen Unterzeichnung unter dem Firmenstempel. G. m. b. H. wurde auf Grund einer vor dem Notar Baranowski geschlossenen Urkunde unter Nr. 102 gegründet. Die Dauer der Firma wurde bis zum 15. Mai 1934 mit automatischer einjähriger Verlängerung festgelegt.

1404/B „Garfintiel u. Co., G. m. b. H., Lodz, Jagajniłowastr. 33. Zweig der Gesellschaft ist die Führung eines Transportunternehmens. Das vollständig eingezahlte Anlagekapital beträgt 3000 Zł. und ist auf 30 Anteile zu je 100 Zł. verteilt. Die Verwaltung besteht aus: Młowska-Lajb Garfintiel, Lodz, Jagajniłowastr. 33, mit dem Recht der selbständigen Unterzeichnung im Namen der Firma unter dem Firmenstempel und deren Vertretung. G. m. b. H. wurde auf Grund einer vor dem Notar Krawczyk verfertigten Urkunde unter Nr. 17 für ein Jahr mit automatischer einjähriger Verlängerung gegründet.

936/B „Arpot“, Chemische Fabrik, G. m. b. H., Lodz, Babianicestr. 49. Die Firma befindet sich augenblicklich in Liquidation. Liquidator ist Artur Bruder, Lodz, Piotrkowskastr. 6.

Das Diebesaulo

a. Gestern wurde die Polizei von einem eigenartigen Fund in Kenntnis gesetzt. Eine Frau Stempien brachte zur Anzeige, daß, als sie auf dem Felde weilte, ein Auto gefahren kam und unweit hielt. Drei Männer seien aus dem Wagen gestiegen und hätten sie gebeten, auf den Wagen acht zu geben. Ihnen sei das Benzin ausgegangen und deshalb müßten sie aus Lodz einen anderen Wagen holen. Als die Männer lange Zeit nicht zurückkehrten, wurde die Frau neugierig. Sie sah sich den Wagen näher an und fand in ihm Kisten, Koffer und andere Sachen. Sie benachrichtigte die Polizei, die folgendes feststellte:

Der Wagen, der aus Warschau stammt und einem Stefan Walzowski aus Błocławek gehört, enthielt 18 Pakete mit Pelzen, Koffer mit silbernen Bestücken, Wäsche, Bücher, Kleider, eine Aktentasche mit Briefen an einen Dr. Bürger in Grodno und in einem Paket fremde Münzen. Die Sachen haben einen Gesamtwert von etwa 40 000 Złoty. Die drei Personen haben sich bisher noch nicht gemeldet. Der Verdacht erscheint begründet, daß die gefundenen Sachen Diebesbeute sind und von den Dieben aus Furcht vor einer Verfolgung aufgegeben wurden.

a. Einbruch. Aus dem Laden von Artur Seidel, Petrikauer Straße 98, stahlen Diebe verschiedene Waren im Werte von 3500 Złoty.

Die Schiffsmutter

Ein polnischer Ueberseesdampfer rüstete sich im Hafen von Gdingen zu einer neuen Reise. Man putzte die Kessel, bunte Kohle, strich an und räumte eifrig herum. In diesem Durcheinander tauchte plötzlich eine vornehme Dame mittleren Alters auf. Fast hätten die Matrosen, die eben mit dem Anstreichen der Brücke beschäftigt waren, ihren eleganten Pelz mit weißer Farbe beschmiert. Obgleich sie sich sehr artig entschuldigten, betrachtete die Dame sie mit einem scharfen hoheitsvollen Blick.

„Eine Gräfin“, murmelten die Männer, als sie vorbeigegangen war, und arbeiteten weiter.

Man glaubte, daß diese vornehme Frau an Bord gekommen sei, um vor der Abfahrt des Dampfers ihre Kurastube in Augenschein zu nehmen und sich mit der Verteilung des Salons bekannt zu machen. Arbeiter und Maler gingen ihr daher mit dem größten Respekt aus dem Wege.

Als die Dame nach einiger Zeit im Hall Platz genommen hatte und leicht verjüngt mit ihren zahlreichen Brillantringen spielte, die ihre tadellos manikürten Finger schmückten, wagte es einer der Schiffslöcher, an sie heranzutreten:

„Womit kann ich der gnädigen Frau dienen?“

Die Dame hob langsam den Kopf und sprach mit vornehmer Zurückhaltung:

„Ich bin aus Warschau gekommen und soll hier den Posten einer „Schiffsmutter“ antreten.“

Der Koch machte ein dummes Gesicht... Diese glänzende, ausgestattete, parfümerierte und brillantengeschmückte Dame soll „Schiffsmutter“ werden, so etwas wie eine Haushälterin, die die Stewards beaufsichtigt und über die Wäsche zu wachen hat? Sie ist keine Reisende erster Klasse, die ihre Kabine bestaunen will? Unmöglich!...

„Entschuldigen Sie, gnädige Frau, aber da muß ein Mißverständnis unterlaufen sein. Wir haben schon eine „Schiffsmutter“ und eine zweite brauchen wir nicht.“

„Die jetzige wird das Schiff verlassen und ich werde ihre Stelle einnehmen.“ erklärte die Dame. „Ich bin von

B. Verbrüht. Der 13jährige Abram Juks (Podgocznistr. 29) stieß gestern in der Wohnung einen Kessel mit heißem Wasser um, das sich über ihn ergoß und ihn erheblich verbrühte. Der Arzt der Rettungsbereitschaft ermittelte ihm die erste Hilfe.

B. Vom Baum gefallen. Die achtjährige Teresa Brubel (Litewkastr. 13) kletterte gestern auf einen Baum und fiel, da ein Zweig brach, herunter, wobei sie schwere Verletzungen erlitt. Die Rettungsbereitschaft mußte in Anspruch genommen werden.

p. Lebensmüde. Auf den Feldern der Stolarzkastr. 24 trank die 24 Jahre alte arbeits- und obdachlose Julia Mihejda Gift. Die Rettungsbereitschaft überführte sie in das Radogoszcyer Krankenhaus. — In der Rybnastr. 9 erhängte sich ein Genod Kron.

p. Der heutige Nachdienst in den Apotheken. J. Kropowski, Nowomiejskastr. 15; S. Trankowka, Brzezinskastr. 56; M. Kosenblum, Śródmiejskastr. 21; M. Bartoszewski, Petrikauer Str. 95; J. Klupka, Kontinentalstr. 54; J. Czynski, Kociminskastr. 53.

Heute werden u. a. bestattet:

Auf dem evangelischen Friedhof in Dolsk: um 4 Uhr nachm. Elisabeth Polasta, geb. Lutz, 80 Jahre alt. Ferner um 7 Uhr: Gustav Piede, 70 Jahre alt.

Ankündigungen

Gedenktag der Zerstörung Jerusalems. Herr Konsistorialrat Dietrich schreibt uns: Heute, als am 10. Sonntag nach Trinitatis, wird nach alter lutherischer Sitte der Zerstörung Jerusalems gedacht werden, und zwar im Hauptgottesdienst während der Predigt, wie auch im Junglingsverein, abends 8 Uhr, wo ich, so Gott will, einen Vortrag: „Die letzten Tage der Stadt Jerusalems“ halten werde. Die Gemeinde ist hierzu von Herzen eingeladen.

Berein Deutschsprechender Katholiken. Uns wird geschrieben: Heute früh zur 10-Uhr-Messe deutscher Gemeindeglieder in der Heilige-Kreuzkirche. — Morgen, Montag, nachm. 8 Uhr, Damentafel, verbunden mit Scheibenschießen im Park „Siciliana“. Alle werthen Vereinsdamen sowie werthe Gäste sind herzlich willkommen. — Montag, 7 Uhr abends, Spielabend der Jungmänner. — Dienstag, 7.30 Uhr abends, Vierterunde der Jungmänner. — Mittwoch, 7 Uhr abends, Heimabend der Jungmänner. — Freitag, 8 Uhr abends, Gesangsübung für den Gemeindeglieder. Alle deutschen Katholiken, auch Nichtmitglieder, sind herzlich eingeladen. — Sonnabends, 7 Uhr abends, Musikübung der Jungmänner. — Jeden Montag und Freitag von 7–9 Uhr abends Bücherausgabe für jedermann.

Kunst und Wissen

3. September — Eröffnung der Lodz Kunstsalon

Das Institut für Kunstpropaganda im Sienkiewicz-Park eröffnet die Saison am 3. September. Die erste Ausstellung wird Werke dreier Warschauer Maler bringen, und zwar von Wacław Borowski (zum ersten Mal in Lodz), Rajmund Kanelba (zum ersten Mal in Lodz) und Konstanty Mackiewicz, dessen letzte Ausstellung in Warschau bei Publikum und Presse großen Anklang gefunden hat. Die Eröffnung erfolgt um 12 Uhr mittags.

Der Hauptgewinn der 4. Klasse

31. 250.000.— auf Nr. 35538

fiel auf unsere Kollektur

B. WEINBERG,

Wir empfehlen unsere glückbringenden Lose für die kommende 5. Klasse.

Wzorowa Prywatna Szkoła Powszechna z Przedszkolem

Marji Wesolkówny

ul. Ewangelicka 2 (dawniej Piotrkowska 84)

Przyjmuje zapisy dzieci od klasy I do VI włącznie.

Czesne znacznie obniżone.

Eine internationale Hydrologische Diskussionskonferenz tritt im September in Leningrad zusammen. An der Konferenz, auf der über 100 Vorträge und Berichte vorgelesen sind, werden Deutschland, Polen, Litauen und Danzig teilnehmen.

Institut für Rundfunkfunk in Leipzig. Dem Landes konservatorium zu Leipzig ist jetzt ein Institut für Rundfunkfunk angegliedert worden, das die Möglichkeit einer Ausbildung für die besonderen Aufgaben des Rundfunks schafft und dadurch die Heranbildung eines künstlerischen Nachwuchses gewährleistet, der auch auf diesem Gebiete tätig sein kann. Die Leitung des Instituts liegt in den Händen von Professor Walther Davison.

Aus den Gerichtssälen

4 Jahre Gefängnis für einen reuigen Räuber. Am 12. April wurde in der Napiorkowskistr. der aus Kolumbia stammende Jędrzej Orzechowski von einem Unbekannten überfallen, schwer verletzt und beraubt. Dem Täter fielen die Brieftasche mit 950 Złoty und eine goldene Uhr in die Hände. Am 25. Juni erschien bei Orzechowski ein Unbekannter, der ihn in einer dringlichen Angelegenheit zu sprechen wünschte. Er stellte sich als Kazimierz Bartoszewski vor und erzählte folgendes: Am 30. Mai sei seine Frau gestorben. Kurz nach ihrem Tod habe er im Kloster zu Czestochowa den am 12. April an Orzechowski verübten Raubüberfall beobachtet. Der Priester habe ihm aufgegeben, nach Lodz zu fahren und dem Ueberfallenen sein Eigentum zurückzugeben. Das tue er jetzt. Damit legte er die 950 Złoty und die goldene Uhr auf den Tisch. Gleichzeitig hat er Orzechowski um Verzeihung für seine Tat. Diesem kam die ganze Sache unheimlich vor und er begann um Hilfe zu rufen. Nachbarn riefen die Polizei herbei, die Bartoszewski festnahm. Auch in der gestrigen Gerichtsverhandlung leugnete Bartoszewski die Tat nicht. Da er bereits mehrfach vorbestraft ist, legte das Gericht seiner Betenung, daß er nicht mehr stehlen werde, keine Bedeutung bei, sondern verurteilte ihn zu 4 Jahren Gefängnis.

Bei Verdauungsstörungen, Magenweh, Sodbrennen, Uebelkeiten, Kopfschmerzen, Nervenreizungen bewirkt das natürliche „Frazz-Bosch“-Bitterwasser offenen Leib und erleichtert den Blutkreislauf. Herzlich empfohlen. 5321

der Hauptdirektion in Warschau engagiert. Hier ist das Papier.

Der Küchenmeister las es durch und mußte es glauben. Ja es stimmte, daß die Dame bei ihnen „Schiffsmutter“ werden sollte.

Bequem in den Sessel zurückgelehnt, meldete sie sich nach einer Weile:

„Ich brauche einen Mann.“

„Einen Mann?“

„Ja. Geben Sie mir einen Mann, daß er mir mein Gepäck an Bord bringe.“

„Alle sind beschäftigt. Es ist mir unmöglich, einen von der Arbeit zu nehmen, damit er der „Schiffsmutter“ das Gepäck trage. Sie gehören zur Besatzung und haben keinen Anspruch auf Bedienung.“

Daraufhin stand die Dame auf und drehte sich wortlos auf dem schmalen französischen Absatz herum. Einige Augenblicke später schleppte ein Arbeitslocher, der im Hafen herumgelungert hatte, riesige, elegante Koffer an Bord.

Die Nachricht von der neuen „Schiffsmutter“ war inzwischen bekannt geworden. Der Intendant zählte die Koffer: einer, zwei, drei, vier...

„Woju die vielen Sachen? Eine „Schiffsmutter“ trägt Schürze und Häubchen.“

Darauf die feine Dame:

„Man kann nicht wissen, vielleicht gibt es Tanz, einen Ball...“

Die Offiziere waren sprachlos.

Aber das war nur der Anfang...

Als man der geschmückten Dame ihre Kabine zuwies, die geräumig und sauber war, empörte sie sich:

„Nein, hier werde ich nicht wohnen!“

Man sagte ihr, daß es der Besatzung nicht gestattet sei, Passagierkabinen zu bewohnen. Aber davon ließ sich die Dame nicht überzeugen, sondern beharrte darauf, daß sie eine Passagierkabinen haben müsse.

„Dann wenden Sie sich bitte an das Büro der Linie.“

Da sie im Gdingener Büro auch nichts ausrichtete, setzte sie sich in den Zug und fuhr nach Warschau, von wo sie auch mit unverhohlenem Stolz einen Brief mitbrachte, in dem tatsächlich die Anweisung zu lesen stand, daß man

ihr eine Kabine für Reisende zur Verfügung zu stellen habe.

Seit Bestehen der Welt und des Meeres hat es nie und nirgends eine so distinguierte und so einflussreiche Schiffshaushälterin gegeben!

Der Dampfer fuhr in See. Die neue „Schiffsmutter“ benahm sich auch weiterhin in der gleichen Weise. Sie war eine große Dame und Salonlöwin, trotz Schürze und Häubchen. Selbstverständlich hatte man von ihr keinerlei Nutzen, im Gegenteil, sie störte und behinderte die, die ehrlich arbeiten wollten.

Als das Schiff an seinem Bestimmungsort einlief, trat unsere noble Dame an einen der Offiziere heran und erkundigte sich nach dem Dollarkurs.

„Woju brauchen Sie denn den Dollarkurs?“

„Ich habe tausend Dollar und möchte sie wechseln.“

Da war die Verwunderung auf dem Dampfer grenzenlos. Die Frau besitzt tausend Dollar und Schmutz für ein anderes tausend und verdrängt eine andere Frau aus ihrer Stellung, die arbeiten muß, um sich den Unterhalt zu verdienen!

Es darf jedoch nicht angenommen werden, daß damit der Skandal zu Ende war.

Nach ihrer Rückkehr aus New York erhielt die elegante und reiche Frau eine Beförderung: ihre einflussreichen Protektoren schufen eigens für sie den Posten einer „zweiten Schiffsmutter“. Da schon die erste Schwester nicht viel zu tun hat, braucht die zweite überhaupt nichts zu machen. Unsere Dame erfüllt auch gewiss diese ihr obliegenden „Pflichten“. Man kann sie daher auch nur auf dem Promenaden oder im Salon antreffen, wo sie sich von den Reisenden bewundern läßt und ihnen von ihren einflussreichen Bekannten und Verwandten erzählt...

Es ist in der letzten Zeit viel geschrieben worden über die durch Verschwendungssucht und Protektionismus verursachten Mißstände in der polnischen Seeschifffahrt. Die Verhältnisse müssen aber tatsächlich sehr ungesund sein, wenn solche „Schiffsmütter“, und „zweite“ Schwestern möglich sind. Die Seeschifffahrt ist Polen viel zu notwendig, als daß man so tralle Fälle von Protektionismus dulden könnte.

Aus der Umgegend

Pabianice

Schwerer Unfall bei der Arbeit

In der Papier- und Zellulosefabrik der Steinhagen und Sanger L.G. wurde der 45jährige Arbeiter Andrzej Dworaczek vom Treibriemen erfasst und mit solcher Wucht gegen eine Maschine geschleudert, daß er kurz nach seiner Einkieferung in das Krankenhaus starb.

Konstantynow

Ausflug des Jünglings- und Jungfrauenvereins

Der hiesige Jünglings- und Jungfrauenverein veranlaßt heute einen Ausflug nach Stanislawow. Am Ausflug nehmen das Blasorchester und die Gesangschor teil. Die Abfahrt der Teilnehmer erfolgt um 7 Uhr früh.

Vom eigenen Bruder ermordet

a. Wie wir berichtet haben, wurde der Nachtwächter des Dorfes Mirosławice, Szczepan Basiaf, ermordet. Wie sich herausstellte, handelt es sich hier um einen Racheakt. Der Nachtwächter hatte sich an der Wegbiegung in Mirosławice auf einen Balken gesetzt, um auszuruhen. Dabei schlief er ein. So wurde er von seinen Mördern angegriffen. Zuerst verletzten sie ihn einige Schläge mit der stumpfen Seite einer Axt, worauf sie ihn durch einige Stichwunden vollends töteten. Als einer der Täter kam sofort der 22jährige Czestaw Darmocz in Frage, der seit längerer Zeit mit dem Toten in Unfrieden lebte. Als Teilnahme an dem Mord wurden ferner ein Bruder des Toten, und zwar der aus Gutomiern stammende Marian Basiaf, sowie der Milchhändler aus Mirosławice Piotr Stefaniaf verhaftet. Sie waren geständig.

Aus dem Reich

125 Jahre Gemeinde Prazuch

Uns wird geschrieben: Am Sonntag, den 27. August, wird in Prazuch, Kreis Kalisch, das 125jährige Jubiläum des Bestehens der Gemeinde mit einem feierlichen Gottesdienste in der Ortskirche um 10 Uhr vormittags begangen werden. Die Feier geht am Sonnabend zwei Tagen voraus: Im Kantorat Rozminel, Kreis Kalisch, um 12 Uhr mittags, das 25. Jubiläum der Erbauung des dortigen Bethauses; im Kantorat Czachulec um 4 Uhr nachmittags, die Einweihung des neuen Bethauses. Seine Hochwürden der Herr Generalsuperintendent J. Burzke und die Pastoren der Nachbargemeinden haben ihre Teilnahme an diesen Festlichkeiten gütigst zugesagt.
Pastor S. Friedenbergl.

Zwei Todesopfer einer Dorfschlacht

Aus Rielce wird berichtet: Im Dorfe Groszowice kam es zwischen Bauernburschen zu einer blutigen Messerstecherei. Dabei wurden ein Stanislaw Bodach aus Paborowice und ein Rajetan Pluta aus Karwin erstochen. Die Mörder Marceli Solarz aus Koniusza und Stanislaw Machnik aus Gutowice wurden verhaftet.

Eltern verleiten ihr Kind zur Brandstiftung

Am Dienstag brannten vormittags, während sich der größte Teil der Bewohner von Gembitz im Polenschen in der Kirche befand, zwei nicht verheiratete Getreidehändler, Eigentum des Karol Biergas und Jan Skotnicki, im Gesamtwerte von 2800 Zloty, nieder. Da es sich hier um Brandstiftung handelte, zeigten die sogleich energig eingeleiteten polizeilichen Untersuchungen ein überraschendes Ergebnis. Als Brandstifter wurde ein achtjähriger Knabe ermittelt, welcher während des Verhörs verriet, daß er von seinen Eltern, welche ihm Süßigkeiten gaben und einen neuen Anzug versprochen, zu diesem Verbrechen verleitet worden sei. Darauf wurde der Vater des jugendlichen Brandstifters verhaftet.

Der tödliche Echo-Schuss

Ein eigenartiger Vorfall hat sich auf dem Biestochowsee bei Rudnik im Polenschen ereignet. Dort ruderten am Abend 22. Tochter Magdalena des Gastwirts Slowronski und der 18jährige Radkowski auf einem Kahn. Radkowski hatte einen Revolver bei sich, mit welchem derselbe einige Schüsse abgab, angeblich, um das Echo auf dem Wasser zu hören. Beim Schuß fiel das Kahntraher einer der Schüsse das junge Mädchen in die Herzgegend. Die Verletzte wurde sofort zum Arzt gebracht, der jedoch die Kugel nicht mehr entfernen konnte. Das junge Mädchen wurde noch in der Nacht nach Polen ins Krankenhaus gebracht. Der unglückliche Schütze wurde verhaftet.

Geschäftliche Mitteilungen

Von einem Dettler-Budding darf man Kindern ruhig soviel geben, wie sie haben möchten, denn Dettler-Buddings sind sehr leicht verdaulich und bekommen ausgezeichnet. Ein wichtiger Vorteil ist es ferner, daß Dr. Dettlers Buddingpulver die für den Körperaufbau und insbesondere für die Blutbildung notwendigen mineralischen Salze nach den neuesten wissenschaftlichen Forschungsergebnissen enthält. Diese köstlichen Süßspeisen, deren Anblick auch für Erwachsene außerordentlich appetitanregend ist, machen durch ihre wertvollen Zutaten wie Milch und Zucker die Kinder satt und kräftig. Man kann Kindern jeden Alters keinen größeren Gefallen tun, als ihnen oft einen schmackhaften Dettler-Budding vorzusetzen. Wie bekannt, sind Dr. Dettlers Buddingpulver infolge des großen Umfahes stets frisch in allen einschlägigen Geschäften zu haben.

Der Hauptgewinn der 4. Klasse in der Höhe von 250 000 Zl. fiel auf Nr. 35538. Das glückliche Los wurde in der Lotter Kollektur von B. Weinberg, Petrikauer Str. 42, 163 und 317 gekauft. Bemerkenswert ist, daß in der genannten Lotter Kollektur auch bei den vorherigen Ziehungen die Haupttreffer verkauft wurden.



Kennen zu Ruda-Pabianicka

M. O. Der gestrige zehnte Renntag in Ruda Pabianicka war von etwa 3000 Personen besucht. Der Totoumsatz erreichte eine Höhe von 59 100 Zloty.

1. Flachrennen für Dreijährige und ältere über 1600 Meter. Preis 1500 Zl.: 1. Kama, 2. Alinga, 3. Haiti. Zeit 1,44 Min. Tot.: Kama 6,50; 6,50; Alinga 22,50; 22,50.
2. Hindernisrennen für Vierjährige und ältere über 3000 Meter. Preis 1000 Zl.: 1. Bromczyk, 2. Droga, 3. Tuberoza. Zeit 3,43 Min. Tot.: 20; 9 und 7.
3. Flachrennen für Dreijährige und ältere über 1600 Meter. Preis 1800 Zl.: 1. Sobotta, 2. Gibson Maid. Zeit 1,43 Min. Tot.: 11.
4. Hürdenrennen mit Vorgabe für Dreijährige und ältere über 3200 Meter. Preis 2500 Zl.: 1. Bar, 2. Herod, 3. Harfa II. Zeit 3,51 Min. Tot.: 14,50; 9,00; 12,50.
5. Flachrennen für Zweijährige und ältere über 900 Meter. Preis 1800 Zl.: 1. Jit, 2. Kronba, 3. Surma III. Zeit 56 Sek. Tot.: 22,50; 13,00; 38,00.
6. Flachrennen für Dreijährige und ältere über 1600 Meter. Preis 1200 Zl.: 1. Maraton, 2. Bira, 3. Gironda. Zeit 1,42 Min. Tot.: 13,50; 6,00; 6,00; 9,50.
7. Flachrennen für Dreijährige und ältere über 2100 Meter. Preis 1000 Zl.: 1. Gate Toi, 2. Burlaj, 3. Herod. Zeit 2,21 Min. Tot.: 7,50; 6,50; 8,00.

Heute letzter Tag.

1. Hindernisrennen mit Vorgabe für Vierjährige und ältere über 5600 Meter. Preis 2500 Zl.: Dajka, Gwido, Cherie, Spahan.
2. Flachrennen für Zweijährige über 1300 Meter. Preis 2500 Zl.: Maja III, Noemi, Loup Garou.

Um den Otto Landed-Pokal

b. m. Der Polnische Barverband hat folgende Termine für die Mannschaftsmeisterschaften von Polen um den Otto Landed-Pokal festgelegt: Ausscheidungskämpfe am 12. November, Viertelfinale am 26. November, Halbfinale am 17. Dezember und Finale am 14. Januar 1934.

Deutschland besiegt England im leichtathletischen Länderkampf

h. Sonnabend wurde im Londoner White City Stadion vor 10 000 Zuschauern der Länderkampf England-Deutschland ausgetragen, welcher einen 76:59-Sieg der deutschen Mannschaft einbrachte.

Zu bemerken ist, daß die Juden Londons die Gelegenheit wahrnahmen, gegen Deutschland zu demonstrieren. Sie teilten Flugblätter aus und hielten Reden, welche durch Lautsprecher hinausgeschrien wurden. Die englischen Jagdflieger antworteten mit einer Gegendemonstration. Der Führer der deutschen Mannschaft erhielt von den Juden ein Schreiben, in welchem die Deutschen gewarnt wurden, das Stadion zu betreten. Auf dem Stadion selbst herrschte Ordnung und die Darbietungen wurden in keiner Weise gestört.

3. Hürdenrennen für Dreijährige und ältere über 2400 Meter. Preis 1000 Zl.: Zlota Pantera, Podolanka, Calvados, Ibarwilla, Awiator, Tuberoza, Szeryf.

4. Flachrennen mit Vorgabe für Dreijährige und ältere Hengste und für 3- und 4jährige Stuten über 2400 Meter. Preis 3000 Zl.: Little Star, Pandar, Kern, Galicja, Gigolo, Meta, Jawa III.

5. Flachrennen für Zweijährige über 900 Meter. Preis 1000 Zl.: Ruda, Grifette III, Kord, Brcha, Simonetta, Katum, Fosgen, Janega, Zala Koutch, Surma III.

6. Flachrennen für Dreijährige und ältere über 2100 Meter. Preis 1200 Zl.: Kocur, Cora, Fantom, Emocja, Ibarra, Lancelot, Grato II, Maraton II.

7. Flachrennen für Dreijährige und ältere über 1600 Meter. Preis 1000 Zl.: Zauda III, Katma, Wigor II, Podolanka, Alukina, Sejmosc, Eppur si Muove, Imp, Gate Toi, Awiator, Kaduna, Palmyra III, Beau.

8. Flachrennen für Dreijährige und ältere über 2100 Meter. Preis 1200 Zl.: Sontek, Mag, Pech, Cudem Cudow, Kormoran, Karjan, Gracia.

Unsere Voraussetzungen:

1. Rennen: Cherie, Spahan.
2. " Maja III, Loup Garou.
3. " Tuberoza, Szeryf, Zlota Pantera.
4. " Little Star, Jawa III, Meta.
5. " Ruda, Fosgen, Surma III.
6. " Emocja, Cora, Lancelot.
7. " Gate Toi, Kaduna, Palmyra.
8. " Cudem Cudow, Sontek, Gracia.

h. Geherweltrekord. Außer Grimm ist Cooper in England eine Weltklasse der Geher. Er konnte im Rahmen des Länderkampfes Deutschland-England einen neuen Weltrekord im 3000-Meter-Geher aufstellen. Cooper überbot mit 12:45,6 den Rekord des Dänen Rasmussen um 7 Sekunden.

h. Schweiz-Monaco 2:1. Am zweiten Tage des Trostrundenspiels um den Davis-Pokal zwischen der Schweiz und Monaco in Monte Carlo konnten sich die Vertreter Monacos den ersten Punkt holen. Sie schlugen das Schweizer Doppel 6:4, 2:6, 6:3, 6:4.

h. Kanu-Europameisterschaften in Prag. Gestern begannen in Prag vor 1500 Zuschauern die Europameisterschaften im Kanusport, an welchen 9 Nationen teilnahmen. Am ersten Tage konnten die Meister in drei Konkurrenzen festgestellt werden. Im Herren-Zweier-Kaltboot siegten die Deutschen Schneider, Weber auf der 10 km-Strecke in 52:55,7. Die Polen besetzten den 7. und 8. Platz. Im Kaltbooter konnte der Oesterreicher Hadecky mit 54:59,2 den Titel erringen. Polen nahm den 9. Platz ein. In der dritten Konkurrenz holte sich wieder ein Deutscher den Sieg. Krebs (Deutschland) gewann im Schwedenkajakener mit 52:21,4.

100 000-Dollar-Gut für 29 000 Zloty verkauft

Das Warschauer „ABC“ schreibt: Am 22. Juni wurde das 2000 Hektar zählende Gut Planta Murawana, Kreis Pinsk, von der Wilnaer Landwirtschaftsbank versteigert. Das Gut ist über 100 000 Dollar wert und gehörte den Herren Karol und Romalski. Es war folgendermaßen belastet: 1. durch eine Schuld an die Wilnaer Landwirtschaftsbank in Höhe von 45 000 Zl. (Wert in bar 14 000 Zl.), 2. durch die Erbschaftsteuer in der Höhe von 60 000 Zl. samt Verzugszinsen sowie 3. durch die Summe von 31 000 Zl., die Romalskis Teilhaber gehörte.

Als im Juni die Bank die sofortige Bezahlung der gesamten Schuld forderte, erklärten sich die Besitzer für unfähig, den Betrag zu entrichten. Das Gut kaufte ein Herr Andrzej Dypkowski, der Neffe des Bankpräsidenten und Freund des Bankaktionärs Plater, der zugleich Verwaltungsmittglied und Leiter der Versteigerungskommission ist, für 29 000 Zl. Um jede Konkurrenz bei der Versteigerung unmöglich zu machen, wurde die Versteigerungsfaktion von Herrn Dypkowski nach 12 Uhr in Empfang genommen, als die Kasse bereits geschlossen war und von niemand sonst mehr Einzahlungen entgegengenommen wurden. Auf Ersuchen der Direktion wurde die Kauktion von Herrn Dypkowski durch Vermittlung der im gleichen Gebäude untergebrachten Wilnaer Handelsbank entgegengenommen. Als sich im Laufe von 8 Tagen jemand meldete, der 25 Prozent mehr bot, weigerte sich die Bank, eine neue Versteigerung anzusehen. Durch den Verkauf dieses wertvollen Gutes für den 25. Teil des Wertes wurde der Staatschatz um 100 000 Zl. geschädigt, da beim Verkauf eines Gutes durch Versteigerung alle Schulden und Steuerlasten von der Hypothek fielen.

In ähnlicher Weise hat die Bank auch im Juni ein wertvolles Gut im Kreise Arzemiesien übernommen, wo alle Gläubiger der Bank von der Hypothek fielen, weil sie nicht imstande waren, einige hunderttausend Zloty Kauktion zu hinterlegen. Die Verwaltung des Gutes wurde

einem Verwandten des augenblicklichen Finanzministers übertragen.

Die früheren Besitzer des Gutes Planta Murawana haben beim Pinski Bezirksgericht die Ungültigkeitserklärung der Versteigerung beantragt. Sie begründen ihre Klage damit, daß die Wilnaer Bank sich geweigert hat, einen höheren Preis für das Gut anzunehmen.



Je mehr Sie hiervon gebrauchen, um so größer wird Ihr Erfolg sein!

Nicht umsonst sagt man in Fachkreisen: „Auch dem brachste die Drückerwärme Glück!“ Gemeint sind damit die Anzeigen des Inferenten, der es verstanden hat, recht viele im rechten Augenblick zu veröffentlichen. Warum sollten Sie das nicht auch können? Die erfolgsgewohnte „Freie Presse“ steht ja doch auch zu Ihrer Verfügung!

Zwei Gemeinden durch Betrüger ruiniert

Darlehen mit gefälschten Wertpapieren. — Eine Stadtverwaltung wird gepöndelt. — Ein Bürgermeister vom Herzschlag getroffen.

Die erzgebirgischen Gemeinden Weipert und St. Joachimsthal sind das Opfer eines Millionen-Darlehensschwindels geworden, der die beiden Gemeinden an den Rand des Ruins gebracht hat.

Vor drei Jahren gründete ein gewisser Josef Triebe in Komotau ein Darlehensinstitut unter dem Namen „Heimatscholle Komotau“, das sich mit der Beschaffung von Darlehen für deutschböhmisches Gemeindegeld befachte. Triebe bot auch der Stadt Weipert im Erzgebirge ein Darlehen an, und es kam zu einem Darlehensabgleich in Höhe von 4,5 Millionen Tschekoskronen. Dieses Darlehen wurde allerdings nicht bar ausgezahlt, sondern in Form von tschechoslowakischen Staatspapieren verschiedener Art bei der Böhmisches Union-Bank deponiert und von der Bank befristet. Im Darlehensvertrag sicherte sich die Stadt Weipert gegen Kursrückgänge dadurch, daß die Heimatscholle Komotau sich verpflichtete, etwaige Kursrückgänge zu decken. Die fortgesetzte Verschlechterung des Geld- und Anleihemarktes in der Tschechoslowakei hatte auch schwere Kursrückgänge der als Darlehen gegebenen Staatspapiere zur Folge.

Als die Stadt Weipert in Befürchtung weiterer Kursrückgänge auf den Verkauf der Wertpapiere und Sicherstellung der Kursdifferenz drängte, stellte sich heraus, daß Triebe auch mit mehreren anderen tschechendeutschen Städten die gleichen Transaktionen abgeschlossen hatte und daß dabei derart große Verluste entstanden waren, daß die „Heimatscholle Komotau“ ihre Zahlungen einstellen mußte.

Im Laufe der Untersuchung stellte sich weiter heraus, daß die bei der Böhmisches Union-Bank zugunsten der Stadt Weipert hinterlegten Wertpapiere von Triebe veruntreut worden sind. Er hat Bankquittungen gefälscht und der Stadt Weipert gefälschte Depotscheine über die Wertpapiere vorgelegt. Die Stadt Weipert ist nach einer amtlichen Mitteilung durch Triebe um 4,5 Millionen Tschekoskronen betrogen worden. Triebe wurde verhaftet.

Kaum war das Darlehensgeschäft mit der Stadt Weipert aufgelöst, meldete sich auch die Gemeindeverwaltung des Radiumbades St. Joachimsthal. Sie hat ebenfalls mit Triebe ein Darlehensgeschäft über einen hohen Betrag abgeschlossen, um den sie von Triebe betrogen worden ist. Die Gläubiger haben gegen die Stadt St. Joachimsthal eine Pfändung durchgeführt, bei der die städtischen Autobusse und die gesamte Einrichtung der Stadtverwaltung gepfändet wurden.

In der Untersuchung hat Triebe die Veruntreuung der der Stadt Weipert gehörigen Wertpapiere in Höhe von 4,5 Millionen Tschekoskronen ohne weiteres zugegeben. Weiter hat er erklärt, daß er an Bürgermeister Frank in Weipert 23 000 Kronen und an den städtischen Rentmeister Barthel in Weipert 21 000 Kronen Schmiergelder gezahlt habe. Beide bestritten die Annahme von Schmiergeldern mit Entschiedenheit.

Nach einer erregten Auseinandersetzung im Rathaus in Weipert erlitt Bürgermeister Frank einen Herzschlag, an dessen Folgen er bald darauf starb. Rentmeister Barthel wurde vorläufig vom Dienst beurlaubt.

„Bewahrt das Feuer und das Licht!“

Das jüngste und modernste Museum Berlins: das Feuerwehrmuseum.

In Berlin ist soeben ein großes, nach neuzeitlichen Gesichtspunkten eingerichtetes Museum der Feuerfahigkeit übergeben worden, in dem auf die vielfältigen Entfaltungsmöglichkeiten von Bränden und auf deren Verhütung an Hand von hochinstruktiven Modellen, Vorführungen und bildlichen und statistischen Darstellungen hingewiesen wird.

Kein Besucher wird dieses Museum verlassen, ohne für immer etwas über den Feuerfahigkeit gelernt zu haben. Es ist unmöglich, von den anschaulichen Darstellungen und Modellen nicht gefesselt zu sein. Selbst das Problem der statistischen Tabellen wurde auf das glücklichste gelöst. Es ist eben nicht nur das jüngste, sondern zugleich auch das modernste Museum Berlins.

Es sind helle, weite und helle Räume, in denen die einzelnen Abteilungen des Museums untergebracht sind. Im ersten Saal fallen einem zuerst die künstlerisch geschmackvollen Darstellungen der mannigfachen Brandursachen ins Auge. Dann aber fäht der Führer riesige Wandflächen aufleuchten, von denen man die Organisation des Feuerfahigkeit ablesen kann. Es zeigt sich, daß große Schadenbrände nur noch dort vorkommen, wo die erforderlichen Brücken oder Spritzen nicht vorhanden sind. An einer leuchtenden Tabelle kann man das Ansteigen der Brände in den kalten Monaten verfolgen und daneben die ausgefallenen Schadenssummen vergleichen. Weiter findet sich in diesem Raum eine nahezu lückenlose Sammlung der verschiedenen vom Menschen verwendeten Beleuchtungskörper. Vom einfachen Kienspan über die Tranfajunzel und die Petroleumlampe bis zur neuzeitlichen elektrischen Lampe, alle verschiedenen Zwischenstufen sind zu sehen.

Daneben klären einfache Bilder über die verschiedenen Gefahren dieser Beleuchtungen auf. In der Abteilung „Leuchtgas“, noch im gleichen Raum, wird vor allem auf die Gefahr der Gasexplosion hingewiesen. An Beispielen ist gezeigt, wie man sie verhindern kann, und wie verkehrt es ist, eine undichte Leitung mit dem offenen Licht abzudecken.

Der nächste Raum ist der Elektrizität gewidmet, die außerordentlich häufig als Brandursache in Erscheinung tritt.

Große Anlagen können hier in Betrieb gesetzt werden. Deutlich erkennt jeder, wie es bei einer notdürftig gefällten Sicherung zu einem Unglück kommen muß, wie gefährlich ein Schalter werden kann, in dem sich ein Draht nur ein wenig gelöst hat. An einer anderen, überaus anschaulichen Darstellung sieht man den Strom in den Leitungen fließen und an einer beschädigten Stelle in die Wand, in eine Gasleitung übertreten. In Gegenüberstellungen, auf der einen Seite der ungewöhnliche und gefährliche elektrische Gebrauchsartikel, auf der anderen derselben Artikel mit den erforderlichen Sicherungen, wird die Notwendigkeit der peinlichsten Sorgfalt bei elektrischen Geräten deutlich vor Augen geführt.

Das schönste Modell dürfte wahrscheinlich die große Darstellung eines Dorfes sein, in das man leibhaftig Blicke einschießen lassen kann. Der Vorteil eines Blitzableiters ist an diesem Modell offensichtlich.

In einem kleineren Raum sind Materialproben ausgestellt, um deren verschiedene Feuerfestigkeit zu demonstrieren. Man lernt, daß sich Holz durch eine Imprägnierung nahezu unbrennbar machen läßt, und daß es eine ganze Anzahl feuerfester Mauersteine und Glasziegel gibt. Der Propaganda für den Feuerfahigkeit in der Werkstatt und in Betrieben dient der nächste Raum. Wieder wird in Gegenüberstellungen — diesmal mit kleinen Modellen — gezeigt, wie es in einer Werkstatt aussehen soll und wie nicht. Zigaretten und offenes Feuer haben selbstverständlich da, wo mit Benzin und Spirit umgegangen wird, fernzubleiben. Wer mit dem Streichholz in den Benzin tankt leuchtet, begeht Selbstmord.

Über die Organisation, Entwicklung und Arbeit der Feuerwehr unterrichten die beiden nächsten Zimmer. Automatische Feuerlöscher werden vorgeführt, ebenso Modelle von Pumpen, Hydranten, Brunnen. Eine reizende Modellammlung veranschaulicht die Entwicklung der Feuerfahigkeit und die der Feuerwehrtrüftung.

Zum Schluß wird gezeigt, wie oft Streichhölzer und Licht in Kinderhand große Brände verursachen. Staunend erzählt man, daß in Deutschland nicht weniger als 46 000 Brände in den letzten zehn Jahren auf Kinder zurückzuführen sind.

Auszug aus dem Tierparadies

Aus Johannesburg wird gemeldet, daß wegen der unerträglichen Hitze und Dürre, die seit einigen Wochen im Krüger-Nationalpark, der Reservation für die in Wildnis lebenden Tiere Südafrikas, herrscht, Herden von Zebras, Straußen und Antilopen den Park verlassen. In großen Scharen ziehen die durstigen Tiere über die Grenze in das portugiesische Gebiet. Da dort kein Tierschutz herrscht, haben Eingeborene und weiße Jäger ein Massenmorden unter den seltensten Tieren veranstaltet, die die südafrikanische Regierung seit Jahren zu erhalten bestrebt ist. Falls nicht in kurzer Zeit Regen kommt, ist eine starke Verminderung der großen Herden unvermeidlich. Gerade die seltensten Exemplare sind von vollständiger Vernichtung bedroht. Jetzt sind Arbeiterkolonnen nach dem Krüger-Nationalpark unterwegs, um in großer Tiefe künstliche Brunnen zu bohren. Man fürchtet jedoch, daß diese Maßnahme zu spät kommt.

58 Grad im Schatten! Aus New York wird berichtet:

Im „Todesstall von Kalifornien“ werden im Schatten gegenwärtig Temperaturen von rund 58 Grad Celsius gemessen, d. h. 10 Grad über der Temperatur früherer Hitzeperioden. Diese enorme Hitze des „Death Valley“, dieses sonnenbeschienenen Tales der kalifornischen Wüste, ist darauf zurückzuführen, daß es vollständig von Felsen eingeschlossen ist, die geradezu ideale Wärmespeicher sind. Die 58 Grad des „Todesstalles“ sind die höchste Temperatur, über die je berichtet wurde. Und trotzdem liegt dieses Tal auf demselben Breitengrad wie Gibraltar, dessen Sommertemperatur nicht viel höher ist als die Englands.

Ein guter Fang. Einer Meldung aus Adria zufolge wurde in der Ortschaft Pila di Polseine ein Riesenfisch gefangen. Er ist 2½ Meter lang und wiegt 170 Kilogramm.

Dankbarkeit. In Astona hat eine mit 87 Jahren verstorbene Witwe zu ihrem Erben den Briefträger eingeweiht, der ihr in den letzten Jahren ihre wenigen Briefe brachte.

Glück im Unglück. Auf einer Landstraße bei Siegen stürzte eine mehrere hundert Zentner schwere Dampfmaschine samt Kohlen- und Wohnwagen, sich überschlagend, einen ziemlich hohen Abhang hinunter. Trotzdem kam der Fahrer nur mit einem Beidenbruch davon. Dank seiner Gefestgegenwart gelang es ihm, das Feuer der Maschine zu löschen und dadurch weiteres Unheil zu verhüten.

Tabaksmuggel mittels schwimmender Rüben. Aus Brüssel wird gemeldet: Die belgische Zollbehörde bei Menin hat eine außergewöhnliche Art des Schmuggels aufgedeckt. Es fiel auf, daß auf dem Ysel eine auffallend große Zahl Rüben schwamm. Ein Zollbeamter nahm eine dieser Rüben aus dem Wasser und stellte fest, daß sie vollständig ausgehöhlt war und in ihr ein kleines Paket steckte, das zwei Pfund Tabak enthielt, der in wasserdichtes Papier eingepackt war. Die Schmuggler konnten bisher nicht ausgeforscht werden, dagegen wurde eine Anzahl solcher Rüben ans Land gezogen.

„Kostbare“ Bücher. Seit einiger Zeit wurde die Wahrnehmung gemacht, daß an die Adresse Roman Landau in Zürich häufig umfangreiche Postsendungen in Wiener Postämtern aufgegeben wurden. Am 10. August wurden Bücher, die äußerlich unbedächtig sahen, an diese Adresse aufgegeben. Eine genaue Untersuchung ergab, daß in sehr geschickter Weise zwischen den Einbänden der verpackten Bücher namhafte Beträge eingeklebt waren, und zwar 87 000 Schillinge, 22 000 Tschekoskronen, 10 000 Schweizer Franken usw., zusammen Beträge im Werte von mehr als 100 000 Schillingen. Es gelang, den Absender, einen gewissen Rauchwerger, alias Diamant, auszuforschen. Rauchwerger wurde dem Landesgericht eingeliefert. Er behauptet, im Auftrage einer dritten Person gehandelt zu haben. Die beschlagnahmten Zahlungsmittel wurden zugunsten des Bundesfahiges sichergestellt.

Briefkasten.

Sämtliche Anfragen sind auf der Briefkassette mit dem Vermerk „An den Briefkasten“ zu versehen. Ferner muß der Name und die Adresse des Fragestellers deutlich angegeben und, falls Erhebungen eingeholt werden müssen, eine Visitenkarte für 60 Groschen beigelegt sein. Briefliche und telefonische Auskünfte werden grundsätzlich nicht erteilt, mündliche nur in Rücksprache mit dem hierfür bestimmten Zagen. Rechtsanfragen werden im Briefkasten nur Auswärtigen erteilt. Anonyme Anfragen sind zwecklos.

Gr. Babianice. Baischdorf ist nach dem Berliner Vertrag an Frankreich gefallen. Wenden Sie sich mit Ihrer Anfrage an die Deutsche Gesandtschaft in Paris.

E. R. L. Wir finden eine Veräußerung der Obligationen der deutschen Kriegsanleihe bedenklich, besitzt diese doch außer dem Nominal- und Kurswert auch noch einen anderen Wert. Sie wird nämlich zweimal jährlich ausgelöst. Dabei kann man den hohen Betrag nicht finden für die vergangenen Jahre (also bis 1924) gewinnen. Im übrigen verweisen wir Sie an die Deutsche Genossenschaftsbank in Lohz, Koscusko-Allee 45/47, die Ihnen über den jeweiligen Kurs dieser Obligationen sowie über verschiedene andere diesbezüglichen Fragen Auskunft erteilen wird.

A. R. Dorlow. Dank für freundliche Anerkennung. Den sonst würdigen ausgezeichneten Artikel wollen wir aber wohl lieber nicht veröffentlichen.

S. K. In Wien können Sie im Christlichen Hospiz 3, Rossauerstraße 37, billige Unterkunft und allenfalls auch Verpflegung finden. (Zimmer von 4.50 Schilling aufwärts).

P. D. Abschriften von Dokumenten, die sich in Rußland befinden, erhalten Sie durch Vermittlung der polnischen Konsulate in Moskau, Leningrad, Charkow, Kiew, Minsk oder Wilna. Dem Gesuch sind die Gebühren in effektiven Dollars beizufügen. Jede Abschrift persönlicher Art kostet 3 Dollar, eine Abschrift die Geschäftsinteressen betrifft, 7 Dollar. Wenn Sie mittellos sind, müssen Sie ein Armutzeugnis beifügen.

Eugen C. Leider noch nicht druckreif.

A. W. c. Eine Zeitung, die aus irgendwelchen Erwägungen heraus ihre Verleserschaft über die großen Bewegungen der Gegenwart im unklaren läßt, könnte mit Recht angegriffen werden. Es ist nicht nur denkbar, daß ein Organ, das die Geschehnisse des Tages wiedergeben hat, die Bedeutung führender politischer Kräfte aus gewissen Gründen verkennt. Ein solches Verfahren würde den Protest der Großzahl der Leserschaft nach sich ziehen, denn der Leser hat ein Recht, über weitbewegende Geschehnisse, besonders bei dem gesteigerten politischen Interesse unserer Tage, eingehend informiert zu werden. Das hat mit Ablehnung oder Billigung der betreffenden Vorgänge nichts zu tun.

A. A. Die Folgen der Nichtbestellung der Rechnungen sind eine Nachschuß-Verpflichtung, von deren Bezahlung die Erben nur dann befreit werden können, wenn sie nach dem Tod des Erblassers beim zuständigen Bezirksgericht eine schriftliche Erklärung eingereicht haben, daß sie auf die Inbesitznahme des Nachlasses verzichtet und sich auch tatsächlich keinerlei Nachschüsse angeeignet haben. Im gegebenen Fall, in dem die Erben das Geschäft des Erblassers übernommen haben und auch weiterführen, sind sie selbstverständlich für die Bezahlung der nichtentrichteten Stempelsteuer und der damit verbundenen Geldstrafe verantwortlich. Außerdem verantwortlich für die Steuer und Strafe nicht nur der Besitzer des Geschäfts, sondern auch das Geschäft selbst. Wird dieses, wenn auch unter geänderter Firma, weitergeführt, so kann selbstverständlich von einer Befreiung von Steuer und Strafe nicht die Rede sein.

Heute in den Theatern

Sommertheater im Staszic-Park. — „On i jegó sobowót“.

Heute in den Kinos

Adria: „Roma-Express“ (Conrad Veidt).
Cafino: „Das Herz des Riesen“.
Luna: „Das seltsame Haus“ (Karloff).
Palace: „6 Stunden zu leben“ (Miriam Jordan, John Boles).
Corso: „Die Spinne“ (Edmund Lowe) und „Der König der Steppe“ (George O'Brien).
Capitol: „Die Mäste des Dr. Fu-Mandschu“ (Boris Karloff).
Grand-Kino: „Der Zigeunerhölle“.
Metro: „Roma-Express“ (Conrad Veidt).
Przedwiosnie: „Jeder darf lieben“.
Katieta: „Wenn eine Frau befiehlt“ (Bola Nagai).
Sinfona: „Tommy Boy“.
Solendib geschlossen.

Aus aller Welt

Vier Bergsteiger tödlich abgestürzt

In den Bernina-Alpen bei Samaden stürzten vier englische Berge auf Eton tödlich ab. Die vier Engländer, die sich seit dem 10. August in der Schweiz befanden, waren am Mittwoch aufgebroschen, um einen Berg zu besteigen, lehnten aber nicht zurück. Am Freitag wurden ihre Leichen von einer Rettungskolonie am Fuß eines etwa 100 Meter hohen Abhanges festgestellt. Sie waren angeeignet und sind zusammen abgestürzt. Man hofft, die Toten bald bergen zu können.

Diplomaten in Lebensgefahr

Das Motorboot des Unterstaatssekretärs Pastenotre gesunken

In Cannes fing das Luxusmotorboot des französischen Unterstaatssekretärs und Multimillionärs Pastenotre in dem Augenblick Feuer, als es sich mit 150 Personen an Bord etwa 160 Meter von der Küste entfernt befand. Trotz sofortiger Löscharbeiten dehnten sich die Flammen rasch vom Bug bis zum Heck aus. Die Gäste des Unterstaatssekretärs, darunter zahlreiche Diplomaten mit ihren Damen, mußten ins Wasser springen, um schwimmend das Ufer zu erreichen. Die Gattin des englischen Botschaftssekretärs, die des Schwimmens unfähig war, wurde von Schwimmern gleichfalls glücklich ans Land gebracht. Das Motorboot mit 250 PS-Motor ist vollkommen ausgebrannt und gesunken.

Fortschreitende Ausschaltung Polens aus dem Handel mit seinen natürlichen Partnern, den Nachbarstaaten. — Künstliche Verlagerung der Ein- und Ausfuhr nach den westlichen Ländern und Uebersee. — Europa Aktivpost, Ueberseeländer Verlustgebiete. — Erstarkung der Absperrungspolitik in den Hauptstützpunkten der Handelsbilanzaktivität: England, Oesterreich, Schweden und Tschechoslovakei. — Passivbilanzen schon in nächster Zeit unvermeidlich.

Sehen wir also Polen auf der einen Seite von den mitteleuropäischen Märkten immer mehr ausscheiden, so können wir auf der anderen Seite eine erhebliche

Aus diesen Ziffern und Gegenüberstellungen ergibt sich nun, dass die Aktivität der polnischen Handelsbilanz durchaus nicht auf so festen Füßen steht, wie dies

die amtlichen Stellen glauben machen möchten, ja man muss die gegenwärtige Struktur des polnischen Aussehenshandels als stark gefährdet ansehen. Schon seit drei Jahren setzt Polen 95 Prozent seines Gesamtexportes auf den europäischen Märkten ab, die sich heute immer mehr abschliessen, während nach Uebersee nur etwa 5 Prozent der Ausfuhr gingen. Demgegenüber wurden in den letzten Jahren fast 72 Prozent der polnischen Einfuhr aus der Uebersee bezogen. Dieses Loch in der Handelsbilanz mit den Ueberseestaaten, welches im Jahre 1932 ein Passivsaldo von 182 Mill. Zł. aufwies, konnte bisher durch die starken Ueberschüsse in Europa, die 1932 Mill. Złoty ausmachten, gestopft und so im Endeffekt noch einen beträchtlichen Ueberschuss von 209 Mill. Złoty erzielt werden. Aber diese Ueberschussläufe beschränkten sich auf einige wenige Staaten — allein auf England, Oesterreich, Schweden und die Tschechoslowakei entfielen 1932 ca. 62 Prozent des gesamten europäischen Aktivsaldo von 87 Prozent — und nun beginnen diese Quellen im bedenklichen Masse zu versiegen. Der neue Handelsvertrag mit Oesterreich und der Tschechoslowakei, der dem forcierten polnischen Export dorthin einen Riegel vorschiebt, wird dem Warenverkehr Polens mit den Mitteleuropa-Staaten schon ein ganz anderes Gesicht verleihen. Man erkennt nun immer deutlicher, dass die Gesamtbilanz von einer kleinen Anzahl von Absatzmärkten abhängig ist, von denen so wichtige Länder, wie England, Oesterreich und die Tschecho-Slowakei bereits eine ausgesprochene Abspernungspolitik treiben, und kann nicht mehr blind bleiben gegenüber der drohenden ersten Gefahr für das Gleichgewicht der auswärtigen Wirtschaftsbeziehungen Polens, vor allem aber für die Aufrechterhaltung der Aktivität der Handelsbilanz. Ob man dem passiven Ueberseehandel durch den seit einiger Zeit in Angriff genommenen Ausbau des Kompenisationsverkehrs beikommen wird, muss mehr als fraglich erscheinen. Eine gesunde Zukunftspolitik verlangt gebieterisch die allmähliche Rückführung des polnischen Warenverkehrs in die natürlichen Bahnen, die in erster Linie zu den benachbarten Ländern im Westen und Osten führen. Russland, die Randstaaten und der Balkan werden immer das Hauptaufnahmebecken für polnische Industrieerzeugnisse bleiben, Oesterreich, Deutschland und die Tschecho-Slowakei wiederum das wichtigste Absatzgebiet für polnische Agrar- und Rohstoffprodukte, wogegen England, Frankreich oder gar schon die Ueberseeländer nach Lage der Dinge immer nur eine untergeordnete Bedeutung für den polnischen Aussehenhandel haben werden. Damit sind die Linien der polnischen Handelspolitik für die Zukunft klar gezeichnet.

Kohle: Die bereits angekündigte Preiserhöhung für die Kohlenmarken ist nunmehr mit Wirkung ab 1. 8. 1. F. eingetreten. Unsere diesbezüglichen Rundschreiben lassen wir an die uns angeschlossene Genossenschaften unverzüglich hinausgehen. Wir bemerken, daß sich die Kohlengruben in den verfloßenen Monaten bedingt durch den geringen Abfall von selbst durch Unterbietung der amtlichen Preise, den Marktverhältnissen anzupassen bestrebt waren, und daß die derzeitigen Forderungen noch immer unter den von der Regierung amtlich vorgeschriebenen Preisen liegen. Es ist daher noch vor der eigentlichen Hauptbedarfszeit mit weiteren Erhöhungen unbedenklich zu rechnen, bis die geschätzten Höchstpreise erreicht sind, was nach Ansicht der Kohलगroßhändler mit dem 1. Septem-ber, spätestens aber bis zum 1. October 1. F. der Fall sein wird. Wir können daher unseren geschätzten Abnehmern im eigenen Interesse nur raten, jede Möglichkeit der Kohlenbeschaffung ohne Aöären auszunützen.

Petrikauer 113. Tel. 207-76.
Dortselbst werden auch Pelze zur Aufbewahrung entgegengenommen.

Drahtgeflechte zu Konkurrenzpreisen empfiehlt**Dr. med. J. BERLIN**

Frauenkrankheiten und Geburtshilfe

zurückgekehrtKarola Nr. 8 Telefon 224-52
Empfängt von 5-8 Uhr abends.

Dr. med.

J. A. ROSIEWICZ

hat den Krankenempfang wieder aufgenommen.

Wohnt: Andrzejka 3.

Dr. Bruno Sommer

6 Sierpnia (Benedykta) 1, Telefon 220-26

Haut-, Geschlechts- und Frauenleiden.
Empfängt von 9-1 Uhr und von 5-9 Uhr. An Sonntagen und Feiertagen von 10-1 Uhr.
Besonderes Wartezimmer für Damen. 5433**Umgezogen**

von der Ewangelicka nach der

Petrikauer Strasse Nr. 90**Dr. S. KANTOR**

Spezialarzt für Haut-, Geschlechts- und Haarkrankheiten.

Sprechstunden von 8-2 und 5-9 Uhr. — An Sonn- und Feiertagen von 8-2. — Telefon 129-45.

Doktor

KLINGER

Spezialität: venerische, Haut- und Haarkrankheiten (Sexual-Krankheiten)

Andrzejka 2, Telefon 132-28.

Empfängt von 6-8 Uhr abends. Sonntags und Feiertags von 10-12 Uhr. 5096

Dr. med. M. Maślanka

Nerven- und psychische Krankheiten,

zurückgekehrt

Piotrkowska 120, Tel. 147-72.

Empfängt von 4-6 Uhr.

Dr. med. I. WEINBERG

Spez. für Lungen- und Herzkrankheiten

umgezogen nach

Piotrkowska Nr. 145, Tel. 126-02.

Dr. med.

H. Rózaner**zurückgekehrt**

Haut- und Geschlechtskrankheiten,

Narutowicza 9, Telefon 128-98

Empfängt von 8-10 und von 5-8 Uhr abends.

Dr. med. JULIUS KAHANE

Innere Krankheiten

Spezialarzt für Herzkrankheiten

Radwańska 4, 1. Stock, Telefon 187-27

zurückgekehrt

Empfängt von 5-7 Uhr abends.

Zahnärztliches Kabinett
TONDOWSKA

Główna 51, Telefon 174-93

Sprechstunden von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends.
Künstliche Zähne zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Kostenlose Beratung. 4683**LEIPZIGER HERBSTMESSE 1933**

Beginn 27. August

Alle Auskünfte

erteilt das

LEIPZIGER MESSAMT LEIPZIGoder der ehrenamtliche Vertreter für Polen William Koesche,
Warszawa, ul. Koszykowa Nr. 53, tel. 8-49-25.Bei Fahrten auf polnischen und deutschen Eisenbahnzügen
erhält man 33 1/3 % Ermässigung.

Papier

Schreibwaren

Schul- und

Büroartikel

bei **L. LENZ, Piotrkowska 137.**

Telefon 237-62.

**Für's neue Schuljahr**eine neue Aktentasche, Frühstückstasche oder einen soliden Tornister
vom Lederwarengeschäft**S. Skarżyński**

Łódź, Piotrkowska 133

Für die Schulsaison!

Jegliches Schreibmaterial und Zubehör

in bester Art empfiehlt

Papier- und Schreibwarenhandlung

A. J. OSTROWSKI Erben, ŁÓDŹ
Piotrkowska 55.**Deutsche Genossenschaftsbank in Polen, A.-G.**

Łódź, Al. J. Kościuszki 42, Tel. 197-94

empfiehlt sich zur

Ausführung jeglicher Bankoperationen

Führung von

Sparkonten zu günstigsten Bedingungen**Vermietung von Cafés**

In unserer neu erbauten, technisch ganz modernen Tresoranlage.

4325

Bekanntmachung!

Hiermit habe ich die Ehre, meiner gesch. Kundschaft mitzuteilen, daß meine

Schneider-Werkstatt

ZDZISŁAW MŁOTKIEWICZ

von der Sienkiewicza 56 nach der Petrikauer Str. 132 übertragen wurde.

Ich empfehle mich der Gerechtigkeit der w. Kundschaft.

Bestellungen aus eigenem und anvertrautem Material führe ich nach den

neuesten englischen und Pariser Modellen aus.

Konkurrenzpreise.

Dr. med.

S. Datyner

Urolog

Spezialarzt für Nieren-,

Blase- u. Harnkrankheiten.

Zachodnia 59a,

Telefon 148-95.

Empfängt von 2-3 und

von 6-8 Uhr abends.

Dr. med.

J. Pik

Bei den Krankheiten

Al. Kościuszki 27,

Telefon 175-50.

Empfängt von 5-7 Uhr.

Dr. med.

J. Szmertowski

Frauenkrankheiten

Geburtshilfe

Petrikauer 17, Tel. 107-13

zurückgekehrt

Empfängt von 3-5 u. 7-8.

Dr. med. E. Eckerl

Klinickiego 143

das 3. Haus v. der Główna

Haut-, Harn- u. Geschlechts-

krankheiten. — Empfangs-

Stunden: 12-1 und 5-6

u. 8 Uhr. 4514

K. TölgPetrikauer Strasse 88
Uhrenmacher u. Juwelier-
geschäft.Reparaturen jeder Art
werden an Ort und Stelle
solid ausgeführt.**Warum schlafen Sie**

auf Stroh?

wenn Sie beim Tapezieren
P. Wajs, Wajs, Wajs, Wajs,
Matratzen, Schlafbänke,
Sofas und Stühle zu gün-
stigen Bedingungen er-
halten können? Hunderte
Kunden haben sich über-
zeugt, daß die solideste
Arbeit beim Tapezieren
P. Wajs, Łódź, Sienkie-
wicza 18, erhältlich ist.**Achtung!**Spezial-Schleiferei von
Kastirmessern und Ra-
sierblättern (Gillette,
Rothbar und andere, 10
Gr. Stück) chirurgischen
Messern aller Arten von
Scheren, Messern und
Sägen für Fleischmühlen
usw. Ed. Salomon, Ja-
menhofa 26. 650Łódźer
Turnverein
„Kraft“Heute, Sonntag, den
20. d. M. veranstalten wir
Glühweinabend in der
diesjährigen**1. Stern- und
Schießschießen**mit darauffolgendem Tanz
(ab 5 Uhr) wozu wir alle
unsere Freunde und Lieb-
haber des Schießsports höf-
lich einladen.**Die Verwaltung**

Beginn 2 Uhr nachmittags

Jüngerer

Apprentur-Arbeitermit mittlerer Schulbil-
dung wird per sofort ge-
sucht. Offerten unt. „Ap-
prentur“ sind zu richten an
die Gesch. der „Fr. Pr.“**Drahtzäune**

Drahtgeflechte

und Gewebe

zu sehr herabge-

setzten Preisen

empfiehlt die Firma

Rudolf Jung

Łódź, Wólczańska 151, Tel. 128-97.

Gegründet 1894.

Gegründet 1894.

Augenheilanstalt

mit Krankenbetten von

Dr. B. DONCHINEmpfang von Augenkranken für Dauer-
behandlung in der Heilanstalt
(Operationen etc.) wie auch ambula-
torisch von 9 1/2 bis 1 Uhr und von 4-
1/2 Uhr abends. 4490

Petrikauer Str. 90, Tel. 221-72.

Dozent Dr. med.

Adolf Falkowski

Nerven- und psychische Krankheiten

Nawrotstrasse 38. Tel. 193-23.

Empfängt: Montags, Mittwochs u. Freitags v. 4-6 Uhr

Dr. med.

SADOKIERSKI

Kieferchirurg u. Zahnarzt

Petrikauer 164, Telefon 114-20.

Empfangsstunden von 3-7 Uhr. 4511

Dr. HELLER

Spezialarzt für Haut- u. venerische Krankheiten

Traugutta 8, Tel. 179-89

zurückgekehrt

Sprechstunde von 8-11 Uhr früh und von 4-8 Uhr

abends. Sonntags von 11-2.

Im Gartenhaus 5-Zimmerwohnung,
alle Bequeml., elektr. Licht, Telefon und Garage,
Legionówstr. Nr. 2, direkt an der Haltestelle Ja-
giellońskastr., Radogoszcz, preiswert sofort zu
vermieten. Auskunft am Ort. 5925 Zimmer und Küche, sonnig, mit Be-
quemlichkeiten, im Hause mit Kanalisation, sofort
zu vermieten. Kilińskiego 96a, gegenüber dem
Park. Zu erfragen beim Wächter. 901Sonnige 2 Zimmer und Küche in
ruhigem laubigen Hause zu vermieten. Piotrkowska 292. Näheres beim Wächter. 56151 Zimmer evtl. 2 Zimmer und Küche
in der Nähe der Moniuszko-Str. gesucht. Offerten
unter „A. B.“ an die Gesch. d. „Fr. Pr.“ 927

Laut neuer Vorschrift Schüleruniformen und -Mäntel

für Schülerinnen, sowie
Kindermäntel mit
Hütchen der allerneu-
esten Modelle empfiehlt:

Sz. DAWIDOWICZ
6 Piotrkowska 6 Front,
1. Stock

Neuzeitige Berufsturse für Schnitt.

Modellierung und Nähen

besessen vom Ministerium W. R. i. O. P., der langjährigen Instruktorin des
„Praca“-Verbandes in Lodz, diplomierten Meisterin der Handwerkskammer
Nach Beendigung des Kurses werden Diplome erteilt. — Die Kanzlei ist von 9—13 und von 15—19 nachm. geöffnet.

LINA KAUFMAN,
Lodz
NARUTOWICZA 49 Telefon
207-23

Mädchengymnasium A. ROTHERT

Lodz, Al. Kościuszki 71, Tel. 204-02

Das Schuljahr beginnt am Montag, den 21. August,
um 9 Uhr früh. Die Schulkanzlei ist täglich von 8 bis
1 Uhr geöffnet.

Prw. HUMANISTYCZNE GIMNAZJUM Męskie

im. ST. WYSPIANSKIEGO

ORAZ

SZKOŁA POWSZECHNA Koedukacyjna i wzorowe Przedszkole Koed.

mieszczące się w obszernym, własnym gmachu

przy ul. NAWROT 58

przyjmuje zapisy do wszystkich klas. Ob-
szerny ogród, przeznaczony do odbywania
— lekcji w porze letniej. Własne boisko. —

CZESNE wynosi: w szkole powz. **20** mies.
i przedszkolu od **30** „
w gimnazjum „ „ 30 „

Egzaminy wstępne od 21 sierpnia.

Kancelaria czynna codziennie od 10—14 i 17—19 (5—7) wiecz.

Uwaga: Dyrekcja wym. szkół wprowadza system pół-
internatowy, polegający na odrabianiu lekcji
w szkole, w godzinach po połudn. pod kier. nauczycieli.

PRYWATNE GIMNAZJUM ŻENSKIE

i SZKOŁA POWSZECHNA

J. Prysewiczówny

w Łodzi, ul. Sienkiewicza 35, tel. 115-29.

Pełne prawa (kat. A.)

Egzaminy wstępne 18, 19 i 21 sierpnia.

Początek lekcji 21 sierpnia.

Privat-Volksschule für Knaben und Mädchen

J. BENNDORF, Kopernika 63

Anmeldungen nimmt die Schulkanzlei täglich
von 10—12 Uhr entgegen.

Beginn des Unterrichts am Montag, den 21. August, um
10 Uhr morgens.

Zur Schulsaison

liefert sämtliche

Schreib- u. Zeichenwaren

Max Renner Inhaber **J. Renner**

Lodz, Piotrkowska 165 (Eck: Anna-Straße), Telefon 188 82.

Jedermann

ob arm ob reich benötigt

einen guten Uhrmacher

zum Einkauf und zur Instand-
haltung der Uhren.

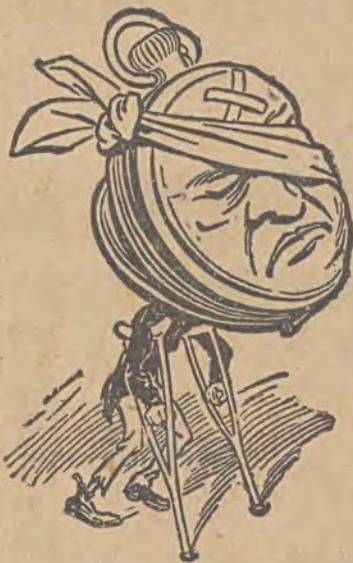
Sachgemässe Pflege verlängert die
Lebensdauer der Uhren.

Die bekannte Firma

A. KLOETZEL

Łódź, Piotrkowska 118

führt alle ins Fach schlagenden
Arbeiten aus. Existiert seit 1903



Deutsches Gymnasium in Pabianice

Die Aufnahmeprüfungen finden am 21. August, um
8 Uhr morgens statt. Anmeldungen der Kinder
für die Volksschulklassen von 6 Jahren an, wie
auch für alle Gymnasialklassen, werden täglich um
12 Uhr in der Gymnasialkanzlei (Regionów 60)
entgegengenommen. Mitzubringen sind: Geburts-
schein, Impfschein und das letzte Schulzeugnis.

Institut de Beaute ANNA RYDEL

kosmetische Schule
Gegründet 1924. Amtlich bestätigt.
Ab 1. Mai ist das Institut und Kabinett nur
Stadtmiejsta 16, Tel. 169-92 tätig.

Rationelle Schönheitspflege

Enthaarung durch Elektrolyse. Elektrotherapie.
Haarfärben, Verjüngung. Beratungsstelle sowie
kosmet. Hyg. Präparate „SBA“ individuell
angepaßt 3021

Pianokauf

Vertrauenssache!

Wenden Sie sich daher stets, auch für den
Kauf sogenannter

Gelegenheitskäufe

an eine bewährte, solide Firma.

Garantie, fachmännische Bedienung, große
Auswahl, mäßige Preise, günstige Zahlungs-
bedingungen finden Sie im

Piano-Haus

Karl Koischwitz

Lodz, Moniuszko Str. 2, Tel. 224-72.

Kauf. — Tausch. — Miete.

Reparaturen, Stimmen, Aufpolieren,
Transporte.

Kauft aus 1. Quelle

Große Auswahl

Kinder-
wagen, Feder-
matrassen
(Patent).
Metall-
bettstellen amer. Wring-
maschinen

erhältlich im Fabrik-Lager

„DOBROPOL“, Piotrkowska 73

Tel. 158-61, im Hofe. 5579



MIT 40, DIE BÜSTE EINER 18 JÄHRIGEN



Das neue wissenschaftlich er-
probte Pariser Diva-Busenmittel
verhilft auch Ihnen (durch ein-
fache äußerliche Anwendung) zur
Festigung und voller Entwicklung
Ihrer schönsten weiblichen Reize.
Jede Frau, ob 16 oder 55 Jahre,
kann durch Diva-Creme in weni-
gen Tagen froh und glücklich sein.
1. Packung 2. — 3l., doppelte Kurpackung 3 1/2 l.
Berland diskret. Bitte anzugeben, ob Festigung
oder Entwicklung erwünscht. Bei Bestellung bin-
nen 3 Tagen und Einwendung dieses Inse-
rationsauschnittes erhalten Sie 20 Prozent für
die kleine und 30 Proz. für die große Packung.
Dr. Nic. Kemeny, Cieszyn,
skrytka pocztowa 100/600.

Bitte auszuschneiden und aufzubewahren!

TELEGRAMM!

Was bringt die Zukunft?

Die Helferin von Weltreis, Frau Wilma Turay
und ihr Experimentator, der weltbekannte Hypnoti-
seur und Graphologe J. Kanten, haben sich in Ober-
schlesien anlässlich gemacht. Frau Turay hat 31. den
Tod der Flieger Zwirto und Wigura zwei Tage vor
der Katastrophe vorausgesagt, worüber eine ganze
Reihe von Tageszeitungen schrieb.

Vielfach sind mit Hilfe der Frau Turay Morde
und andere Kriminalfälle aufgeklärt worden. Ihre
Gabe des Fern- und Hellsehens ist verblichend und
hat selbstverständlich mit den Kniffen der Pseudo-
Hellseher nichts zu schaffen. Ihr übernatürliches Kön-
nen ist von ernsten Männern der Wissenschaft erprobt
und anerkannt worden.

In allen entscheidenden Fragen, vor der Ehe-
schließung, geschäftlichen Transaktionen, in Gesund-
heitsfragen, bei Abhängigkeit von Menschen und Ver-
mögenswerten etc. ist es angezeigt, Wilma Turay zu
konsultieren. Viele Leute sind dadurch vor Schaden
und späterer Reue verschont geblieben.

Im Lotteriespiel kann sie auf Nummern hinwei-
sen, die dem gegebenen Individuum günstig sind. Gar
mancher hat ihr auf diese Weise ein Vermögen zu ver-
danken.

Die Seance wird auch auf brieflichem Wege aus-
geführt, es sind in diesem Falle 5 Mark per Postan-
weisung im Voraus einzulösen.

Persönliches Empfangen der Interessenten täglich
von 10—12 Uhr vormittags und von 4—6 Uhr nach-
mittags. Briefe mit Geldüberweisungen werden um-
gehend erledigt.

INSTITUT GRAFOLOGICZNY J. KANTEN,
Katowice, ul. Kochanowskiego 11, W. 13.

Geschäftsanzeigen Absatzwerbung und Reklame

finden weiteste Verbreitung und bringen Erfolg
im „Wirtschaftsblatt für Handel
und Kredit.“



Der Leserkreis ist über ganz
Deutschland verbreitet und
umfaßt kaufkräftige, zahl-
ungsfähige Abnehmer. —
Das Blatt bietet Abonnent-
en wirtschaftliche Sicher-
ung durch eine umfassende
Eigenorganisation und ge-
mäßt umfassenden Rechts-
schutz. Man verlange Aus-
künfte und Angebotsliste
vom Verlag München,
Barerstraße 6-3.

Nachruf

Am 18. August d. J. verschied nach nur kurzem Kranksein unser Lagerist, Herr

Josef Büchel

In dem Verstorbenen verlieren wir einen langjährigen treuen Mitarbeiter, dessen Andenken uns in ehrender Erinnerung bleiben wird.

Agenturhaus „Barwanil“
Stanisław Mieling & Co.



Schmerz erfüllt teilen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß mein lieber Gatte, unser treuherziger Vater, Schwiegerohn, Bruder, Schwager, Onkel, Nefte und Cousin

Josef Büchel

im Alter von 53 Jahren nach kurzem, schwerem Leiden sanft im Herrn verschieden ist. Die Beerdigung unseres teuren Dahingegangenen findet heute, präzise um 4,30 Uhr nachm., vom Trauerhause, Sienkiewicza 58, aus auf dem alten evangelischen Friedhofe statt.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.



Selenenhof

Zugunsten des evangelischen Waisenhauses

Sonntag, 21. August

Grandioses Gartenfest

Im Programm:

Religiöse Feier

Künstlerische Vorführungen mit Hilfe v. Radio-Mikrophonen

Chor-Gesänge

Dramatische Aufführungen

Turnerische Darbietungen

Diverse Belustigungen

Große Tombo'a / Venezianische Nacht

abends auf dem Wasser

Dekoration - Konzert

Eigenes Büfett, Konditoreien, Weinzelt
Entree 3l. 1.— u. 50 Groschen.

Es ladet herzlich ein

der Festausschuß.



Männergesangsverein „Eintracht“, Lodz

Sonntag, den 20. August, ab 2
Uhr nachmittags im Pfaffenborfer
Garten (vormals Braune)

Großes Gartenfest

verbunden mit Stern- und Scheibenschießen, Regel-
bahn Rinderumzug und anderen Belustigungen. Zum
Tanz wird das Scheiblerische Orchester unter Kapell-
meister Tonfelds Leitung aufspielen.

Das Fest findet bei jeder Witterung statt. — Die
werten Mitglieder mit Angehörigen sowie alle
Freunde und Gönner unseres Vereins werden hierzu
freundschaftlich eingeladen. Die Verwaltung.

Lampenfabrik

Sz. P. Szmalewicz

Lodz, Południowa 8

Telefon 164-39

4200

empfiehlt Lampen in mod. Stilarten.
zu den billigsten Preisen.

Konfirmandenbüchlein

für evang.-luth. Gemeinden von Pastor R. Schmidt.
2. Auflage. Preis jetzt nur 1.20 Zloty.

Es zeichnet sich vor anderen solchen Büchlein
aus durch tiefgründige Auslegung der Gottes-
wahrheiten, durch Anführung und Abdruck der wich-
tigsten Lieder, vor allem durch viele treffende, oft
ergreifende Beispiele aus dem Leben, welche den Stoff
erläutern, klar und lebendig gestalten.

MACA maszynowa

codziennie świeża

MAKA macowa, SUCHARKI na wzór
karlsbadzki oraz zdrowe i smaczne

Śniadania, Obiady jarskie i Kolacje
poleca znana Cukiernia

N. Weinberga

Piotrkowska 38, tel. 143-82.

Ceny niższe.

MICHELIN

przedłuża życie samochodu przez swą elastyczność
Hurtownia opon i części zamiennych
zmniejszone pompowanie

„BERSON“ Narutowicza 16, Tel. 128-30

OPONY WSZELKICH BEZ WYJĄTKU MAREK PO NAJTAŃSZYCH CENACH W KRAJU.

Wiener Messe

3. bis 10. September 1933 (Jubiläumsmesse)

SONDERVERANSTALTUNGEN:

Möbelmesse — „Elektrizität im Haushalt“ — „Neuzeitliche Gasgeräte“ — Gewerbliche
Kollektiv-Ausstellungen — Radio-Ausstellung.

Ausstellung der Oesterr. Radio-Verkehrs - A. G. („Ravag“).

Wiener Strickmode — Pelzmode-Salon — „Volkstümliches Handwerk“ — Bau- und
Strassenbaumesse — „Das wachsende Haus“ — Siedlungsbau — Erfindermesse —
Wintersportausstellung.

„Der Realitäten-Vermittler und Verwalter“ — 250 Jahre Wiener Kaffeehaus — Lebens-
mittel-Ausstellung — Land- und forstwirtschaftliche Musterschau.

Kein Passvisum! Mit Messeausweis und Reisepass freier Grenzübertritt nach Oester-
reich. — Kein tschechoslov. Durchreisevisum! Bedeutende Fahrpreisbegünstigungen auf
poln., deutschen, tschechoslov. und österr. Bahnen sowie im Luftverkehr. — Auskünfte
aller Art sowie Messeausweise (à Zloty 8.—) erhältlich bei der

WIENER MESSE — A. G., WIEN VII.

und bei der ehrenamtl. Vertretung in

Lodz: Oesterreichisches Konsulat, Wodny Rynek 2;

„Leon Finkenstein, Agentur u. Kommissionshaus, Przejazd 20;

„A. G. für intern. Transporte Schenker u. Co., Południowa 44, Postfach 186;

„Wagons-Lits-Cook, S. A., Piotrkowska 64;

„Polnisches Reisebüro „Orbis“, Piotrkowska 65.



Kampf mit unseren Feinden!

Katerlatten, Schaben u. a. Ungeziefer sind Ver-
breiter von Seuchen und verschiedenen anstef-
fenden Krankheiten. Man muß sie gänzlich
vernichten mit Hilfe eines untrüglichen und
radikalen Mittels, wie es

FLURIN ist.

Zu haben in allen Apotheken und Drogen-
handlungen.



Hühneraugen mit den Wurzeln

Wozu quälen sich und klagen,
Ist doch „LEBEWOHL“ zu haben,
Das die Hühneraugen heilt,
Mit den Wurzeln sie vertreibt.

Zu verlangen in allen Apotheken und Drogerien aus-
drücklich

LEBEWOHL

Inländisches Erzeugnis.

Das Neueste für Hausfrauen!

Wie schütze ich meine Zimmer und Gardinen vor
Sonne? Durch die neuesten Fenster-Rouleaus aus
Holzdraht, in den schönsten Mustern und Farben.
Dauerhaft, modern. Zu haben Sienkiewicza 56,
Wohn. 36. 393

Der Rundfunk gehört dem Volk

Eröffnung der Großen Funkausstellung in Berlin

(Von unserem Sonderberichterstatter)

Die erste große Ausstellung im neuen Reich ist soeben durch Reichsminister Dr. Goebbels eröffnet worden. Es war ihr der Ruf vorausgegangen, daß sie anders sein werde als all die vielen Ausstellungen, die auf dem riesigen Ausstellungs- und Messengelände der Stadt Berlin im Lauf der letzten Jahre abgehalten wurden. Ganz Deutschland wartete mit Neugierde auf die Eröffnung, die zahlreichen ausländischen Gäste, die mit ganz besonders kritischen Blicken durch die gewaltigen, lichtdurchfluteten Hallen schritten, wurden von Saal zu Saal begeistert und gaben ihrer Bewunderung lauten Ausdruck über den tiefen Wandel, den sie erleben konnten. An der Stelle, an der sich früher — bei Funkausstellungen wie bei anderen — das Händlertum geräuschvoll bemerkbar machte, wo markt-schreierische Reklame sich gegenseitig überbrüllte, da wandelt man jetzt durch Hallen, die durch ihre schlichte Schönheit imponieren und durch die strenge Sachlichkeit der Ausstellungsobjekte zu ernstem Studium zwingen. Funkausstellungen waren früher eine Angelegenheit der Industrie und des Handels — die großen Massen der Rundfunkhörer blieben zu Hause, denn hier hatten nur Menschen mit großen Briefstaschen etwas zu suchen. Heute ist die Ausstellung eine ganz gewaltige Kundgebung für die Gesamtheit aller Deutschen, denn die ganze Ausstellung ist auf einen Saalplan geordnet, auf den

Volksempfänger für 76 Mark

Es gab am 1. August im Deutschen Reich 4 483 278 Rundfunknehmer, also schätzungsweise 20 Millionen Hörer, so daß also der Rundfunk nur ein knappes Drittel des deutschen Reichsvolks erreicht. Das Propagandaministerium erblickt von Anbeginn seines Bestandes eine große Aufgabe darin, Funkindustrie und -handel dahingehend zu beeinflussen, einen Empfangsapparat zu schaffen, der selbst für die arme Bevölkerung erschwinglich, dabei aber erstklassig in der Qualität ist. Seit dem Austrag sind drei Monate verstrichen, und es ist gelungen, einen Empfänger herzustellen, der es ermöglicht, überall im Reich den Hörfunk zu empfangen und den deutschen Hörer der gleichenmaßen gut zu hören und der nur 76 Mark kostet. Neben der technischen Leistung ist besonders anzuerkennen, daß die so sehr eigenbrüderische Funkindustrie ihre bisherigen Geschäftsmethoden völlig beiseite gestellt und sich zu strenger Disziplin zusammengefunden hat. Das Ausland weiß überall darauf hin, daß Deutschland durch die Schaffung des Volksempfängers allen Rundfunk einen weiten Schritt vorausgeschickt ist, und überall kann man in den Rundfunkorganen Frankreichs, Englands und der skandinavischen Länder die Forderung nach einem ähnlichen Gerät lesen. Schon heute sind über 30 000 Bestellungen auf den Volksempfänger gemeldet.

Das soll nun durchaus nicht heißen, als sei auf dieser Funkausstellung im wesentlichen nur der Volksempfänger zu sehen. Schon die Ehrenhalle zeigt, daß ein neuer Geist in diese Räume eingeblasen ist. Acht gewaltige Bilder aus der 10-jährigen Geschichte des Rundfunks schmücken die Wände. Skulpturen, über deren Inhalt nicht Rätsel gelöst zu werden brauchen, versinnbildlichen die deutsche Volksgemeinschaft und unter der Decke läuft ein Wandspruch, den jedermann merken soll: „Der deutschen Stämme Mannhaftigkeit und Fülle und doch ein Volk, ein Staat, ein Wille!“

Auslanddeutschtum und deutscher Rundfunk

Es ist von auslanddeutscher Seite mit Recht oft darüber Klage geführt worden, daß der deutsche Rundfunk die Auslanddeutschen fremdmütterlich behandelt. Es ist anders

geworden. In einem würdigen Saal gleich neben dem Ehrenraum befindet sich eine Ausstellung, die von dem Intendanten Dr. v. Boeckmann und Dr. Rathke des Kurzwelle senders in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Ausland-Institut in Stuttgart geschaffen wurde und die funktischen Beziehungen zwischen Mutterland und Ausland zum Gegenstand hat. Dreierlei soll diese Ausstellung zeigen: Was an Deutschland jenseits der Grenzen vorhanden ist, wie der Rundfunk die Auslanddeutschen und die deutsch verstehenden Ausländer zu erfassen sucht und wie der auslanddeutsche Hörer auf die Sendungen antwortet. Die Zahlen, die ganz groß von den Wänden blicken, sind auch für jeden Auslanddeutschen von großer Wichtigkeit; für den Reichsdeutschen mögen sie als ernste Mahnung wirken, denn sie zeigen ihnen, mit welcher jähren Kraft und nimmermüdem Willen die Auslanddeutschen für ihr Deutschland eintreten. In einer Wand sieht man die auslanddeutsche Zeitung und Zeitschrift — es gibt deren mehr als 2000. Die auslanddeutsche Schule ist auf einer anderen Wand dargestellt — 7500 Auslandsschulen mit 20 000 Lehrern und über 700 000 Schülern gibt es jenseits des geschlossenen deutschen Sprachgebiets. In 12 000 deutschen Missionsanstalten und mehr als 50 000 deutschen Vereinen lebt im Ausland deutscher Geist. An alle die 30 Millionen Deutschen im Ausland wendet sich insbesondere der deutsche Kurzwelle sender, dessen Ausbau eifrig betrieben wird. Auf einer großen horizontalen Weltkarte, die die Mitte der Halle füllt, wird diese erdumspannende Arbeit besonders sinnfällig gezeigt. Der Richtstrahler „Nordamerika“ arbeitet schon seit dem 1. April, die Reichsstrahler für Südamerika, Afrika und Ostasien werden im Herbst in Dienst treten und für jeden wird ein eigenes Programm aufgestellt werden. Zwei große, von dem Maler Alexander Seidel gemalte Leuchtbilder zeigen, wo überall in der Welt deutsche Kurzwelle sendungen von ausländischen Sendern übernommen und weiter verbreitet werden. Bisher waren es 264 Sendungen. Und schließlich sehen wir auf einer großen Tafel eine ganze Menge verarbeiteter Hörerbriefe aus aller Welt, in denen dem Kurzwelle sender Dankigungen und Wünsche übermittelt werden. Ein großes und wichtiges Arbeitsgebiet des Rundfunks, vielleicht sein dankbarstes, denn es verbindet Hunderttausende seelisch aufs engste mit Mutter Deutschland.



Eigene Stimme auf der Tonplatte.

Mit diesem kleinen Elektrolofer kann auch der Laie seine Stimme auf die Tonplatten bringen.

Noch mehr freilich wird der Besucher die technischen Leistungen bewundern. Die Reichsrundfunk-Gesellschaft hat eine geschichtliche Abteilung aufgebaut, die die staunenswerte Entwicklung der Funktechnik zeigt. Von den ältesten Geräten Galvans und Brauns an über die Erfindung der Elektronenröhren bis zum ersten Original-Hochfrequenzverstärker Otto v. Bronks führt eine große Linie, die zum Röhrenempfänger leitet. Der „Drahtlose Dienst“ veranschaulicht die Übermittlung der Nachrichten von der Redaktion über den komplizierten Fernschreiber bis zum Sender. Daneben zeigt die Reichspost den Welt-Rundfunk, den Vorgang einer Reichssendung mit europäischen Übertragungen und Kurzwelleübertragungen nach Amerika. Ferner ist ein Fabrikationsbetrieb errichtet, der in der Ausstellung jedermann die Herstellung der so wichtigen Röhren zeigt.

Reporter-Schule, Bastelstuben, Jugendfunk, der Deutsche Amateur-Sender-Dienst, der Deutsche Funktechnische Verband, und der Reichsverband deutscher Rundfunkhörer, Luftwaffe, Reichswehr und Reichsmarine haben eigene sehr interessante Ausstellungen aufgebaut. In einem Raum wird das

„Weltraumecho“

gezeigt und an Hand von Messungen erfährt das Publikum, wie lange ein Ton um die Erde oder bis in die Stratosphäre braucht. Eine weitere Abteilung ist dem Störjuck gewidmet, eine andere dem „Fernsehen“: alle neuen Forschungsergebnisse sind ausgestellt und es finden Fernsehvorführungen statt.

Dieser kurze Bericht soll nicht abgeschlossen werden, ohne eine bedeutsame Neugründung zu erwähnen, die das erste Mal vor die allergrößte Öffentlichkeit tritt — es ist die

Rundfunkkammer

die am 3. Juli geboren wurde. Der neue und erfreulich junge und tatkräftige Direktor der Reichsrundfunkgesellschaft Eugen Hadamowski, dem es auch zu verdanken ist, daß die Großverbände am Rundfunk festgelegt wurden, hat es verstanden, die Rundfunkindustrie, den Rundfunkhandel, die Hörer-Organisationen, die Presse und die RRG-Gruppe, die sich bisher schwer befehdet haben, unter einen Hut zu bringen. Die Kammer schuf die Gemeinschaftswerbung, um hierdurch mit vereinten Kräften und verdoppelter Stoßkraft alles daranzusetzen, um die Vorbedingungen zu schaffen, damit der Wille des Führers „Rundfunk in jedes Haus“ zur Tat werde. Mit den Mitteln der Gemeinschaftswerbung war es möglich, eine Ausstellung zu schaffen, die wie diese zum ersten Male seit 10 Jahren für den Hörer bestimmt ist.

Diese Funkausstellung wird aber nur der Auftakt sein zu einer groß angelegten Werbekaktion, die mit Mitteln der Gemeinschaftswerbung durchgeführt wird. Bei dieser Werbekaktion wird von dem Grundsatz ausgegangen werden, daß das gesprochene Wort der Träger der Werbung sein muß.

Diese Kammer ist in den kurzen Wochen ihres Bestandes bereits für andere Zweige der deutschen Wirtschaft vorbildlich geworden, und es ist zu hoffen, daß ihr andere Gründungen folgen werden. Damit wäre die Möglichkeit geboten, die ganze deutsche Wirtschaft auf eine neue ethische Grundlage zu stellen, denn der neue Geist fordert, daß an Stelle der „Konkurrenz“ mit ihren oft häßlichen Mitteln der Überbörseilung der edle, dem Gemeinwohl dienende Wettbewerb tritt, alles zu tun, um beste Leistung zu vollbringen im Dienst an Volk und Vaterland!

Fritz Heinz Reimesch.



Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Nichts besaß sie als das schreckliche Geld. Wenn sie arm gewesen wäre, sicher hätte sie dann einen Mann bekommen, der sie um ihrer selbst willen geheiratet hätte. Kinder hätte sie gehabt, und Glück und Sonnenschein wären in ihrem Leben gewesen.

So war ihr Frauentum zertreten worden, ihr Dasein zerstört.

Ulla lag die ganze Nacht mit offenen Augen da und grübelte vor sich hin. Die Vergangenheit zog an ihrem Geist vorüber. Und als der Morgen graute, hatte Ulla Rührner einen Entschluß gefaßt.

Wie alle anderen Tage erwartete sie ihren Mann am Frühstückstische. Es schnitt ihr ins Herz. Wie blaß er aussah, als er jetzt an den Tisch trat.

„Guten Morgen, Ulla! Ich freue mich, daß es dir besser zu gehen scheint.“

„Ja, es ist schon wieder ganz gut“, antwortete sie.

Es ging beinahe über ihre Kraft, dieses Zusammensein mit dem geliebten Manne. Tiefe Schatten lagen unter seinen Augen, und es sah aus, als ob auch er die Nacht kaum geschlafen hätte. Seine Bewegungen waren milde und matt. Er hatte gewiß unter ihrer gestrigen schroffen Abweisung gelitten, die er nicht verdient hatte und die er nicht verstehen konnte.

„Norbert ... du mußt verzeihen ... gestern ... ich war ein wenig schroff ... aber ich war so nervös. Verzeih mir, ich wollte dich nicht kränken.“

Ein auffrahlender Wind flog zu ihr herüber. Dann war Norbert aufaelsbrunnen, stand neben ihr.

„Du brauchst dich nicht zu entschuldigen, Ulla! Du hast mich nicht gekränkt. Man sah es dir an, daß du traurig warst. Ich mache mir solche Sorgen um dich. Wir sollten doch einmal fortfahren, irgendwohin ins Gebirge, an einen stillen Ort, damit du dich erholen kannst. Meinst du nicht auch?“

Ein jähes Herzklopfen überfiel Ulla, ein Glücksgefühl, das ihren Atem stocken machte. Sie sah sie ihn an.

„Ja ... vielleicht ... Wir wollen noch darüber sprechen. Aber jetzt wollen wir frühstücken, die Eier und der Kaffee werden kalt.“

Ganz rot war sie geworden. Eine zarte, liebliche Mädchenhaftigkeit lag über ihr. Impulsiv preßte Norbert seine Lippen in ihre Handflächen.

Wie ein Strom flutete es heiß über Ulla weg. Ihre Hände zitterten, als sie ihm die Tasse reichten. Mergstlich nied sie seinen Blick.

Während des Frühstückes sprachen sie fast nichts mehr, obwohl Norbert stichlich mit dem Fortgehen zögerte. Endlich ging er.

Ulla sah ihm nach. Dann saß sie lange, regungslos da. Wieder hätte sie weinen können; diesmal aus einem vagen Glücksempfinden heraus, das sie sich kaum erklären konnte. Wie anders Norbert heute gewesen war! Wie zärtlich er ihre Hände geküßt hatte! Und ... er wollte mit ihr verheiraten, ganz allein mit ihr zusammen sein. Mein Gott, vielleicht kam es doch einmal zu ihr, das Glück?

Dann kam plötzlich ein tiefer Ernst auf ihr Gesicht. Daran durfte sie jetzt nicht denken. Das andere, das mußte vor allem erledigt werden. Es sollte ihr letztes Opfer sein, das sie Reinhard Grohmann brachte.

An dem Kinde wollte sie gutmachen, was der Vater gefehlt hatte. Erst dann würde das Schuldgefühl weichen, das auf ihr lag.

Als Ulla an der Tür gellingselt hatte, blieb es eine Weile still. Schließlich nahen sich Schritte, und eine aroke üppige Frau stand in der geöffneten Tür.

„Sie wünschen, bitte?“ fragte die Frau erstaunt, als sie die gut gekleidete fremde Dame erblickte.

„Frau Hanna Währ?“ fragte die Fremde zurück.

„Ja, bitte ...!“

Eingeschüchert durch die ein wenig kurze, unfreundliche Art der anderen sagte Ulla leise:

„Ich hätte Sie so gern gesprochen, gnädige Frau! Ich bin Ulla Rührner!“

Weiter kam sie nicht. Ein Schrei kam aus dem Mund der anderen.

„Sie ... Sie sind ... was wollen Sie bei mir?“

„Das kann ich Ihnen nicht hier sagen, zwischen Tür und Angel, Frau Währ ...!“

Man sah, wie die Frau mit sich rang. Dann sagte sie kurz:

„Kommen Sie herein, bitte!“

Ulla folgte ihr, wurde in ein behaglich ausgestattetes Wohnzimmer geführt. Mit schmerzlichen Blicken sah sie sich um. Hier also war Reinhard glücklich gewesen, hier hatte er sich von seiner erzwungenen Ehe ausgerührt. Aber tapfer schluckte sie die Tränen hinunter.

Sie sah die Frau an, die stolz und hoch aufgerichtet ihr gegenüberstand. Plötzlich kam ihr zu Bewußtsein, in welcher fessamen Situation sie sich begeben hatte.

„Entschuldigen Sie mein Eindringen in Ihr Haus. Aber ... ich habe gestern erst erfahren ... aus Papieren meines ersten Mannes. Ist das alles wahr, Sie haben sich geliebt? Wollten sich heiraten?“

Ein kurzes Aufschauen.

„Ja, es ist wahr, gnädige Frau! Alles ist wahr! Wir haben uns geliebt, wir wollten uns heiraten, haben in England zusammen gelebt, bis ich beiseite geschoben wurde, Ihres Geldes wegen!“

„Ja, ich weiß alles ...“

„Sie wissen, und trotzdem kommen Sie zu mir? Was wollen Sie noch von mir? Alles haben Sie mir genommen. Mein Leben ist zertreten worden, Thretwegen. Ich mußte abseits stehen, wie eine Geächtete, während Sie in der Sonne lehten und im Glanz ...“

Douaumont

Der Sonderberichterstatter der B. Z. Walter Kaulsch berichtet über seine Erkundungsfahrt am Gräberwall der Westfront:

An der Westfront gibt es idyllische Friedhöfe und heroische Friedhöfe. Es gibt Kriegergräber, die wie eine alte Ballade sind, und manche Landschaft, von den toten Kameraden bewohnt, ist wie ein Epos.

In der Champagne wächst schon wieder der Wein. Bis eine Weinkultur wieder aufgebaut werden kann, vergehen fünfzehn Jahre. Die sind jetzt herum, und schwer und grün dehnt sich die alte Pracht der Champagne. Manchmal steht ein Betonbunker im Feld und manchmal ein Denkmal. Das ist das einzige, woran sich die Erinnerung zurückrufen kann — nach damals, ins Niemandsland zurück.

So geht es immer weiter durch Ballade, Idylle und Epos, durch Frieden und durch die Qual des sich nicht mehr Zurechtfindens. Dann aber kommt der dunkle Argonnenwald, Dun-sur-Meuse, Consmoye, dann kommt „Ralle Erde“, die lachende Maas und dann Verdun.

Hier aber wird die Erinnerung nie verlöschen.

Wir fahen zu 20 Mann in einem großmächtigen Reiseautomobil, die Fahrt geht durch dunkle Schluchten und dann hügelig. Hier, wo der sterbende Löwe aus Stein liegt, den Frankreich zur Erinnerung an die Deutschen vor Verdun errichtete, hier stoppt der Wagen. Dann schneut er langsam nach Douaumont hinauf. Die Höhe läßt sich auch schneller nehmen, damals, nach Baug heraus, sollen die Schleiher sogar mit ihren Feldkanonen gefügt sein. Jetzt fährt der Wagen langsam, leuchtend, Schritt um Schritt, und wie er fährt, steht einer nach dem andern auf im Wagen und entblößt das Haupt. So kommen wir auf die Höhe, hier ist Douaumont!

„Man bittet um Ruhe“

Es beginnt mit einem Friedhof: 35 000 Franzosen. Jeder hat ein weißes Kreuz, den Mohammedanern aber ist eine Marmorplatte gesetzt, und alle mohammedanischen Grabsteine stehen, militärisch genau ausgerichtet, mit der Front nach Osten zu, nach Mekka. Die Tricolore weht halbmaß und rechts und links stehen riesige Tafeln mit der Aufschrift: „Silence, silence!“ und dann in französischer und deutscher Sprache: „Man bittet um Ruhe. Der Eintritt in die Gedächtnisstätte ist Männern nur mit entblößtem Haupt gestattet. Damen behalten den Hut auf.“

Die Gedächtnisstätte sind zwei riesige Betonhallen, jede vielleicht 100 Meter lang. Dazwischen steht ein Betonturm, von den Kanadiern gestiftet, und dahinter eine Kapelle aus Beton, wo täglich die Messe gelesen wird. Im Turm oben ist ein ewiges Licht angebracht, wie auf der Lorettöhöhe; es flammt auf, wenn die Dämmerung kommt, und kreist ununterbrochen über der Landschaft, die nur den Toten gehört. Die Gedächtnisstätte ist ein Beinhaus, wo man die Knochen der Toten aufgeschichtet hat, Knochen von 30 000 Mann. Es sind nur französische Knochen, die hier liegen in weißen Halben, wie trüber Schnee. In das Beinhaus sind schwarze Fenster gelassen, die Fenster liegen zur ebenen Erde und man muß niederknien, um hindurchsehen zu können. Die Sonne scheint, rings um das weiße Haus knien die Menschen, Deutsche und Franzosen, Männer und Frauen, und starren durch das schwarze Glas.

In den Hallen über den Beinhäusern haben die französischen Provinzen große schwarze Marmorfürge aufgestellt. Die Fenster der Hallen sind mit orangefarbenem Glas versehen, so daß eine merkwürdig zarte Dämmerung den Raum erfüllt. Wären die schwarzen Särgen nicht da und die große Marmorfürge am Eingang, eine Madonna, die den Finger auf die Lippen legt, „Silence!“ steht am Sockel, das milde Licht und der weite Raum täten dir wohl. So drückt du dich an den Wänden entlang und musterst die fremden Erinnerungszeichen, Wachsfiguren aus fernen Wallfahrtskirchen, Mischlichter, Drahtkränze und kleine Emailtschilder: Schläfst du hier Maurice, mein

Sohn? Das hat die Mutter an den Brunkfarg gehängt, der einer ganzen Provinz gewidmet ist.

In der Kapelle kannst du Wachslichter stiften und Ansichtskarten kaufen.

Gang durch die Rajematten.

Das Fort Douaumont haben die Franzosen wieder aufgebaut. Das heißt, es spannt sich ein neuer Betondeckel über die Höhe, und ein paar der eingestürzten Wände sind ausgebessert. Sonst ist hier alles so, wie es war. Auf der Höhe von Douaumont müdest du fragen, wo denn die Deutschen liegen. Dann zeigt dir der Führer, ein alter Soldat mit Wachsamaschen und einer Windjacke, eine zusammengestürzte Wand, Betonklöße und dunklen Sand: „Hier war die Explosion, und darunter sind noch viele Deutsche begraben.“ Das läßt sich auch nicht ausgraben“, sagt er, „weil die Einsturzgefahr so groß ist.“

Der Mann in seiner Wasserleibung wartet, bis genug Touristen zusammen sind, viele junge Landleute darunter, und dann geht die Führung los. Ein paar der nassen Rajematten sind mit Bildern von Generälen geschmückt, Engländer und Franzosen, und deutsche Waffen, Grubenlaternen und Kartentafeln hängen darum. Die Bilder werfen sich langsam unter ihrem Rahmen und vermodern. Über alles, was der Krieg hier gebraucht hat, Eisen, Leder, Gummistiefel und wieder Eisen, dazu ein Kahn, um auf den stegigen Gewässern dieses Forts herumzufahren, ein deutscher Kahn, das ist immer noch da. Und nichts vermodern. Das Wasser trüft von den Wänden, trübe Lampen brennen da und dort. Damals war es dunkel; denen, die hier unten waren, stand das Wasser bis zum Bauch. So haben sie sich einmal gegenüber gelegen in einem der Wassertgänge, eine ganze Woche lang. Deutsche und Franzosen und getrennt nur durch einen Drahtverhau. Als die Deutschen weichen mußten, ersetzten die Franzosen das Drahtverhau durch eine Betonmauer.

Wie ein Langenwurf schießt dir das Tageslicht entgegen, du stolperst dem Ausgang zu. Hier stehen junge Soldaten Wahe neben einem Klingelbeutel. Sie bitten um Trinkgeld.

Grab der Bajonette.

Draußen ist noch das Grab der Bajonette. Eine Legende? Der französische Offizier, der dabei war, gab sein

Ehrenwort, daß es so war, wie es jetzt ist. Ein Graben, in dem Graben Mann hinter Mann mit aufgeschlagenem Gewehr bereit zum Sturm. So, wie sie standen, ging eine Sandlawine über sie hin; nur die Bajonette noch blühen dich an aus dem braunen Sand. Ueber dem Grab der Bajonette ist der ganzen Länge nach ein Katafalk aus Beton errichtet. Zwischen den Bajonetten liegen Blumen; am Rande des Grabens Kränze aus buntem Draht, Glaspersien daran.

Katalanische Felder.

Überall ist Friede und grünes Feld, und in der Champagne wächst wieder der Wein. Siehst du den Granattrichter da drüben, er ist immer noch mit Wasser gefüllt, und von da drüben her quarren die Frösche. Überall ist alles aufgebaut, aber da unten, das eine Dorf, das können sie nie wieder aufbauen, weil man nicht weiß, wer hier adern und pflügen soll. Hier in diesen Schluchten und auf diesen Höhen sind 800 000 Mann gefallen. 240 000 Deutsche und 560 000 andere. Nimm diese Ziffer in deine Seele und deine Schultern werden sich zusammenziehen. Dir wird sein, als ob alle Heldengedächtnisse, die jemals gefungen wurden, zu einem einzigen Afford zusammenklingen. 240 000 und 560 000. Was sind Denkmäler, Leuchtfeuer und Märkerfänge gegen diese beiden Zahlen — — —

In einer halben Stunde werden wir in Verdun sein, zwischen weißen Häusern und grünen Bäumen, auf breiten Alleen, wo Mimen sind und Kinderwagen, junge Frauen und bunte Soldaten. In Hotels werden die Wasserleitungen rauschen, die Menschen, die von hier oben herunterkommen, werden mit Heißhunger über Speise und Trank herfallen, über weißes Brot und roten Wein. Damit sie weiterleben können.

In einer halben Stunde werden wir unten sein. Laß uns noch eine Minute hier sitzen und in den Himmel sehen. Reitet da oben eine Schwadron? Ueber diesen Schluchten hier kämpfen die Geister der Erschlagenen immer noch, fünfzehn Jahre nachher.

Inferieren bringt Gewinn!



Luftschutz-Propaganda auch in Japan.

Mitglieder der japanischen Jungmänner- und Jungfrauen-Vereinigung in Gasmasken auf den Straßen von Tokio bei einer Gasalarmprobe.



Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

„D nein, Sie täuschen sich! Ich war nie glücklich mit Reinhard Grohmann. Ich wußte, daß er mich nicht liebte, obgleich ich nichts von Ihnen ahnte. Aber heute weiß ich, daß er nur Sie lieb gehabt hat, und daß ich die Vellagenswerte von uns beiden bin.“

Aufselzend wandte sich Hanna Bähr ab.

Da drang eine leise, weiche Stimme an ihr Ohr — eine Stimme, der man die innere Erregung anmerkte.

„Frau Hanna, Sie dürfen mich nicht verdammen! Ich bin schuldlos an alledem, das müssen Sie mir glauben; ich bin zu der Ehe mit Reinhard Grohmann gezwungen worden, war machtlos gegenüber dem Willen meiner Mutter. Ich verdamme Sie nicht, daß Sie Reinhard liebten und seine Liebe genossen. Aber ihn klage ich an, daß er Sie verließ, um die ungeliebte Frau zu heiraten, nur um des Geldes willen. Nur, Sie hätten kämpfen müssen, kämpfen, Frau Hanna, um den Mann, den Sie liebten, hätten ihn nicht einer anderen lassen dürfen...“

„Meinen Sie?“

Unheimlich glühten die schwarzen Augen Ulla an.

„Meinen Sie? Kämpfen Sie einmal gegen die Brutalität eines alten, harten Mannes, der dem Sohn die Pistole auf die Brust setzt, und der ihm einfach keine andere Wahl läßt, als seinen Willen durchzuführen. Da gab es keine Auflehnung und keinen Kampf. Ich konnte schon gar nichts tun, mußte mich dem fügen, was Reinhard beschloß. Mußte den Vater meines Kindes einer anderen lassen...“

Ulla atmete schwer.

„Das Kind... das Kind, das ist es, weshalb ich gekommen bin. Ich will gutmachen, was Reinhard veräußert hat. Das Kind soll zu seinem Recht kommen...“

„Was wollen Sie tun?“

Hanna Bähr starrte die Frau vor ihr verstört an. Eine glühende Scham hatte sich in ihrem Innern aufgetan. Wie sehr hatte sie diese Frau verkannt, wie falsch war sie von Reinhard Grohmann unterrichtet worden, der seine Frau als kalten Geldsack hingestellt hatte, dem nichts heilig war als sein Vermögen, und der sich um Menschliches nicht kümmerte. Aber — vielleicht war das heute nur Verstellung. Sicher, das war es.

Plötzlich war der Haß wieder da. Laut und grausam fragte Hanna Bähr:

„Sie wollen meinem Kind zu seinem Recht verhelfen? So? Und weiß Ihr zweiter Mann davon?“

Ulla schalt sichlich zusammen.

„Was hat mein zweiter Mann mit alledem zu tun? Er weiß nichts von meinem Schritt.“

„Das kann ich mir denken. Ingenieur Kirchner hätte ihn sicher verhindert. Denn, Sie müssen wissen, daß Sie nicht nur mir meinen Mann, daß Sie auch meinem Kind den Geliebten gestohlen haben. Sie haben mein Kind unglücklich gemacht. Sie liebte Norbert Kirchner und wurde von ihm wiedergeliebt.“

Ein herzzerreißender Aufschrei. Ulla Kirchner war auf einen Stuhl gestiegen, brach in bitterliches Weinen aus. Bestürzt trat Hanna Bähr einen Schritt näher. Plötzlich hob Ulla den Kopf, sah die Frau vor ihr mit großen, schmerzlichen Augen an. Mit trostloser, leiser Stimme hub sie zu reden an:

„Ich habe Sie erschreckt — nicht wahr? Verzeihen Sie, daß ich mich so gehen ließ. Als ob ich Gefühle haben dürfte, ich, die reiche Frau! Ich habe still zu sein, ganz still. Aber — ich bin auch nur ein Mensch, ein armer, todunglücklicher Mensch.“

Wenn Sie mir doch nur glaubten, Frau Hanna, dann würden Sie wissen, daß ich nicht schuld bin an alledem, was sich die letzten Jahre über zutragen hatte.

Dann wußten Sie, daß ich unschuldig bin. Daß mich nichts weiter getrieben hat als die Pflicht. Pflicht stand auf allen meinen Wegen.

Es war meine Pflicht, meiner Mutter zu gehorchen; es war meine Pflicht, Reinhard Grohmann zu heiraten, weil meine Mutter es wollte — es war meine Pflicht, eine treue und geduldige Gattin zu sein. Eigene Wünsche durfte ich nie haben, nicht als Ulla Bernstein und nicht als Ulla Grohmann. Man hatte meine Jugend und mein Frauentum geknebelt. Ich hatte nichts zu tun, als die Grohmann-Werke zu retten.

Das erstemal und das zweitemal. Als Reinhard Grohmann tot war, als die Werke wieder vor dem Ruin standen, dann mußte ich mich zum zweiten Male opfern. Ich mußte Norbert Kirchner heiraten; es sei meine Pflicht, wurde mir gesagt. Pflicht gegen die Werke, Pflicht gegen den Namen, den ich trug, Pflicht gegen den Toten, der widerwillig mein Mann geworden war.

So, nun wissen Sie, Frau Hanna, wie mein Leben aussieht! Ich ahnte nicht, daß ich das erste — und das zweitemal ein Liebesglück vernichtet habe. Aber — diesmal kann alles noch gut werden. Gottlob, jetzt ist es noch nicht zu spät. Es ist eine Schicksalsfügung, daß Norbert Kirchner Reinhard Grohmanns Tochter liebt.“

Ulla schwieg erschöpft und sann vor sich hin. Auf einmal schien ihr vieles klar geworden zu sein. Das Erschrecken Norberts, als sie ihm damals ihre Hand angetragen hatte, sein selbstverständliches Eingehen auf alle ihre Wünsche in bezug auf die Eheführung, sein zurückhaltendes Wesen die ganze Zeit über.

Langsam stand sie auf.

„Leben Sie wohl, Frau Hanna! Ich weiß jetzt, was ich zu tun habe. Die Grohmann-Werke haben einen Erben. Ihre Tochter, Reinhard Grohmanns Kind. Ich werde mich dafür einsetzen, daß alles gut wird.“

Ulla ging mit unsicheren Schritten zur Tür. Dann drehte sie sich nochmals um, winkte, abschiednehmend, mit der Hand.

(Fortsetzung folgt.)

DER ARZT IM HAUSE

Haarausfall durch ansteckende Haarkrankheiten

Von Dr. S. Kantor, Hautarzt (Lodz).

Die Erzielung von Haarwuchs auf kahlen, früher behaart gewesenen Körperstellen ist weder so leicht noch unmöglich, wie die meisten Laien es sich wirklich vorstellen. Auch physiologisch liegt kein Grund vor, weshalb ein derartiger Haarerfolg nicht möglich sein sollte, denn wir wissen aus täglicher praktischer Erfahrung, daß z. B. der Typhus und andere fieberhafte Krankheiten häufig einen totalen Haarverlust nach sich ziehen, der sich unter sonst normalen Verhältnissen stets vollkommen wieder ausgleicht. Nur wenn während und nach diesen Krankheiten irgend welche Hindernisse, die den Haarwuchs aufhalten, hinzutreten, bleibt hin und wieder der Haarerfolg aus oder verzögert sich und leidet auf die Dauer. Durch Beseitigung dieser Hindernisse, wenn diese nur richtig erkannt werden, gelingt es meist, den Haarwuchs wieder herbeizuführen.

Vor ungefähr fünfzig Jahren war der Begriff „Haarkuren“ noch ziemlich unbekannt. Zwar wurden die Krankheiten der behaarten Kopfhaut behandelt, so gut man es verstand. Doch nur ein geringer Teil der Arztenschaft hätte eine Antwort zu geben vermocht auf die Frage, worin die Natur der hauptsächlichsten eigentlichen Haarleiden beruhe, oder gar wie diese zu behandeln seien. Man wußte nur, dank den vorzüglichen Arbeiten des Berliner Arztes Pohl-Pinkus, daß das Wesen des Haarverlustes eine mit Schrumpfung verbundene Bindegewebswucherung sei und daß jede Glasse anatomisch ein bindegewebiges Narbenfeld darstellt. Daß aber, bis es dahinkommt, ein anderer Prozeß vorangegangen sein mußte, war nicht bekannt.

Ein gesundes Haar geht nicht aus. Nur gewalttätiger Entzug weicht es. Kranke Haare, in den Wurzelscheiden gelodert, folgen dem Zuge, ohne Widerstand oder Empfindung hervorzurufen. Die meisten Haarböden aller zur Untersuchung gelangenden erwachsenen Personen sind bereits erkrankt. Nur das kindliche Alter weist intaktes Haupthaar auf, wenn auch bei weitem nicht immer. Die Jugend, noch im Vollbesitz des natürlichen Haarwuchses, wird erst infolge mangelnder Pflege und auf Grund krankhafter Einflüsse desselben nach und nach beraubt. Der Haarverlust geht jedoch nicht auf einmal und im Ganzen, sondern schritt- und rückweise vor sich. In vielen Stellen kommt es zum Wiederaustritt, an anderen zum neuen Ausfall. So finden sich auf jedem einmal in Leidenschaft gezogenen Haupte alle Vorgänge vereint, die einen Haarwechsel physiologischer Art vortäuschen könnten. Fortgesetzte Beobachtung bei demselben Patienten aber lehrt, daß es sich hier um einen fortlaufenden Vorgang chronischer Art handelt. Man war seit jeher gewohnt, die allmähliche Kopfenthaarung wenigstens beim männlichen Geschlecht als etwas ganz Nebensächliches, Selbstverständliches zu betrachten, dessen Beachtung unter der Würde eines mit wichtigeren Aufgaben beschäftigten Arztes stehe. Somit wurde dieses Krankheitsgebiet einigermaßen freigestellt den Kurpfuschern überlassen und noch heute blüht nirgends deren Unkraut reichlicher als hier. Daß in den letzten Jahrzehnten eine große Wandlung eingetreten ist, lehrt ein ganz äußerlicher Umstand. In jeder großen Stadt bezeichnen sich viele praktische Ärzte als Spezialisten für Haarkrankheiten — ein Beweis, daß ein wachsendes Bedürfnis der Bevölkerung vorliegt, sich sachverständigen Rat zu sichern. Auch scheint die Nichtachtung dieser mehr kosmetischen Aufgabe zurückgegangen zu sein gegenüber der Ueberzeugung, daß jeder ein Verlangen und Anrecht auf den Bestand seiner persönlichen Erscheinung besitzt. Wie man sich heute selbst in bescheidener Lebenslage schämt, mit Zahnlücken umherzugehen, so wird eine spätere Zeitperiode es einst ebenso auffällig wie jetzt selbstverständlich finden, daß man mit kahltem Kopf, ohne Haare existiert. In den letzten Jahrzehnten bemühte man sich, den Problemen des krankhaften Haarausfalls mehr und mehr Aufmerksamkeit zu schenken; die mikroskopische Anschauungsweise hat auch in das Gebiet der Haarerkrankung Einzug gehalten. Wenn eine jugendliche, in voller Gesundheit befindliche Frau gelegentlich über ihren geradezu trostlosen Haarverlust klagt, wenn sie, bis vor kurzem im Besitz eines fast überreichen, auffallend starken Haares, ein massenhaftes Ausgehen desselben bemerkt und bei welcher keinerlei anderweitige Gesundheitsstörungen, wie Kopfschmerzen, Nervenleiden zu konstatieren sind, so haben wir es mit einer infektiösen, durch gewisse Bakterien hervorgerufenen Haarerkrankung zu tun. Die mikroskopische Untersuchung bestätigt gewöhnlich diese Annahme. Es handelt sich somit um einen örtlichen krankhaften Prozeß. Zeugen desselben sind gewöhnlich die selten vermehrte starke Schuppenbildung der Kopfhaut und das leichte Juckgefühl, welches gewöhnlich die Schuppenbildung begleitet.

Selbstverständlich existieren auch andere kahlmachende Faktoren. Vor allem müssen toxische Störungen genannt werden. Wir sehen, daß nach fieberhaften Infektionen die Haare schwinden können. Diphtherie, Masern, Scharlach, Typhus, Wochenbettfieber werden nicht selten von massenhaftem Ausfall der Haare gefolgt. Selbst das ohne Zwischenfall verlaufene Wochenbett zieht Haarausfall nach sich. Zu nennen ist auch die Syphilis und die damit verbundenen Behandlungsmittel. Diese Tatsachen erweisen deutlich, daß organische und anorganische Fremdstoffe zur Förderung der Haare führen. Die Blutgefäßfunktion bringt offenbar diese Schädlichkeit direkt an Ort und Stelle. Wie

es Hautvergiftungen gibt, so gibt es auch Haarvergiftungen. Jugendlicher Personen, welche plötzlich von stürmischer Enthaarung des Kopfes befallen werden, muß die Frage nach unlängst überstandener Fieberkrankheit gestellt werden. Nicht immer, aber überraschend häufig erhält man die Bestätigung in positivem Sinne. Am deutlichsten zeigt sich dies bei Syphilis. Hier bildet die Haarerkrankung einen Teil der Erkrankung selbst. Sie tritt nicht im Gefolge, sondern im Verlauf derselben auf, und zwar in durchaus spezifischer Form, als direktes Ergebnis der Infektion. Der Kopf sieht dann aus als sei der Schopf gewaltig gerupft worden. Wer das Bild einige Male gesehen hat, wird sofort auf die Beziehung zur Syphilis in früherem Stadium aufmerksam gemacht werden. Diese syphilitische Enthaarungsart kommt bei beiden Geschlechtern und häufig auch in geringerer, deshalb unbeachteter Ausdehnung vor. Mit der Wirkung der Heilmittel gegen Syphilis kann sie nicht verwechselt werden, weil sie bei gänzlich unbehandelten Fällen vorkommt und umgekehrt auf spezifische Kuren zurückgeht. Ferner kommen alle diejenigen Hautkrankheiten in Betracht, welche zugleich den Kopf treffen. Bei der speziellen Behandlung derselben ist auch hier immer die Konservierung des Haares in Betracht zu ziehen. Dasselbe ist der Fall bei allen zufälligen Entzündungen der Kopfhaut, wie sie alltäglicherweise durch Färbung, ranzige Pomaden, durch gewerbliche und sonstige Reizmittel äußerlicher Art entstehen. Zu alledem kommt die einfache Unreinlichkeit.

Die Zahl der Menschen, die sich von Jugend an den Kopf regelmäßig waschen, ist wohl verschwindend gering. Auch das auf Körperpflege sonst emsig bedachte weibliche Geschlecht, selbst der bestbegüterten Stände, ist mit Kopfwaschungen nur sparsam. Zwar werden Essenzen und Öle, Toilettenmittel, die Eigelb, zerhackende Fettsäure und oxydierende Harze enthalten, fortwährend aufgetragen. Doch denkt man selten an ihre regelmäßige und gründliche Entfernung. Eine Reinigung etwa einmal in vier Wochen ist das Übliche. Man fürchtet die Unmöglichkeit und die Erkältung. Dies ist nur Gewohnheitsache. Schwerlich wird uns jemand entgegen, er habe keine Zeit sich zu waschen oder die Zähne zu putzen. Gegen Erkältung des Kopfes gibt es natürlich nichts Besseres als Abhärtung. Man werfe nur einen Blick auf das Waschwasser, wenn einer sonst reinlichen Frau der Haarboden gründlich abgefeilt wurde. Aller Staub und Schmutz haften in abgeplattetem Drüsentalg und abgelagerten Haarfäden und gibt selbstverständlich die Unterlage für bakterielle Einlagerungen. Dazu kommt die Geflogenheit, sich in Friseurstuben mit fremden Scheren, Kämmen und Bürsten von der nicht immer desinfizierten Hand der Gehilfen bedienen zu lassen. Die gemeinsame Benutzung von Kammen in Familien und selbst unter Fremden und die in den Vorzimmern von Gesellschaften, in den Badeanstalten ausliegenden Utensilien spielen hier eine Rolle. Viele Personen leihen ihr Haupt unbedenklich in die Rissen von Droschken und Eisenbahnwagen, sie schlafen sogar in dieser Stellung. Daß übertragbare Haarkrankheiten hierdurch direkt oder indirekt verschleppt werden müssen, steht wohl außer Frage. Als Prototyp für dieses Sachverhältnis gilt der „kreisförmige Kahlfleck“.

Innere Behandlung der Schuppenflechte

Die Schuppenflechte ist eines der unangenehmsten und hartnäckigsten Hautleiden. Die Beschwerden sind zwar gering, aber der ästhetische Eindruck der Haut wird weitgehend zerstört. Die Krankheit wird von Laien fast stets, wenn auch völlig zu Unrecht, für ansteckend gehalten. Bei der langen Dauer und den geringen Heilungsmöglichkeiten, den immer wieder auftretenden Rückfällen werden die Betroffenen beruflich, sozial und auch in ihrem persönlichen Schicksal schwer geschädigt. Die entstehenden Schuppenbildungen können die Ursache heftiger Depressionen werden, die monatelange Salbenbehandlung wird oft nur schwer ertragen und fast nie konsequent durchgeführt. Um so dankbarer werden die Patienten sein, wenn sie von einem Behandlungsverfahren hören, das lediglich in der Zuführung von Medikamenten besteht und besonders die alten, schweren und ausgedehnten Fälle im Verlauf von 4-6 Wochen heilen soll. Die Behandlung besteht im Verabreichen von 2 alten und bewährten Arzneimitteln, der Jodarsäure-Lösung und den Artruten-Pillen. Artruten ist zwar seit langer Zeit ein bekanntes Mittel gegen Schuppenflechte, die Neuerung besteht in der gleichzeitigen Verwendung der beiden Mittel, also in der Größe der Artrutenmenge, die zeitweise fast das Doppelte der Höchstdosis erreicht. Dr. Körner berichtet in der „Deutschen med. Wochenschrift“ über sehr ermutigende Erfolge der neuen Behandlung, die natürlich nur unter ärztlicher Kontrolle erfolgen darf. Nebenwirkungen wurden fast gar nicht beobachtet, auch keine Verläger, was bei diesen hartnäckigen Erkrankungen wirklich viel heißen will.

Chinin bewährt sich gegen Grippe

Anlässlich der letzten großen Grippe-Epidemie ist auf Versuche hingewiesen worden, durch tägliche kleine Chininmengen der Infektion vorzubeugen. Dr. Anna Detler von den Kinderheimen der Siedlung Altmehof bei Berlin berichtet nun über einen interessanten Massenversuch aus dem Februar dieses Jahres, 59 Kinder, 19 Jugendliche, 48 Erwachsene leben in Altmehof eng zusammen, stehen aber in ständiger Berührung mit der Außenwelt durch Schulbesuch usw. Für eine Grippe-Epidemie also der beste Boden. In der Tat hat das Heim auch unter allen bisherigen Grippewellen schwer zu leiden gehabt, 34 der Kinder lagen mitunter krank. Bei der letzten Epidemie erhielten alle Angehörigen des Heims bis auf 9 mehrere Wochen hindurch täglich die sehr geringe und ganz unschädliche Menge von 0,05 Chinin. Indochlor.

Die Charakteristika dieses Haarausfalls sind erstens das plötzliche Auftreten und der akute Verlauf, zweitens die im Beginn stets unigebundene Begrenzung der einzelnen Krankheitsherde, drittens das Fehlen aller Reizerscheinungen seitens der Haut. Die Uebertragung ist durch vielfache und leicht kontrollierbare Erfahrung gestützt. Auch das Auftreten kleiner Epidemien ist bekannt. Die Krankheit tritt öfters bei einer Zahl von Männern auf, welche dasselbe Friseurgeschäft aufzusuchen pflegten. Daher bediene sich jeder nur eigener Utensilien. Auch für deren Reinlichkeit muß besser gesorgt werden. Die Verschmutzung dieser Gebrauchsgegenstände ist ganz allgemein. Täglich von neuem bearbeiten sich jung und alt mit den Gegenständen, die mit Staub, angehäuften Resten des Haarunrats überfüllt sind. Zahlreich tragen sie Taschenkämme in ihren gleichfalls nie gereinigten Taschen, befeuchtet mit Fetten und Staub. Hier kann nur eine weit über das bisherige Maß gehende Reinlichkeit Abhilfe schaffen.

Das häufigste aller Haarleiden ist indessen der Haarschwund, der durch Schinnen oder Schuppenbildung entsteht. Dieses Leiden ist eins der langwierigsten, wenn es erst einmal zur vollen Entwicklung gekommen ist. Verfolgt man die späteren Kahlköpfe genau, so wird man finden, daß schon jahrelang vor dem Haarausfall eine mehr oder weniger bedeutende Schuppenbildung bestanden hat. Dieselbe ist zunächst weniger auffallend, später wird sie aber so reichlich, daß der Kopf stets unsauber aussieht. In diesem Moment beginnt der Haarausfall. Daher haben wir die Behandlung nicht erst zu beginnen, wenn die Haare anfangen auszufallen, sondern schon früher, sobald sich die erste Schinnenbildung zeigt.

Wie in der ganzen medizinischen Wissenschaft mehr als früher das Bestreben herrscht, nicht allein Krankheiten zu heilen, sondern auch zu verhüten, ist auch beim Haar das Bestreben jetzt vor allem darauf gerichtet, Erkrankungen, die zum Haarausfall führen, vorzubeugen. Da, die so häufig als Familienkrankheit vorgehobene, angeerbte, frühzeitige Kahlköpfigkeit, die in sehr vielen Fällen gar nicht auf Vererbung zurückzuführen ist, sondern auf Uebertragung in der Familie selbst, von einem zum anderen, so daß sie zur Familienkrankheit wird, würde durch frühzeitige zweckmäßige Behandlung ihre angeblich angeborene Familieneigentümlichkeit sehr oft verlieren. Die Haare würden unter rationaler hygienischer Pflege bis ins hohe Alter hinein gesund und frisch erhalten werden können.

Anstelle der bisher herrschenden Gleichgültigkeit und Vernachlässigung muß eine allgemein verbreitete Vorsicht im Sinn der Hygiene treten. Dann wird in Zukunft eine große Reihe von kahlmachenden Haarleiden gar nicht mehr zur Entstehung gelangen. Da aber zurzeit noch die Mehrzahl aller Menschen an Haarausfall leidet und diesen Mischstand zwar als etwas Selbstverständliches und Unvermeidliches betrachtet, aber doch gern etwas dagegen tun möchte, so sind Haarkuren das Gebotene und Erforderliche.

Doch darüber ein anderes Mal!

Der Erfolg war sehr befriedigend. Von den 9 Personen, die kein Chinin nahmen, erkrankten 8. Von den 117 Chininnehmern erkrankten 8 Personen in den ersten 7 Tagen an sehr leichter Grippe — also ein sehr viel geringerer Prozentsatz als bei denen, die kein Vorbeugungsmittel genommen hatten. Nach dem 7. Tage erkrankte niemand mehr, so daß Mitte Februar das ganze Heim gesund war, während ringsherum die Grippe noch sehr stark herrschte. Besonders auffallend war im Gegensatz zu früher der ganz leichte Verlauf der Erkrankungen. — Es ist vielleicht nicht überflüssig, gerade in der grippefreien Zeit auf diese wichtigen und erfolgreichen Erfahrungen hinzuweisen, damit sie uns rechtzeitig wieder einfallen.

Zwei medizinische Bücher

Wie Arterienverkalkte gesund werden und bleiben. Von Dr. med. Valentin Behr. Preis 1.80 RM. Bruno Willems Verlag in Hannover.

Seit altersher ist es wohl der Wunsch eines jeden Menschen, alt zu werden, aber nicht alt zu sein. Gerade die ersten Alterserscheinungen sollten deshalb mit aller Energie bekämpft werden, um im Alter jung zu bleiben. Hierzu gehören vor allem die Arterienverkalkung und die Bluthochkrankheit, die in der jetzigen aufregenden Zeit besonders stark verbreitet sind. Aus diesem neuen Ratgeber ist klar und verständlich zu erfahren, wie diese im Alter so gefürchteten Leiden gebannt werden können. Wir können unseren Lesern nur empfehlen, sich eingehend mit der Lektüre dieses Buches zu befassen, denn es wird vielen wertvolle Ratschläge und Verhaltensmaßregeln mit auf den Weg geben.

Erfolgreiche Bekämpfung und Heilung der Tuberkulose. Von Dr. med. Melhorn. Preis 1.80 RM. Bruno Willems Verlag in Hannover.

Das Wort „Tuberkulose“ wirkt wie ein Schreckgespenst auf die Menschheit. Und das Dreifache an Menschen wird durch Tuberkulose hinweggerafft, als durch alle anderen ansteckenden Krankheiten. Welch eine Unmenge von Jammer und Qual, von Sorge und Not enthalten diese kurzen Angaben. Da ist es nur zu begrüßen, daß der Verfasser seine langjährigen praktischen Erfahrungen veröffentlicht, damit sich jeder über die neuesten Forschungsergebnisse und die erfolgreichsten Mittel zur Bekämpfung dieser Geißel der Menschheit einabend orientieren kann.

SPORT und SPIEL

Besondere Situationen beim Fussballspiel

Die Abseitsregel: Steht ein Spieler dem feindlichen Tor näher als sein gerade einen Stoß führender Partner, und befinden sich nicht mindestens drei Gegner zwischen ihm und der Torlinie, so befindet sich dieser Spieler abseits und darf nicht eher wieder ins Spiel eingreifen, als bis ein Spieler der Gegenpartei den Ball berührt hat. Hat der Gegner zuletzt den Ball gespielt, so ist kein Spieler abseits, ebensowenig beim Eckstoß und beim Abstoß vom Tor.

Da die Abseitsregel einen unvorsichtigen Spieler im wichtigsten Augenblick des Spieles abseits bringen und den Verlust eines Tores verursachen kann, so ist diese schwer zu fassende Regel dem Anfänger möglichst einzupauken, bis er so viel Spielroutine besitzt, daß er sich ihrer unwillkürlich immer erinnert.

Noch nicht gegen diese Regel verstößt, wenn der Spieler eine Abseitsstellung inne hat, sondern dann, wenn er in dieser Stellung das Spiel beeinflusst.

Wenn ein Spieler der verteidigenden Partei einem Gegner, der eine Abseitsstellung inne hat, aber nicht versucht, jemand zu hindern oder den Ball zu spielen, absichtlich ein Bein stellt, so ist Elfmeterstoß zu geben.

Ein abseits stehender Spieler bleibt abseits, wenn der Ball von dem Torpfosten ins Feld zurückprallt. Man muß darauf achten, daß, wenn ein Partner den Ball spielt, mindestens drei Gegner dem feindlichen Tor näher stehen als wie man selbst, oder daß man hinter dem Ball steht. Auf keinen Fall steht man abseits, wenn ein Gegner den Ball spielt oder der Ball ihn berührt. Eines jeden Spielers Pflicht ist es, in Abseitsstellung nicht ins Spiel einzugreifen und vor allem seinen Gegner nicht zu hindern.

Der Elfmeterstoß: Wenn ein Spieler innerhalb des Strafraumes seiner Partei (innerhalb der Elfmeterlinie) absichtlich den Ball mit Armen oder Händen berührt, oder den Gegner stößt, ihn anrennt oder ihm ein Bein stellt, so gewährt der Schiedsrichter der Gegenpartei einen Straßstoß. Dieser erfolgt von der Strafmarke aus gegen das feindliche Tor. Die Spieler müssen den Strafraum verlassen und müssen sich hinter die Elfmeterlinie und 5½ Meter hinter den Ball zurückziehen, ausgenommen der Spieler, der den Straßstoß führt, und der Torwächter des zu verteidigenden Goals, der seinen Torraum nicht verlassen darf.

Der den Straßstoß führende Spieler darf nach dem Stoß nicht eher wieder ins Spiel eingreifen, bis ein anderer Spieler den Ball berührt hat. Vom Straßstoß aus kann unmittelbar ein Tor erzielt werden, das angerechnet wird.

Der Freistoß: Bei Verletzung der Spielregeln außerhalb der Elfmeterlinie erhält der Gegner vom Schiedsrichter einen Freistoß zugebilligt, der darin besteht, daß der Gegner vom Platz der Regelverletzung aus einen Stoß gegen den ruhig am Boden liegenden Ball führt, wobei die die Regel verletzende Partei nicht näher als 5½ Meter an den Ball herankommen darf.

Der Spieler, der den Freistoß machte, darf nach dem Stoß erst wieder spielen, wenn ein anderer Spieler den Ball berührt hat. Durch einen Freistoß kann einmal nur gewonnen werden, wenn der Ball nach dem Stoß einen Spieler berührt hat. Ausgenommen ist der Freistoß, der wegen absichtlichen Spielens mit den Händen oder wegen rohen Spielens gewährt worden ist. Ein hierbei erzielter Tor zählt wie bei einem Straßstoß.

Der Abstoß vom Tor: Wurde der Ball von einem Spieler über die feindliche Torlinie gestochen, jedoch nicht durchs Tor selbst, so darf ihn der Torwächter des bedrohten Tores vom Torraum aus zunächst der Stelle, an der der Ball das Spielfeld verließ, durch einen Platzstoß ins Spiel bringen. Der Ball wird innerhalb des Goalraumes niedergelegt und sodann den Partnern so zugestochen, daß sie ihn leicht weiter spielen können. Die Gegner müssen beim Abstoß mindestens 5½ Meter vom Ball entfernt bleiben. Da durch diesen Abstoß vom Tor der Ball oft überraschend auf die gegnerische Spielhälfte getrieben wird, muß der Gegner zur Verteidigung seines eigenen Tores einen genügenden Teil seiner Mannschaft zurücklassen.

Der Eckball: Hat der Ball die Torlinie überschritten und einen Spieler der angegriffenen Partei berührt, so steht der Gegenpartei ein Eckstoß zu. Zu diesem Zweck wird der Ball innerhalb des Meterfreies der nächsten Eckstange niedergelegt und durch den Platzstoß eines Mannes, den der Spielwart bestimmt, ins Spiel gebracht, wobei die Gegner 5½ Meter vom Ball entfernt bleiben müssen. Wer einen Eckstoß oder auch einen Abstoß vom Tor ausführt, darf erst dann wieder ins Spiel eingreifen, wenn ein anderer Spieler den Ball berührt hat. Freistoße unterbrechen das Spiel und muß nach deren Entscheidung der Schiedsrichter den Ball wieder ins Spiel einwerfen. Wenn ein Ball an den Torlaten abprallt und ins Spielfeld zurückrollt, so befindet er sich im Spiel, hat er dagegen eine Tor- oder Seitenlinie überschritten, so ist er „aus dem Spiel“. Hat der Ball die Torlinie ohne Goal überschritten, so folgt der bereits erwähnte Abstoß vom Tor. Ging der Ball über die Seitenlinie, so hat ihn ein Spieler derjenigen Partei, die den Ball im Spielfeld nicht berührte, in das Spiel einzuwerfen. Der Einwurfer darf erst wieder ins Spiel eingreifen, wenn ein anderer Spieler den Ball berührt hat. Ueber alle diese Eventualitäten muß der Schiedsrichter wachen und urteilen. Sp. F.

Zum Vorkampfskampf Polen-Tschechoslowakei der am 8. Oktober in Posen stattfindet, tritt die Tschechoslowakei in folgendem Bestande an: Kocman, Prohaska, Kral, Stepanek, Jeman, Strimane, Havella und Ambroz. Für die polnische Mannschaft kommen augenblicklich nur folgende Kämpfer in Betracht: Polus (Posen) im Bantamgewicht, Wjarski (Warschau) im Bantamgewicht, Chmielewski (Lodz) im Mittelgewicht und Pilat (Posen) im Schwergewicht. Die Vertreter im Fliegen-, Feder-, Leicht- und Halbschwergewicht werden erst Mitte September festgelegt.

Flieger in Not

Einer Meldung aus New York zufolge konnte der italienische Flieger General Pinedo, der einen Versuchsfug antreten wollte, um den ununterbrochenen Langstreckenflugreford zu brechen, nicht starten, weil ihm die Instrumente gestohlen worden waren.

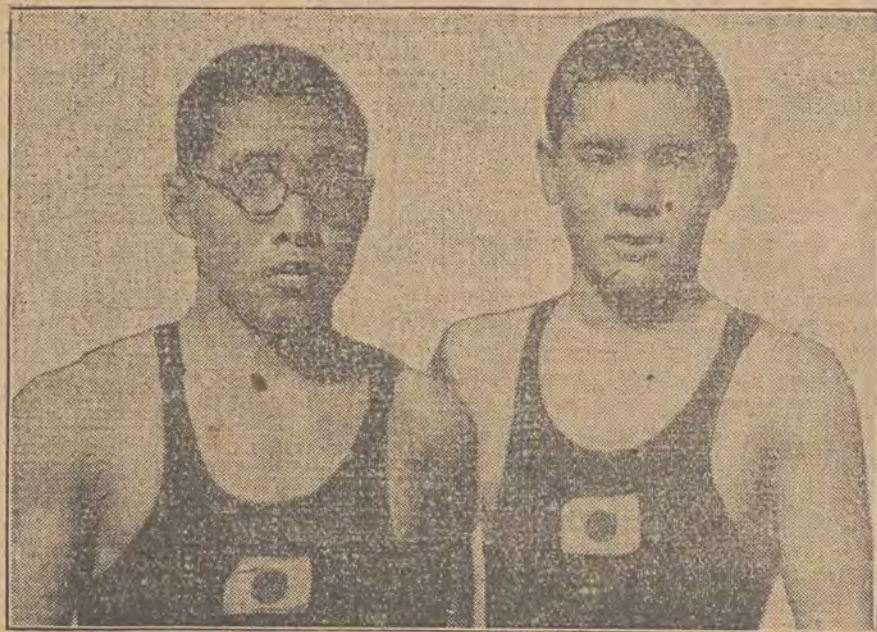
Neuer Flug Mollisons. Der Flieger James Mollison, der mit seiner Gattin vor einiger Zeit in der Nähe von New York mit seinem Apparat abgestürzt ist, ist nunmehr vollkommen wiederhergestellt. Er befindet sich gegenwärtig auf der Rückreise nach England an Bord des White-Star-Dampfers „Majestic“. In einem Telefongespräch mit dem „Daily Mail“ teilte er mit, daß er und seine Frau Anfang Oktober einen neuen Flug planen, und zwar: London-New York-Bagdad-London. Die Strecke ist etwa 12 000 Meilen lang.

In einem Segelboot über den Ozean. Einer Meldung aus New York zufolge ist dort der französische Kunstmaler Martin Marie mit seinem Boot eingetroffen, in dem er allein den Ozean überquert hat. Martin Marie ist von Breist aus in See gestochen. Er hat 2850 Meilen in 29 Tagen bewältigt und damit einen neuen Reford aufgestellt.

Spannender Moment



Dem Torwart gelingt es im letzten Augenblick, den Ball über die Latte zu köpfen.



Neuer Schwimmreford

Die beiden japanischen Schwimm-Meister Shozo Makino (links) und K. Kitamura. — Bei den japanischen Schwimm-Meisterschaften gelang es Makino, im 1000-Meter-Kraulschwimmen mit einer Zeit von 12:51,6 einen neuen Weltreford aufzustellen. Kitamura erzielte über 400 Meter eine Zeit von 4:46,6.

Blick in die Zeitschriften

Die „Neue Z. Z.“ bringt einen hochinteressanten Artikel über den Zusammenbruch einer einst blühenden deutschen Kolonie „Togo“ und veröffentlicht in diesem Rahmen eine Anzahl sehr aktueller Bilder. Man erkennt deutlich, welche große Leistung von den Deutschen in Afrika auch nach dem Kriege vollbracht wurde, um durch Wiederaufbau zur Eroberung des Marktes beizutragen. In Ergänzung dazu finden wir weiterhin eine Bilderreihe aus der Lüneburger Heide, welche uns die Eigenarten des germanischen Urlandes bewahren. Daß die „Neue Z. Z.“ auch stets die aktuellen Ereignisse in Wort und Bild berücksichtigt und außerdem die Mode für die Dame besonders würdigt, ist allgemein bekannt. — Interessenten erhalten die „Neue Z. Z.“ im Buch- und Straßenhandel, bei der Post oder vom Verlag Berlin SW. 68.

Die ersten Herbstmodelle tauchen auf. Sie sind durch eine schlanke Silhouette und verbreiterte Schultern charakterisiert. Sie finden eine große Anzahl ausgewählter Herbstmodelle in der neuen erschienenen neuesten Nummer der „Eleganten Welt“. Ein besonderer Artikel ist dem Samthut gewidmet, der im Herbst wieder sehr in Aufnahme kommen wird. Landschaftsaufnahmen, Gesellschafts- und Filmbilder aus kommenden großen Filmen runden den vielseitigen Inhalt des Heftes ab. Die vornehm ausgestattete Zeitschrift kostet 1 Mark. Verlag Dr. Sells-Engler A.-G., Berlin SW. 16.

„Straßenphotographie — aber mal anders“ heißt ein Artikel im Augustheft der Monatschrift für Photographie und Kinetematographie „Die Linse“, (Berlin-Lankwitz), der an Hand

eines Bildbeispiels zeigt, wie diese „andere Straßenphotographie“ gedacht ist. So mancher Amateur schreit davor zurück, Kleinbildnegative selbst zu entwickeln. In der „Linse“ werden ein paar Tips, wie man's macht, gegeben, die sicherlich vielen von Nutzen sind. „Wir filmen aus Fahrzeugen“ gibt dem Kinomane wichtige Winke und Anregungen. Ueber die Kleinbild-Lichtbildner-Gilden im D. S. B. plaudert der Reichsleiter der Gilden und gibt einen Einblick in die Arbeit des Verbandes auf diesem Gebiet. Das mit zahlreichen schönen Bildwiedergaben geschmückte Heft kostet 60 Pfg.; Probehefte (nach Wahl des Verlags) kostenlos.

Vergnügte Ferien werden noch fröhlicher durch die Lektüre der „Fliegenden Blätter“. War der Tag schön und sonnig, dann bringt dieses altbewährte Familienblatt noch besondere Heiterkeit in die Ruhe der Abendstunden. Ist der Tag regnerisch oder trüb, dann wird er heller und freudlicher, wenn man die Witze und Anekdoten liest, die Humoresken und Satiren auf sich wirken läßt, die aktuellen Reime und Glossen durchschmökert, die jedes der wöchentlich erscheinenden Hefte bietet. Dazu erfreuen das Auge und das Gemüt die vielen geschmackvollen und lustigen Bildbeigaben, die ebenso künstlerische Gemälde und Zeichnungen, wie hervorragende Karikaturen und Skizzen bester Mitarbeiter auf dem Gebiet der Bildsatire bringen. Die „Fliegenden Blätter“ pflegen seit jeher deutschen Humor, und damit ist schon gesagt, daß sie nichts bringen und ihrer ganzen Tradition nach nie etwas gebracht haben, was leichter Planterie oder Sensationslust Zuzugewandnisse gemacht hätte. Neben dem literarischen Inhalt lebt die Rätsel- und Rätselrätsel- und die Preisaufgabenreihe, die alle Leser mit bildlichen oder literarischen Anlässen unter-

stützen und anregen will, eine eigene möglichst lustige Lösung für eine angefangene Ideenreihe zu finden. Für die besten Lösungen stehen, wie immer, schöne Geld- und Bücherpreise zur Verfügung. Das Abonnement auf die „Fliegenden Blätter“ kann jederzeit begonnen werden.

Die Lodzer polnische völkerrkundliche Zeitschrift „Wiadomosci Ludoznawcze“, Vierteljahresschrift zur Verbreitung der ethnologischen und archäologischen Wissenschaft und zur Erhaltung der Denkmäler der Volkskultur, Heft 1. — 2. bringt eine Reihe äußerst interessanter Beiträge. Neben der neuen Folge der tief schürfenden, hebilderten Arbeit über die Herkunft der Volkskulturen der Welt von Jan Managiewicz, enthält das Doppelheft mehrere heimattunliche Aufsätze. Als da sind: Der Platz im Volks-Gebrauch und -Glauben von S. Benetowa; Landwirtschafliche Gottheiten im Glauben der Weißrussen von Czeslaw Pietkiewicz; Friedhöfe in Polesien von Jan Jaskowski; der durch sehr interessante Bildbelege noch an Wert gewinnt; Weihnacht und Fastenbräuche aus den Kreisen Lomica, Petrikau, Brzezina und Opoczno von Jan P. Delsowski, von welchem Verfasser auch ein — hebildeter — instruktiver Beitrag über das Kleinvererbe des Taschentuchens in der Lodz-er Gegend stammt. Ethnographische Notizen und Mitteilungen, die u. a. die in der „Freien Presse“ i. Zt. besprochenen wertvollen archäologischen Funde in der Lodz-er Gegend betreffen, bilden den übrigen Teil der von der Lodz-er Gesellschaft zur Förderung der völkerrkundlichen und archäologischen Denkmäler herausgegebenen Blätter. (Schriftleitung und Geschäftsstelle: Petrikauer Straße 91).

Rundfunk-Presse



Programm des Lodzer Senders

Sonntag, den 20. August

Podj. 233,9 M. 9,00—10,00: Gottesdienst von Wilna. 10,00—10,30: Schallplatten. 11,45—12,15: Uebertragung der internationalen fotografischen Ausstellung aus Krakau. 12,15—12,20: Programmdurchsage. 12,20—12,25: Wetter. 12,25—14,00: Musikalischer Vormittag. 15,05—16,00: Schallplatten. 16,30—17,00: Gesangsolo von Bijana Zamorja. 17,15—18,00: Polnische Volksmusik. 18,00—18,35: Schallplatten. 18,40—18,55: Verschiedenes. 18,55—19,00: Lodzer Sportbericht. 19,40—19,55: Techn. Briefkasten. 20,00—20,50: Konzert des Polizeiorchesters. 21,00—22,00: Auf lustiger Remberger Weise. 22,00—22,25: Tanzmusik von Cichocinek. 22,25—22,40: Sportberichte von allen polnischen Sendern. 22,40—22,45: Wetter- und Polizeibericht. 22,45—23,00: Fortsetzung der Tanzmusik.

Montag, den 21. August

Podj. 233,9 M. 11,30—11,30: Uebertragung von der internationalen Historikertagung aus Warschau. 13,38—13,40: Wetter. 13,40—13,55: Konzert. 14,55—16,00: Schallplatten. 16,00—17,00: Konzert von Cichocinek. 17,00—17,15: Französische Plauderei. 17,15—18,15: Kammermusik. 18,35—18,50: Musik von Schallplatten. 19,20—19,35: Verschiedenes. 19,35—19,40: Programmdurchsage. 20,00—22,45: Oper „Manon“ von Schallplatten. In der Pause: Bericht der Industrie- und Handelskammer und Sportberichte. 22,45—23,00: Tanzmusik von Schallplatten.

Dienstag, den 22. August

Podj. 233,9 M. 11,50—11,55: Programmdurchsage. 11,57—12,05: Zeitzeichen, Fanfare. 12,05—12,25: Schallplatten. 12,33—12,35: Wetter. 12,35—12,55: Schallplatten. 14,55—16,00: Schallplatten. 16,00—16,30: Kammerkonzert von Schallplatten. 16,30—17,00: Schallplatten. 17,00—18,15: Solistenkonzert. 18,35—19,05: Gesangsolo von Maria Donja. 19,05—19,20: Schallplatten. 19,20—19,35: Verschiedenes. 19,35—19,40: Programmdurchsage. 20,00—20,50: Orchesterkonzert. 21,00—21,10: Bericht der Industrie- und Handelskammer. 21,10—22,00: Fortsetzung des Konzerts. 22,00—22,25: Tanzmusik. 22,25—22,35: Sportberichte. 22,35—22,40: Wetter- und Polizeibericht. 22,40—23,00: Tanzmusik.

Mittwoch, den 23. August

Podj. 233,9 M. 11,50—11,55: Programmdurchsage. 11,57—12,05: Zeitzeichen, Fanfare. 12,05—12,25: Volksstümliches Konzert. 12,33—12,35: Wetter. 12,35—12,55: Fortsetzung des Konzerts. 14,55—15,45: Schallplatten. 16,00—17,00: Volksstümliches Konzert von Cichocinek. 17,15—18,15: Solistenkonzert. 18,35—19,05: Arien und Lieder in der Ausführung von Maria Motzyska. 19,05—19,20: Leichte Musik von Schallplatten. 19,35—19,40: Pro-

grammdurchsage. 20,00—20,50: Klaviervortrag. 21,00—21,10: Bericht der Industrie- und Handelskammer. 21,10—22,00: Leichte Musik. 22,15—22,25: Tanzmusik. 22,25—22,35: Sportberichte. 22,35—22,40: Wetter- und Polizeibericht. 22,40—23,00: Tanzmusik.

Donnerstag, den 24. August

Podj. 233,9 M. 11,50—11,55: Programmdurchsage. 11,57—12,05: Zeitzeichen, Fanfare. 12,05—12,25: Schallplatten. 12,33—12,35: Wetter. 12,35—12,55: Schallplatten. 14,55—16,00: Schallplatten. 16,30—17,00: Gesangsduett von Kama Korja und Cecylja Jzygryn. 17,15—18,15: Konzert des Mandolinenorchesters. 18,35—19,05: Jazz-Tanz. 19,05—19,20: Verschiedenes. 19,20—19,35: Lodzer Briefkasten. 19,35—19,40: Programmdurchsage. 20,00—20,50: Orchesterkonzert. 21,00—21,10: Bericht der Industrie- und Handelskammer. 21,20—22,00: Fortsetzung des Konzerts. 22,00—22,25: Tanzmusik. 22,25—22,35: Sportbericht. 22,35—22,40: Wetter- und Polizeibericht. 22,40—23,00: Fortsetzung der Tanzmusik.

Freitag, den 25. August

Podj. 233,9 M. 11,00—11,40: Uebertragung von der Eröffnung der Messe aus Wilna. 11,50—11,55: Programmdurchsage. 11,57—12,05: Zeitzeichen, Fanfare. 12,05—12,25: Volksstümliches Konzert. 12,33—12,35: Wetter. 12,35—12,55: Fortsetzung des Konzerts. 14,55—16,00: Schallplatten. 16,00—17,00: Schallplatten. 17,15—18,15: Leichte Musik. 18,35—19,05: Choronzert. 19,05—19,20: Schallplatten. 19,20—19,35: Verschiedenes. 19,35—19,40: Programmdurchsage. 20,00—20,50: Gesangsolo von Roman Totenberg. 21,00—21,10: Weetend. 21,10—22,00: Die 9. Sinfonie von Schallplatten. 22,25—22,35: Sportberichte. 22,35—22,40: Wetter- und Polizeibericht. 22,40—23,00: Tanzmusik.

Sonnabend, den 26. August

Podj. 233,9 M. 11,50—11,55: Programmdurchsage. 11,57—12,05: Zeitzeichen, Fanfare. 12,05—12,25: Schallplatten. 12,33—12,35: Wetter. 12,35—12,55: Schallplatten. 14,55—16,00: Schallplatten. 16,00—16,30: Krankenfunktion. 16,30—17,00: Schallplatten. 17,15—18,15: Kammerkonzert. 18,35—19,00: Uebertragung des Fußballkampfes Polen-Österreich. 19,00—19,30: Arien und Lieder. 19,30—19,40: Verschiedenes. 19,40—19,45: Programmdurchsage. 20,00—21,05: Leichte Musik. 21,15—21,35: Bericht der Industrie- und Handelskammer. 21,30—22,00: Chopinkonzert. 22,25—22,35: Sportbericht. 22,35—22,40: Wetter- und Polizeibericht. 22,40—24,00: Tanzmusik.

Programm auswärtiger Sender

Sonntag, den 20. August

Königswusterhausen, 1634,9 M. 06,15: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten, Tagesgespräch, Morgenchoral.

Anschl.: Hafenkonzert. 09,00: Festgottesdienst. 11,00: Festkonzert. 12,00: Konzert. 13,00: Konzert (Fortsetzung). 15,00: Aus Dietrich Edarts Vermächtnis. 15,30: Märchenstunde. 18,00: „Dem Dichter Rudolf Huch“. 18,30: Die Droste fährt über die Heide. 19,40: Deutsche Frauenathletikmeisterkämpfe. 20,10: Funk-Karussell. 22,00: Wetter, Presse, Sport. 23,00—00,30: Tanzmusik.

Leipzig, 389,6 M. 20,00: Von Dresden: „Glückliche Reise“. 22,15: Nachrichten. Anschl.: Schallplatten.

Breslau, 325 M. 06,15: Morgenkonzert. 10,00: Katholische Morgenfeier. 12,00: Konzert. 13,00: Konzert. 14,00: Für die Kamera. „Kunst am Wege“. 15,00: Kinderfunk. 15,30: Klavierkonzert. 16,00: Konzert. 18,00: Orgelkonzert. 18,30: Solistenkonzert. 22,50—24,00: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Stuttgart, 360,6 M. 19,30: „Dreimal Musketiere“. Anecdotes-Spiele von A. Lehmann.

Wien, 517,5 M. 19,00: Lieder zeitgenössischer österreichischer Komponisten. 20,25: Unterhaltungskonzert. 22,15: Abendkonzert.

Prag, 488,6 M. 07,00: Promenadenkonzert. 08,30: Schallplatten. 10,15: Promenadenkonzert. 11,00: Promenadenkonzert. 12,20: Buntes. 16,00: Militärkonzert. 17,30: Schallplatten. 18,00: Deutsche Sendung.

Montag, den 21. August

Königswusterhausen, 1634,9 M. 05,45: Wetter für die Landwirtschaft. Anschl.: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten. 06,20: Konzert. 08,35: Gymnastik für die Frau. Für Fortgeschrittene. 09,00: Kinderkonzert. 09,15: Fröhlicher Kindergarten. 09,45: Kadidja Bedekind: „Kronung im Kinderreich“. 12,00: Wetter. Anschl.: Fürs Land: 10 Minuten aus der Funk-Ausstellung. Danach: Russische Komponisten (Schallplatten). 13,45: Nachrichten. 14,00: Konzert. 14,10: Schlager und Tänze. 15,00: Für die Frau. 15,45: Bücherstunde. 16,00: Doppelkonzert a. d. Funkgärten. 16,30: Sportstunde. 18,50: Wetter. Anschl.: Kurzbericht des Drahtlosen Dienstes. 19,00: Stunde der Nation: Weltfähiige Wasserburgen. 20,05: Volkslied und Volksart. 22,00: Wetter, Presse, Sport. 23,00—00,30: Konzert.

Leipzig, 389,6 M. 21,10: „Nahen Sie mit in der Postkutsche?“. Zusammenstellung aus Dichtung und Musik von Josef Krähe. 22,10: Nachrichten. Anschl. bis 00,30: Unterhaltungskonzert.

Breslau, 325 M. 11,00: Werbedienst mit Schallplatten. 13,00: Weitemorherberge. Anschl.: Konzert. 14,10: Schlager und Tänze. 16,00: Unterhaltungskonzert. 17,50: Kleines Konzert. 20,00: Zwei Brüder musizieren.

Stuttgart, 360,6 M. 20,15: Walzer und Polka. 21,45: Jüthertkonzert.

Langenberg, 472,4 M. 20,05: Lieder, die Hörer uns einflößen. 21,00: Von der Singpießbühne ins Volk. 22,20: Nachmusik (Schallplatten).

Prag, 488,6 M. 10,10: Konzert. Bauernkapelle aus Zäbrech. 11,00: Schallplatten. 11,05: Populäre Lieder tschechischer Komponisten. 11,30: Schallplatten. 12,05: Schallplatten. 12,30—13,30: Konzert. 13,40: Schallplatten. 14,50: Konzert. 17,45: Schallplatten. 18,10: Schallplatten. 19,10: Lustige Stunde. 19,50: Konzert. 20,40: „Der heitere Schubert“. 21,30: Viola-Konzert.

Deutsche Bauern an der Save

Von Leonhard Adelt.

Breit und lehmig strömt die Save. Hüben in Slavonien stehen die Stoppeln der Weizenfelder starr und stehend gleich geschorenem Borstenhaar, drüben in der Matijeva gäßen die geknieteten Aukuruzstauden wie ein Meer gebrochener Langenschnäpfe. Hüben reihen sich ebenerdige Biedermeierhäuser, wie in einer kleinen deutschen Stadt. Ihr Fuß ist blau, rot oder grün gestrichen, ihr Giebel ist der Straße zugewandt und verjüngt sich in Stufenförmigen Zinnen zu einem Muschelaussatz. Dahinter schmaucht der Schornstein, eine Krönkrone aus Stein. Der Hauseingang ist seitwärts, durch eine eingebaute Weinlaubbogge, die auf dünnen hölzernen Säulen ruht. An das Haus ist die Steinmauer des Gartens angebaut, auch sie hat einen Gries aus bunten farbigen Kiesel. Das barocke Mauertor ist von zwei Säulen eingefasst. Ihren Abschluß bilden runde Steinplatten, die sich nach oben in einen Knauf verjüngen. Jedes Haus ist ein Heim, in dem sich wohnen läßt. Drüben fließen breite Läden in der kümmerlichen Häuserzeile, die sich Serbisch-Mitrovika nennt. An ihrem Ausgang laden Schweineställe aus ungebranntem Lehm in sich zusammen. Die Eisenstäbe eines Gartengitters sind wie mit der Faust verbogen; im Garten aber blinken blaue, grüne, gelbe, rote Glasgugeln und spiegeln das Zerrbild dessen, der in ihre Nähe kommt.

Sonntag ist im Land, durch das ich wandere. Glockenläuten schwimmt im Blauen, die alten Männer und die jungen Frauen gehen in die Kirche. Die starken, hochgebauten Bauern stapfen in weißwollenen Aniekrümpfen, auf die der lange Schößrod fällt. Unter der runden schwarzen Tuchmütze quellen Strähnen blonden oder weißen Haars. Im Vorüberstapfen wünschen mir die Kirchgänger würdig Guten Tag. Die rotwangigen Bäuerinnen tragen eine goldene Kette mit Heiligenmedaillon um den Hals. Ihre Brust ist in ein kurzes Lätzchen eingeschnürt, die dicken Röcke stehen wippend von den Hüften ab. Die arbeitsfeste Hand hält das Gebetbuch. Mir ist, während sie mir entgegenkommen, als lese ich in Johann Peter Hebel's „Rheinländischem Hausfreund“.

Vor mir verfolgt ein junges Mädchen, städtisch geübt, denselben Weg wie ich. Ich spreche sie an, sie heißt Marja Reinbrech und ist eines Handwerkers Tochter aus Mitrovika. Sie steht mir ohne Scheu mit angeborenem Anstand Rede, ihr Wesen ist bescheiden und gewandt. Sie will zum Gottesdienst nach Lacarak, wo sie Verwandte hat.

„Wird in der Kirche deutsch gepredigt?“
„Der Gottesdienst ist abwechselnd serbisch und deutsch.“
„Gibt es viele Deutsche in Neulerbien?“

„Viele, sowohl in Syrmien wie hier in Slavonien. Es gibt große Dörfer wie Ruma, die ganz deutsch sind, und manche Bauern verstehen noch immer keine Sprache außer Deutsch. Viele unserer jungen Männer wandern aus, kehren aber später aus Amerika zurück, um sich hier anzukaufen. Dann verstehen sie auch Englisch.“

„Wie kamen Deutsche hierher an den Rand des Balkan?“

„Die gute Kaiserin Maria Theresia hat unsere Vorfahren ins Land gerufen. Es waren Handwerker aus Schwaben und Hessen. Noch heute haben von den 86 Mitgliedern des Kroatischen Gewerbevereins in Mitrovika nur sechs kroatische Namen, die meisten andern deutsche.“

„Wie vertragen sich die Deutschen mit den andern Nationalitäten?“

„Wir waren bei den Magyaren und Kroaten immer wohlgekommen und sind es auch unter der Serbenherrschaft.“

Während dieses Gesprächs erreichen wir Lacarak, dessen Häuser und Gassen aneinanderstießen. Breite, saubere Straßen überkreuzen unsern Weg. Die Straßenschilder sind serbisch und deutsch, die amtlichen Bekanntmachungen serbisch, deutsch und kroatisch gehalten. Die meisten Namensschilder klingen deutsch. Hinter dem winzigen Ladenfenster von Hermann Rotenmüller ist ein Bismarck-Bildnis ausgestellt. Auf einer Bank vor einem dieser Häuschen sitzt ein Knabe und schreibt eifrig in sein Schulheft. Ich nehme es ihm aus der Hand, es ist das deutsche Aufgabebuch eines jungen Serben. Ich blättere darin und lese: „Die ältesten Sätze der Germanen soll das Gebiet zwischen der unteren Elbe und der unteren Oder gewesen sein und die Germanen von dort nach dem Norden, dem Westen gewandert sein.“ ... und nach dem Süden, hatte also mit roter Tinte wie mit Blut hinzugefügt. Ich streiche dem kleinen Serben begütigend über seinen schwarzen, widerspenstigen Schopf.

An der Kirche wünscht mir Marja Reinbrech sitzend einen guten Tag. Ich schlendere allein durch die sonntagsstille Häuserzeile weiter. Sonntag in einem deutschen Dorf. Was ist Fremde! Ist der Mensch nicht alles, geht seine Heimat nicht mit dem Herzen in die fremdvertraute Weite?

Vor einem Hof, den ein hoher Bretterzaun mit Einfahrtstor und Tür umfriedet, spielen sechs pausbäckige Buben und ein kleines dickes Mädelchen in einer Hemdhohe aus grauem Flanell. Alle Sieben sind so blauäugig und blond, daß es schier zum Lachen ist. Wie ich mit ihnen scherze, erscheint die Bäuerin in der Tür und läßt mich freundlich in das Haus. Sie ist die Großmutter der kleinen Heerichar.

Der Hof, den ich betrete, ist mit Gebäuden stattlich umstellt. Rechts hält eine Tagelöhnerhütte Tormacht. Aus dem Lattenwerk des Tschardak funkelt der Mais wie eitel

Gold; darunter schnüffeln Schweine, dahinter pissen Hühner und Truthühner auf dem Mist. Rückwärts überwindet in einem offenen Schuppen eine Sämaschine. Dazwischen eröffnet ein umzäuntes Gemüsegeländ die Durchsicht auf den Feldgarten, der mit Maulbeer, Obst und Wein bestanden ist. Links führt ein Weg zum Ziehbrunnen in einen zweiten Hof mit Nebenhaus, das vermietet ist. Vor links zieht sich das ebenerdige Wohnhaus hin.

Durch einen Säulengang, dessen Eingangstür Holzsäulen hat und an dessen Balkenwerk roter Paprika zum Trocknen hängt, betrete ich die erste Stube. Sie enthält einen Tisch, zwei Stühle, einen Wandschrank und zwei Betten. Zwei Frauen sitzen auf dem Betttrand und stillen jede einen Säugling. Beide sind jung und drall, und doch ist die mit dem kleineren Kind die Mutter der anderen und der lustigen Sieben vor der Tür. Die Jüngere, blühend wie das Leben, schön wie Madonna, große, strahlendblaue Augen in dem sammetweichen, gebräunten Oval, scheint selber noch ein Kind. Auf einem Schmel neben ihr steht wahrhaftig eine kleine Krippe mit Ochsenlein, Häslein und Engeln. Die Bäuerin, die mich hereingeführt hat, stellt die Ältere vor:

„Des ist mei Tochter, Frau Anna Hamer.“

Frau Hamer streckt mir die Hand herüber und stellt nun ihrerseits die madonnenhafte Schöne vor: „Und des ist mei Tochter, Frau Marja Müller.“

Die Junge grüßt und legt den Säugling an die andere Brust. Ich denke verwirrt: Sie heißt Frau Müller. Ich erfahre, daß die junge Mutter 20 Jahre alt und seit fünf Jahren verheiratet ist. Ihr erstes Kind ist tot, das zweite — wie ich sehe — schickt sich an, ein großer, stammer Burck zu werden.

Die alte Bäuerin fragt: „Wo ist der Herr her?“

„Ich bin aus Deutschland.“

„Mir stammt es aus Deutschland.“

„Ich weiß es, und deshalb bin ich gekommen, um zu sehen, wie es Ihnen geht.“

„Mir können nit klage. Der Boda ist arg fruchtbar, daß me oft nit wisset, wo na mit'm Sege. Au dies Tohter ist d' Konrhammer voll frucht wora.“

Die Schwaben Slavoniens bezeichnen den Weizen als Frucht.

Die alte Bäuerin — wenn anders 60 Jahre alt zu nennen sind — gibt mir bis zum Haustor das Geleit: „V'gut Se Gott!“

Ich nehme ihren schweren Händedruck und dieses Bild mit mir: Die Männer stapfen hinterm Pflug, Urgroßmutter regiert im Haus, Urenkel trinkt aus voller Mutterbrust, und die junge, flachköpfige Brut spielt mit dem schwarzen Serbennachwuchs auf der Straße friedlich Krieg. Glockenläuten wiegt sich über allen Höfen; Bauer, Bäuerin, Knecht und Magd kommen aus der Messe; breit und lehmig strömt der Fluß.

Brumt wie das Leben

Fragezeichen um Bergwerk Querovobio

Die verunkelte Silbermine. — Die Ursache eines diplomatischen Konflikts.

Das Geheimnis ist nun aufgeklärt. Ein Rätsel, das mehrere Monate hindurch die mexikanische und die amerikanische Öffentlichkeit beschäftigte, ist endlich gelöst worden. Es steht kein Fragezeichen mehr hinter den Vorgängen in dem Bergwerk von Querovobio. Jetzt ist alles klar und die Schuldigen stehen hinter Schloß und Riegel.

Der amerikanische Minenkönig Rounds besaß auch in Mexiko ein kleines Bergwerk: die Silbergrube von Querovobio. Dieser Ort liegt fünf Tagesreisen von Nogales, von der amerikanisch-mexikanischen Grenze, entfernt. Eine Zuglinie führt nicht dorthin, Wege gibt es auch nicht; man muß noch das Pferd benutzen und fünf Tage, fünf Nächte unterwegs sein, um nach Querovobio zu kommen. Einmal hat ein Flugzeug versucht, dort zu landen. Aber es ist dem Piloten übel bekommen. Das Flugzeug zerfiel auf dem felsigen Boden und der Mann wurde sterbend unter seiner Maschine hervorgezogen.

Querovobio gehört noch heute zu jenen Gegenden der Welt, in die nur schwierig ein Hauch der Kultur dringt, die abgeschnitten liegen von der übrigen, hastenden Menschheit. Darum kam es dem Minenkönig Rounds zunächst nicht sonderbar vor, als er sechs Wochen hindurch keine Nachricht von seinem Bergwerksdirektor erhielt. Als der Mann aber nach einem halben Jahre immer noch nicht erschienen war, erschien dem Amerikaner die Situation bedenklich. Er schickte einen jungen Amerikaner namens James Darlton nach Querovobio, um nach dem Rechten zu sehen. Die Reise wurde das große Abenteuer für den jungen Mann. Er verließ den Zug in Nogales, kaufte sich ein Pferd, Lebensmittelvorräte und ritt dann hinüber nach dem Bergwerk. Alles war hier tot und still. Die Gebäude waren verlassen und der Direktor nirgends zu finden. Als Darlton sich in den kleinen Ort begab, der nur von einigen hundert Bergarbeitern bewohnt ist, wurde er zu seiner Ueberraschung in Haft genommen, und zwar wegen einer Beschuldigung, die bewußt erfunden war. Der Alcalde, der Bürgermeister des Ortes, ein Mann namens Jose Malguera, sperrte den jungen Amerikaner einfach ein und ließ ihn, trotz aller Proteste, nicht frei. Es gelang Darlton mit Hilfe eines Mexikaners zu entkommen. Nun

wurde auf Veranlassung des Bergwerksbesizers Rounds eine Gendarmerietruppe nach Querovobio geschickt. Und dabei kamen dann erstaunliche Dinge aus Tageslicht. Der Bürgermeister des Ortes hatte das Bergwerk kurzerhand „beschlagnahmt“ und den amerikanischen Direktor sowie einige Angestellte in Haft genommen. Die Mexikaner besetzten das Bergwerk selber aus, veräußerten die Silberförderung und setzten sie in Pulque, in das ortsübliche Bier, um, so daß es viele lustige Tage gab in dem wellenteligen Orte. Die Ankunft des jungen Amerikaners Darlton störte die biedersten Mexikaner keineswegs in ihren Freudenfesten. Darlton wurde ebenfalls ins Loch gesteckt. Und die herrlichen Trinkgelage von Querovobio nahmen lustig ihren Fortgang. Was kümmerte es die Bergleute, daß die ganze Welt ihre Augen in Aufregung geriet, daß die unglaublichesten Vermutungen aufstiegen über die Vorgänge in diesem kleinen Ort. Man trank, man verkaufte Silber und trank dann weiter...

Sechs Monate lang hat dieses Gelage gedauert. Und erst vor einer Woche fand es seinen Abschluß. Die Festgenommenen wurden freigelassen. Dafür aber wanderten der Bürgermeister Malguera und einige Stadträte von Querovobio ins Loch, aus dem sie erst dann wieder freigegeben werden sollen, wenn sie dem Amerikaner den entstandenen Schaden wieder ersetzt haben.

Das Geheimnis von Querovobio, das lange Zeit hindurch die amerikanische Öffentlichkeit in Spannung gehalten hat, ist nun aufgeklärt. Es ist ein lustiges, ein harmloses Geheimnis. Aber vielleicht führt es trotzdem zu einem diplomatischen Konflikt zweier Länder. Die Amerikaner haben kein Verständnis für den feuchtsüßlichen, Sumor der Mexikaner, die ein ganzes Bergwerk in Alkohol umfekten. Unser Dichter Schöffel hätte gewiß ein Gedicht darüber geschrieben. Die Amerikaner aber verlangen einen hohen Schadenersatz von dem Staate Mexiko, weil dieser verantwortlich sei für die Vorgänge... Mexiko soll die Forderung bezahlen, die seine Landesrinder machten.

Das verunkelte Silberbergwerk von Querovobio wird den mexikanischen Staatskassern noch manche Sorgen bereiten...

Auch ein Rechtsstreit!

Der Pariser Friedensrichter hatte kürzlich einen kurzen Rechtsstreit zu schlichten: Die beiden Kläger wollten vor seinen Augen einen Wettbewerb ausfechten, wer von ihnen am meisten Schuhwichse fressen könnte. Ein fliegender Händler hatte vor einigen Wochen auf dem Montmartre sein Zelt aufgeschlagen und jedem Kunden 500 Franken Prämie versprochen, der Schuhwichse in gleicher Quantität zu verzehren imstande sei, wie er selber. Der Händler hatte seinen Reklametrakt dem Film „Der König der Schuhwichse“, der von einigen Wochen in Paris vorgeführt wurde, abgedruckt. Ein ehrlicher Glitschhändler meldete sich am Sonntag nachmittag als Konkurrent in Schuhwichsefressen. Die beiden Wettesser installierten sich auf einer Tribüne und begannen eifrig die erste Dose Schuhwichse auszulöffeln. Da erklärte der Glitschhändler, daß die Schuhwichse des Händlers ranzig sei. Er erbot sich aber gleichzeitig, von irgendeiner anderen besseren Marke ein ganzes Duzend Dosen in einem Zuge zu verspeisen. Der Händler lehnte das als unlauteren Reklametrakt ab. Das Publikum ergriß Partei für den Schuster, riß dem Händler seine Bude ein und jagte ihn von der Höhe des Montmartre herab. Jetzt verlangt der Händler 200 Franken Schadenersatz. Der Schuster fordert dieselbe Summe, teils als Preis für seine gewonnene Konkurrenz, teils aber auch als Schmerzensgeld für eine Magenverstimmung, die er sich mit der ranzigen Schuhwichse des Händlers angeblich zugezogen habe. Der Richter hat, wie immer in derart heiklen Fällen, acht Tage Bedenkzeit für sich in Anspruch genommen.

Schmuggel mit Rattenschwänzen

Die Mäuse und Ratten haben eine furchtbare Zeit. Seit dem vergangenen Jahr haben sie sich von Oldenburg bis nach Dänemark hinauf riesig vermehrt und mit ihrer eifrigen Nagearbeit unberechenbaren Schaden angerichtet. In Oldenburg sind es mehr die Mäuse, droben in Tondern die Ratten. In Oldenburg gehen zurzeit die Störche, die sich dort in riesigen Scharen eingefunden haben, zum Angriff über und vertilgen die Nagetiere. Nie hat man die Störche fröhlicher begrüßt als in diesem Jahre.

In Tondern aber müssen die Menschen den Kampf führen, und man setzt Prämien aus. Erst bezahlte man für jede abgelieferte Ratte, schließlich entschloß man sich, als genügendes Beweisstück den Schwanz der Ratte zu betrachten. Für einen kleinen Rattenschwanz gibt es zwei Pfennig, für einen großen Rattenschwanz fünf Pfennig nach deutschem Geld. So ging denn ganz Tondern auf die Jagd.

In den Gemeindestuben häuften sich die Rattenschwänze. Stündlich kommen neue Rattenjäger mit neuen Rattenschwänzen herbei. Die Ratten müssen zählen und zahlen. Es ist nicht abzusehen, wie man diese Rattenschwanzflut stoppen kann. Der Rattenfänger vom Hameln wäre vor Neid erbötig, wenn er diese Menge von Schwänzen gesehen hätte! Schließlich wurde den Gemeindevätern die Sache zu bunt. Man zählte die Rattenschwänze und schätzte, daß nach menschlichem Ermessen so viele Ratten niemals in Tondern gelebt haben können. Es bleibt die Frage: Wo kommen die Rattenschwänze her, die sich noch immer in den Kellern häufen und sofortige Vernichtung erfordern, um sie vor den — Ratten zu schützen?

Die Polizei hat die Ueberzeugung gewonnen, daß die Rattenschwänze nach Tondern importiert werden. Diesseits und jenseits der Grenze jagt man die Ratten und liefert gegen Barzahlung Rattenschwänze nach Tondern. Man schmuggelt sie sogar raffiniert über die Grenze. Nun kämpft man mit Polizei und Zollner gegen den Import von Rattenschwänzen in das „Sperrgebiet“, wo man eine Landplage vernichten und nicht die Rattenschwänze aus 200 Kilometer im Umkreis aufzukaufen wünscht.

Morauf die Frauen reinfallen

Sensationsprozeß um Emil Achour

Die Höchstleistung, die der weiße Salomo aufgestellt hat, ist von dem Franzosen Emil Achour gebrochen worden. Salomo hatte 400 Frauen und 300 Konkubinen. Emil Achour übertraf ihn in dieser Hinsicht um 45.

745 Frauen,

diese Ziffer ist durch Akten einer großen Anzahl von Gerichten genau belegt, hat Emil Achour, der den Heiratschwindel im Großen betrieb, verführt. Sein Hauptfach war jedoch weniger das Eheversprechen, das er sehr freigebig ausstelte, sondern vielmehr die Beraubung dieser Frauen, mit denen der Zufall ihn zusammengeführt hatte. Da er ein ganz fabelhaftes Glück bei dem schönen Geschlecht hatte, nahm ein solches Abenteuer meist nur wenige Tage, oft nur einen Tag in Anspruch.

Emil Achour war nicht wählerisch.

Die Person des Opfers war ihm vollkommen gleichgültig, und was die Beute betraf, zeigte er sich oft sehr genügsam. So stellen die 745 Eroberungen eine recht bunte Reihe dar, darunter manche Fälle, die Casanova sicherlich verschmäht hätte. So gab es unter den Opfern sieben Frauen, die das 60. Lebensjahr überschritten hatten. Unter den Diebstahls- und Betrugsfällen gibt es zwei, wo die Beute unter 100 Frank ist. Allerdings auch einige, wo sie fast 100 000 Frank erreichte. Emil Achour war zweifellos ein Meister des von ihm gewählten Verbrechertypus, denn er brachte es zuwege, trotz der Fülle der Abenteuer nicht allen Frauen daselbe zu erzählen. Es versteht sich von selbst, daß er nicht als Emil Achour auftrat, sondern sich klingende Namen beilegte, die er von Fall zu Fall abänderte. In der Pariser Nachwelt war er als Graf Trioux bekannt, während andere in dem Glücksritter einen Marquis de la Ferondie verehrten. Wo ihm der Graf- oder Marquistitel nicht am Platz schien, gab er sich meist als Doktor Soon aus, und zwar galt er meist als

Spezialist für Frauenleiden,

was er ja in gewissem Sinne wirklich war. Seine Opfer rekrutierten sich aus allen Gesellschaftsschichten. Es gibt darunter auch wirkliche Aristokratinnen, die merkwürdigerweise in dem angeblichen Marquis de la Ferondie nicht den Freizeithelfen merkten, der Achour in vergangenen Jahren war; dann einfache Bürgerfrauen, insbesondere Witwen bejahrten Alters, die der außerordentlichen Gewandtheit Achours leicht zum Opfer fielen. Ladenmädchen, Kammerjungen und allerlei dienende Geister ergänzten die Reihe. Achour war in seiner Art sehr gewissenhaft. Er

führte Buch über seine Liebschaften

beziehungsweise über die Summe, die ihm diese eintrugen. Die Auffindung dieses Buches (jetzt bei dem 745. Fall) hat die Arbeit von Polizei- und Gerichtsbehörden wesentlich erleichtert. Die Verhöre zeigten, daß Emil Achour auf die persönliche Eigenheit seines Opfers schon nach wenigen Minuten des Gesprächs sich einzustellen verstand. Er suchte Fünfschneisen und andere gesellschaftliche Zusammenkünfte, um einträgliche Bekanntschaften zu machen. Schloß

aber solche auch auf der Straße oder mit besonderer Vorliebe in den Postämtern. Je nach der Art dieser neuen Bekanntschaft wechselte er auch die Methode, die ihn ans Ziel führen sollte. Oft belobte er bei der neuen Bekanntschaft eine Anleihe zu machen.

Seine erstaunliche Fingerfertigkeit gestattete es ihm, in den vornehmen Tanzsalons der Champs Elysees die oft sehr wertvollen Schmuckstücke, die die Tanzpartnerin trug, verschwinden zu lassen. Es ist selbstverständlich, daß bei der Wahl dieser Tanzpartnerin stets die Tatsache maßgebend war, ob sie leicht erreichbare Schmuckstücke bei sich trug. Im Summefach war übrigens Achour nicht fachverwandt, und so passierte es ihm wiederholt, daß er sich für ein leicht erreichbares Schmuckstück bei sich trug. Im Summefach war übrigens Achour nicht fachverwandt, und so passierte es ihm wiederholt, daß er sich für ein leicht erreichbares Schmuckstück bei sich trug. Im Summefach war übrigens Achour nicht fachverwandt, und so passierte es ihm wiederholt, daß er sich für ein leicht erreichbares Schmuckstück bei sich trug.

ließ ihn verhaften.

Während der Untersuchung kamen seine Untaten auf und er bekam fünf Jahre Zuchthaus. Um sich die Zeit zu vertreiben — offenbar auch hoffend, daß er bei den zahlreichen Verhören Gelegenheiten zur Flucht haben werde — hat er sich im Kerker aller möglichen Mordtaten, die er nie begangen hat, gerühmt. Vor einiger Zeit wurde er in Freiheit gesetzt. Jetzt sitzt er wieder hinter Schloß und Riegel; wegen des Falles Nr. 745, einer 47-jährigen Witwe, der er 2000 Frank aus der Handtasche genommen hatte.

Der bedürfnislose Mensch

Der Fürst von Mignano hatte in einer neapolitanischen Tageszeitung inseriert: „Einsiedler erhält gratis eine hübsche, trodene Höhle mit schöner Aussicht über den Golf von Neapel“.

Er bekam zahlreiche Zuschriften. Am meisten gefiel ihm die des Pietro Pecci, eines jungen Gelehrten, der mitteilte, Enttäuschungen und Mißerfolge aller Art hätten ihn veranlaßt, auf die Güter dieser Welt zu verzichten und seine Tage in Einsamkeit und Schönheit zu verbringen. Pecci kam, war hingewiesen von der märchenhaften Pracht des Besitzes und fragte den Fürsten, was ihn denn veranlasse, einen Eremiten in seinem Park anzubieten.

„Sehr einfach, mein Lieber. Es gibt meines Erachtens nur zwei Arten, ein göttliches Leben zu führen: in Fröhllichkeit absolut arm, und in Fröhllichkeit maßlos reich zu sein. Mein Schicksal hat mich den zweiten Weg geführt, und ich beklage mich nicht. Ich lebe nicht unter meinem Reichtum, sondern trage ihn gelassen. Aber mitten in meinem Ueberfluß denke ich doch manchmal nicht ohne Sehnsucht an jeden Weg der völligen Bedürfnislosigkeit, und er kommt mir eigentlich noch würdiger und großartiger vor. Gierig nach den reinen Quellen des Lebens, möchte ich mich doch wenigstens an der Existenz eines solchen bedürfnislosen Menschen täglich freuen können.“

Die Freude sollte nicht lange dauern. Herr Pecci fand den Aufenthalt in der idyllischen Villa des Fürsten

bald angenehmer als den in seiner Felsenhöhle im Wasser. Er lernte die weichen und tiefen Sessel schätzen, die silbernen Teekannen, die guten Braten und teuren Zigarren. Er hat, im Hause wohnen zu dürfen und verlebte sich in eins der Hausmädchen, mit dem er eines Tages ausrückte. Nicht ohne die Schmuckkassette des Fürsten mitzunehmen.

Er wurde nach Monaten in einer Bar Neapels verhaftet.

Vor Gericht erklärte er:

„Ich bin ein Opfer des Fürsten. Er hat mich in seinen Garten gesetzt, um sich — Redensarten beiseite — beim Anblick meiner Armut seines Reichtums noch stärker bewußt zu werden. Er hat nicht bedacht, daß ich beim Anblick seines Glanzes erst anfangen würde, unter meiner Armut zu leiden. Hätte ich vorher gewußt, was ich jetzt weiß, nämlich wie wenig Wert es hat, über Geld zu verfügen, ich hätte niemals welches gestohlen...!“

„Ja, mein Freund“, sagte der Richter achselzuckend, „wenn die Verbrecher vorher wüßten, was sie nachher wissen, würden sie überhaupt keine Verbrechen begehen. Das ist nun einmal so eingerichtet.“

Der Fürst von Mignano sucht einen neuen Einsiedler. Bedingung: er muß reich und erfolgreich gewesen sein, um das Recht zu haben, auf Reichtum und Erlöse zu verzichten.

Nur Zl. 1.50 kostet eine kleine Anzeige bis zu 15 Worten in dieser Rubrik.

Klein-Anzeigen

Bei Stellungsge suchen, bei Nachfrage und Angebot, erzielen Sie Erfolg mit unserer Klein-Anzeige für Zl. 1.50

Schulbücher und andere Galanteriewaren kaufen Sie am günstigsten bei J. Janowska, Zeromskiego 74, am Kino Przedwiośnie. 921

Den lieben Eltern empfehle zur Schulsaison mein reichsortiertes Lager von

Schreibmaterialien u. Schulartikeln
Auch Spielwaren und Marken für Sammler in großer Auswahl zu haben.

Gustav Baer, Przejazd 20.

Gegründet 1916. 907

Säge- und Holzbearbeitungswerk Selmut Schwarz, Łódź, Henryka 10, Tel. 149-33, empfiehlt vom Lager seiner neueröffneten Filiale Łódź, Przejazd 88, Tel. 149-44, Schnittmaterial aller Art für Tischlerei- und Bauzwecke zu günstigen Preisen und Bedingungen. 5461

RESTER

für Anzüge, Damen- u. Herren-Mäntel empfiehlt Firma

J. Wasilewska, Piotrkowska Nr. 152.

Herren- u. Damenschneider P. Heise, Przejazd 2, 2. Etage, langjähriger Leiter der Konfektionsabteilung der Firma Emil Schmechel, nimmt Bestellungen entgegen. 5097

Brillanten Gold, Silber, verschiedenen Schmuck, Lombardquittungen kauft und zahlt die höchsten Preise. Juwelergeschäft

M. H. LISSAK, Piotrkowska Nr. 5

Einkauf von Gold, Silber, Bijouterie und Lombardscheinen zu den allerhöchsten Preisen. Gewissenhafteste Bedienung. I. Solowiejczyk, Piotrkowska 27 (früher Śródmiejska 5).

Gold Bijouterie, Silber, Lombardquittungen kauft und zahlt die höchsten Preise. Juwelergeschäft J. Kjałto, Piotrkowska 7.

!!! Brillanten !!!

Gold und Silber, verschiedene Schmuckstücke sowie Lombardquittungen kauft und zahlt die höchsten Preise. M. Wizes, Piotrkowska 30.

Fliegenfänger „GUF“

Erdbeeren-Pflanzen nur in allerfrühesten, großfruchtigen und erstklassigen Sorten, wie: Daxtons-Moble, Ananas u. Madame-Mouton, verkauft zu mäßigen Preisen die Erdbeeren-Plantage, Olsztynskastr. 15 (früher Gdanskstr. 7), eine Tramhaltestelle vor Buhles Fabrik. 595

3 Waldparzellen in Sokolniki billig zu verkaufen. Zu erfragen Petrikauer 177, W. 7, von 6-9 Uhr abends. 934

Plätze, versch. Größe, zu verkaufen. Einige Minuten vom Kalischer Bahnhof. Inform. bei Jan Orłowski, Karolew, Siedlung v. Fr. Melita Lenk, Telnasstr., am Neubau. 741

Verkaufe Haus in gutem Zustand, 14 Wohnungen, mit elektrischem Licht und Garten, in der Rzgowskastr.; dortselbst 2 Zimmer und Küche zu übernehmen. Näheres Piaszcznastr. 19, Andrzej Panko. 914

Warmwasserheizkörper (Radiatoren) zum Anschluss an Strobekessel, zu kaufen gesucht. Off. unter „Radiatoren“ an die Gesch. d. „Freien Presse“. 891

Glas- und Porzellanwaren kauft man billig in der Porzellanmalerei A. Freigang, Wajloja 32, Ede Nawrotastr. Dasselbst komplette Badeneinrichtung billig zu verkaufen. 5588

Abreisehalber preiswert zu verkaufen eine Kneben, ein Tisch, Stühle, Ottomane, eine Garderobe und Betten. Petrikauer Straße 261, Wohn. 7. 924

Gutgehender Kolonialwarenladen mit Tabakkonfektion, Zimmer und Küche, veränderungshalber günstig zu verkaufen. Zu erfragen in der Gesch. d. Bl. 928

Strickmaschinen, Ausverkauf in allen Teufungen und Breiten, sowie Handschuhmaschinen zu ausnahmsweise billigen Preisen. Steinhauer, Cegielniana 37. 929



Was frag' ich viel nach Gut und Geld!
Ein nettes Heim ist meine Welt!

So zufrieden sind alle Mieter, die ihr Heim durch eine Kleinanzeige in der „Freien Presse“ gefunden haben. Wirklich, was die Kleinanzeige in der „Freien Presse“ dem Wohnungs- und Zimmer-Suchenden anbietet, ist hoch in Ordnung.

Elektrische Motoren, neu u. gebraucht, gelegentlich zu verkaufen. Die billigste Quelle. Reparaturen, Widelungen, Schleifung der Pfannen, Antriebe, Kollektoren und elektrische Installationen. Ing. Rejcher, Polubniowa-Straße Nr. 28, Tel. 21-000. 5630

!!! Lampenschirme !!!

gute und schöne Arbeit nur bei L. Schene (früher A. Woelfle), Główna Nr. 38, Front. 899

Möbel, Schlafzimmereinrichtungen in Birke, Rosenholz, Nussholz, Eiche, Speisezimmereinrichtung in Nussholz, Schränke, Bettstellen, Knebenze, Tische, Stühle; Salon in Mahagoni, gebraucht, verkauft billig gegen Katen und tauscht um Tischlerei K. Galar, Wazjawska 16, Telefon 231-80. 936

Modernes Schlafzimmer für 850 Zł., Esszimmer für 725 Zł., empfiehlt Edward Frydrych, Gdanska 150, Tischlerei. 941

Eine mechan. Bäckerei zu verpachten. Näheres zu erfragen Urzędnicza 3, beim Hauswirt. 5617

Ein neues Wohnhäuschen von 1 Zimmer und Küche, zum Übertragen, das noch nicht ausgefertigt ist, und neue Fenster dazu, billig zu verkaufen. Zu erfragen bei G. Obermann, Ruda-Pabj., ul. Staro-Rudzka 6. 935

Halbes 3stöckiges Fronthaus, in der Nähe Plac Reymonta, preiswert zu verkaufen. Adresse zu erfragen in der Gesch. d. „Freien Presse“. 918

Bierhalle mit kompl. Einrichtung (Vorstadt Rozyn), gelegentlich abzugeben. Adresse zu erfragen in der Gesch. d. „Fr. Pr.“. 922

Ein gut erhaltenes (gebrauchtes) Kinder-schreibpult zu verkaufen. Wulczanskastr. 57, beim Wächter. 912

Piano, ausländischer Marke, kreuzsaitig, mit schönem Klang und in gutem Zustande, preiswert zu verkaufen. Näheres Rzgowska 39, Wohnung 1. 920

Zum Fröbelkomplett werden Kinder von 4-8 Jahren angenommen. Unterricht in deutscher und polnischer Sprache. Rote Zimmer, Łódź, Kilińskiego 132, Wohn. 9. 937

Einige Schüler finden Aufnahme mit voller Beschäftigung Dobrasz. 7, Wohn. 1. Zufuhr mit der Elektrischen Nr. 10. 938

Schülerinnen finden Kost u. Logis in ruhigem Hause. Gdanska 103, W. 12. 909

Einige Schüler finden gute Aufnahme mit voller Pension in anständigem Hause. Kilińskiego 126, W. 8. 923

Nehme Schülerin mit ganztägiger Beschäftigung und Klavierbenutzung in Pension. Adresse in der Gesch. d. „Freien Presse“. 908

Möbl. Zimmer abreisehalber zu verkaufen. Słowianska 5, Wohnung 24. Zu besichtigen von 8-12 Uhr vorm. 925

Gut möbliertes Zimmer an solten Herrn sofort abzugeben. Sep. Eing. Preis Zł. 40.— monatl. Adresse zu erfahren in der Gesch. der „Freien Presse“. 903

Schulbücher und andere Galanteriewaren kaufen Sie am günstigsten bei J. Janowska, Zeromskiego 74, am Kino Przedwiośnie. 921

BAD INOWROCLAW

Pensionat „VENETIA“

Bei Wilhelm Kolmann, Solankowa 18, Tel. 379. Das größte Pensionat am Orte bei herrlicher Lage. — Angenehmer Aufenthalt für deutschsprechende Kurgäste. Vortreffliche Küche sowie gute Bedienung. 5378

Pensionat Prusznice bei Łutomierz, herrliche Lage, Wald, Badeteich und Kahnfahrten. Gute Verpflegung. Zł. 4.50 täglich. Ausflügler jederzeit willkommen. Näheres Głównastraße 49, Wohn. 8. 905

Pensionat „Era“ in Kambien bei Mierzanow, unter wohlbestandener Leitung der Frau A. Friedrich. Herrliche trodene, waldreiche Gegend. Villa mitten im Walde gelegen. Sonnen- und Luftbad vorhanden. Auch für Ausflügler ist zu jeder Zeit für freundliche Aufnahme gesorgt. Näheres zu erfragen Petrikauer Str. 271, in der Bäckereifiliale. 5568

Im neuen Schuljahr werde ich wieder Schüler(innen) aufnehmen. Ueberwachung der Schularbeiten, französische und russische Konversation. Freymark, Gdanskstr. 135, Wohn. 4, 1. Stock. 5594

Intellig. Fräulein, mit 6jähriger Praxis als Kassiererin und Kenntnissen in Buchführung und Maschinenschreiben, sucht Anstellung. Geft. Angebote an die Gesch. der „Freien Presse“ unter „Bescheiden“. 5594

Eingeführter Provisionsreisender übernimmt Vertretung in Kurzwaren, Wolle, Strümpfe oder Tricotwaren (Engrosnachnahmeverkauf). Angebote konkurrenzfähiger Firmen sind zu richten an Rajmund Grac, Swiecie n/W. Pomorze. 5606

Färberei und chemische Waschanstalt, besteht 30 Jahre in Łódź, färbt und reinigt Damen-, Herren- und Kindergarderobe, Gardinen und dekatiert. Solide Ausführung, billige Preise. Adolf Krüger, Rapiorkowskiego 42, W. 5. Zufahrt mit den Elektr. Nr. 3, 4, u. 17. 941

Suche Stellung als Stuhlmeister auf englischen und auf Seidenstühlen, Jacquardmaschinen. Erstklassige Zeugnisse. Offerten unter „J. J.“ in der Gesch. der „Fr. Pr.“ erbeten. 5606

Es werden nach Rumänien gesucht 2 erstklassige, selbständige, energische Stuhlmeister für leichte und schwere Kammgarn- und Baumwollwaren auf englische Stühle. Off. unter „Rumänien“ an die Gesch. d. „Fr. Pr.“. 593

Ein Hilfsmeister für Weberei wird gesucht. Off. unter „M. W.“ an die Gesch. der „Freien Presse“. 913

Stellung sucht Elektrotechniker, 24jährig, firm in Anlagen und Reparaturen von Radio- und Lichtleitungen sowie Motorenbetrieb. Angebote erbeten unter „Militärrei“. 915

Statkreisender für den Verkauf von Baumwoll-Linters, welcher mit der Branche und der einschlägigen Kundschaft vertraut ist, gegen Provisionsvergütung gesucht. Offerten mit Angabe der bisherigen Tätigkeit unter „Linters“ an die Gesch. der „Fr. Presse“. 930

Radiomonteur mit guter Erfahrung und Zeugnissen findet sofort selbständige und feste Stellung. Bessere Gehältern werden desgleichen aufgenommen. Offerten unter „Ramon“ an die Gesch. der „Freien Presse“. 5628

Nachtwächter mit guten Zeugnissen kann sich melden in der Farbwarenhandlung Przejazd 4. 5604

Gesucht arbeitsloser, selbständiger Tischler zur Ausfertigung eines Schlafzimmers. Auskunft: Kilińskiego 154, W. 1, von 2-6 Uhr. 926

Suche Untermieterin (Fräulein) zu möbliertem Balkonzimmer (Stadtzentrum). Off. unter „Balkonzimmer“ in der Gesch. d. „Fr. Pr.“ niederzulegen. 931

Raum für Werkstatt, für alle Zwecke geeignet, 48 Quadratmeter, Parterre, elektr. Beleuchtung und 2 PS-Motor, dazu 1 Zimmer und Küche mit Bequemlichkeiten, an der Kopersnka gelegen, umzugsalber abzugeben. Anfragen durch Telefon 114-58. 917

1-2 gut möbl. Zimmer, mit allen Bequemlichkeiten, zu mieten gesucht. Off. unter „E. W.“ an die Gesch. d. „Fr. Pr.“ 916

2 Zimmer und Küche, Sonnenseite, in ruhigem Hause zu vermieten. Näheres Rzgowskastraße 58, Wohn. 2. 939